Informationsblätter

DEUTSCH-**Ä**THIOPISCHER **V**EREIN E.V.

***G**ERMAN **E**THIOPIAN **A**SSOCIATION*

www.deutsch-aethiopischer-verein.de

AusgabeJuni 2018

የጀርመንና ኢትዮጵያ ሕጋዊ ማኅበር

Äthiopien Seminar 2018: Kulturerbe, Ausbildung, Partnerschaften

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser des Infoblattes,

diese Ausgabe enthält alle Vorträge unseres Äthiopienseminars, das wie jedes Jahr im April in der Jugendherberge in Kassel stattgefunden hat. Die Referenten haben ihren Vortrag dankenswerterweise zur Verfügung gestellt, sodass diejenigen unserer Leser, die nicht live dabei sein konnten, wenigstens in dieser Form informiert werden. Den kurzfristig ausgefallenen Vortrag zur Ausbildungs- und Arbeitsplatzsituation hat der Autor uns schriftlich zur Verfügung gestellt. Die politische und ökonomische Entwicklung bleibt in diesen spannenden Zeiten ebensowenig außen vor wie ein aktueller Reisebericht eines unserer Mitlgieder.

Wir hoffen, dass viele Beiträge dieser Ausgabe Ihr Interesse finden. Bitte, helfen Sie uns, weitere wichtige und interessante Themenfelder ausfindig zu machen und auch potentielle Autoren zu finden.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen!

Georg Kopf

Auf der Mitgliederversammlung im Anschluss an das Äthiopiensemiar hat der **Deutsch-Äthiopische Verein** einen **neuen Vorstand** gewählt.

Erste Vorsitzende: Dr. Maija Priess (62), verheiratet, 2 Kinder, 2 Enkelkinder, war 1985 zum ersten Mal in Äthiopien, danach über 10 Mal, zuletzt 2016. Wohnt in Hamburg seit 1991, hat einen MA in Afrikanistik/Äthiopistik seit 2001 und Dr.Phil. seit 2006, unterrichtet Geez seit 2002 und Amharisch seit 2014 an der Uni HH. Besucht mehrfach jährlich Tagungen zu Äthiopien und ist Fördermitglied der äthiopischen Kirchengemeinde zu HH seit 2000. Unterrichtet Deutsch für Eritreer seit 2017.

Zweiter Vorsitzender: Georg Kopf (66) ist verheiratet und Opa von zwei Enkeln. 1974 ist er als Entwicklungshelfer des DED nach Äthiopien gereist und hat dort im damaligen „Community Development Centre“ in Awassa als Lehrer und Architekt gearbeitet. Der Äthiopien-Virus hat ihn nie mehr losgelassen. Bis 1990 folgten noch mehrere Reisen nach Äthiopien. Georg Kopf ist Mitglied im Deutsch-Äthiopischen Verein seit 1997, Mitglied im Senior Experten Service (SES) und momentan aktiv im Projekt VerA (Begleitung von Auszubildenden). Weiterhin ist er im Vorstand des Vereins ProAltstadt Dinkelsbühl e.V. und Mitglied im Verein Programmänderung e.V. Er reist noch öfter nach Afrika und unterstützt private Projekte und Initiativen vor Ort, zuletzt in Namibia und Tansania.

Inhalt

Äthiopien Seminar 2018

Kulturerelles Erbe zwischen lokaler Neuentdeckung und internationaler Zusammenarbeit ….. 2

Neuigkeiten zu Welterbestätten in Tigray …… 6

Kinderzeichnungen zur Bibel aus dem Hochland Westäthiopiens ……... 7

Die Arbeit der German Church School ……9

Das CIM Programm Migration für Entwicklung ……... 13

Kommunale Entwicklungszusammenarbeit - deutsch-äthioipische Städtepartnerschaften ……. 14

Wird zu viel oder falsch ausgebildet in Äthiopien? …. 18

Hintegrund: Äthiopiens wirtschaftliche Entwicklung … 26

Aktuelle politische Entwicklungen

Der Große …….. 29

Aktuelle persönliche Reiseeindrücke im März 2018 … 30

Äthiopien und Eritrea - Aussicht auf Frieden? ……..… 31

Initiativen

Bildung für Alle! Besuch bei DANFE ……... 32

Gedanken zum Weltwassertag …… 33

Bücher, Medien und Links ……..…….. 37

Press Review Anfang Juni 2018 …… 43

Kassenwart: Dirk Böning (53) lebt mit Frau und dreizehnjähriger Tochter in Schauenburg, Landkreis Kassel und ist in der SAP Kundenbetreuung einer Kasseler Firma tätig. Als leidenschaftlicher Läufer hat er 2015 beim Great Ethiopia Run mitgemacht und auf einer anschließenden Reise das Land lieben gelernt, später auch die Patenschaft für ein sechsjähriges Mädchen in Oromia übernommen. Faszination an den Menschen und der alten abessinischen Hochkultur ließen ihn 2016 in den Deutsch-Äthiopischen Verein eintreten, um noch mehr über das Land, die Menschen, die politische und wirtschaftliche Situation zu erfahren.

Schriftführer: Wolfgang Henning (50) ist mit einer Äthiopierin verheiratet und hat 2 kleine Kinder. Er ist in einem kunststoffverarbeitenden Unternehmen in Kassel tätig. Bei 15 Reisen seit 1999, dem Aufbau eines Unternehmens (Destille zur Herstellung von trinkbarem Alkohol) und einem Rechtsstreit vor dem Federal High Court hat er viel Erfahrung im Umgang mit Behörden und Wirtschaftsakteuren gesammelt. In Deutschland besucht er regelmäßig Seminare zu Äthiopien und gelegentlich Konzerte äthiopischer Musiker. Auch aktiv im Vorstand eines Leichtathletikvereins.

Äthiopien Seminar 2018

Kulturelles Erbe zwischen lokaler Neuentdeckung und internationaler Zusammenarbeit

Dr. Wolbert Smidt

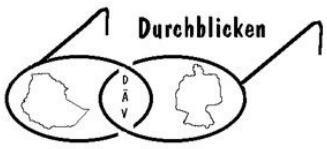
Forschungszentrum Gotha, DFG-ANR-Projekt "Ethiomap" und
PhD-Programm "History and Cultural Studies", Mekelle University

Der Ethnohistoriker Wolbert Smidt war acht Jahre lang forschend und lehrend an der Mekelle University tätig und bearbeitet nun das Projekt „Ethiomap", ein deutsch-französisches Forschungsprojekt, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und der französischen Agence Nationale de la Recherche (ANR) finanziert und in Kooperation mit der Mekelle University umgesetzt wird. Während Smidt bereits viele Jahre zu lokalen Friedens- und Konfliktlösungsmechanismen in Tigray geforscht hat und seit einiger Zeit in einem DFG-Projekt der Universität Jena mit Oral History Legenden, Geschichten und kulturelles Erbe der ländlichen Bevölkerung dokumentiert, geht es in dem DFG-ANR Forschungsvorhaben „Ethiomap" um historische Karten, in denen altes Wissen zu kulturellen und soziopolitischen Konzepten Nordostafrikas zu finden ist. Beide Forschungsprojekte berühren zahlreiche Fragen des Erhalts des Kulturellen Erbes im Rahmen internationaler Zusammenarbeit. Smidt stellte anhand einiger konkreter Beispiele gelungene wie auch gescheiterte Versuche vor.

Unbekannte Archäologische Stätten: Arbeiten zum antiken "Gembela", heute Kwiha

Immer wieder werden archäologische Stätten gefunden wie Kwiha, die Auskunft geben über das kulturelle Erbe der Menschen. Nach der Landreform erhielten die Bauern das Feld, wo Reste einer antiken Kirche vorhanden sind, inmitten anderer alter aksumitischer und offenbar auch prä-aksumitischer Ruinen und Artefakte. Wegen des christlichen Bezugs übernahmen die Bauern nach den modernen Landreformen dieses Stück Acker nicht für sich selbst, sondern ließen die antike Stätte selbst unberührt und gaben die Früchte des herumliegenden Feldes an die Kirche ab. Der neue Eigentümer erhielt stattdessen von den anderen ein Stück Land, um seine Familie ernähren zu können, und auf einem Nachbarfeld wurde ein größeres Haus zu einer modernen Kirche umgebaut, um das christliche Erbe der Stätte weiter aufrecht zu erhalten. Diese Stätte hat viele interessante Implikationen. In antiken Inschriften wird ein vom aksumitischen Herrscher besetztes Gebiet namens „Gembela" erwähnt – wobei sich die Frage stellt, wo dieses gelegen haben kann. Es wäre jedenfalls zu erwarten, dass dort heute noch aksumitische Ruinen existieren. Dieser Ort kann nun wahrscheinlich mit Kwiha identifiziert werden, da ältere Quellen zeigen, dass der übliche Name des Gebietes „Gembela" war, und wir ebensolche Ruinen wie in Gembela zu erwarten in Kwiha, dem Quellgebiet des Gembela-Flusses, finden können. Hinzu kommt, dass diese Stätte auch von einer wichtigen islamischen Besiedlung des Mittelalters geprägt ist.

Im Rahmen einer französisch-äthiopischen Kooperation sollte diese archäologische Stätte dokumentiert und aufgearbeitet werden, mit geplanten archäologischen Arbeiten zur aksumitischen Zeit und bereits laufenden Forschungen zu arabischen Inschriften und dem alten Grabplatz der Muslime, der im Oktober 2016 durch lokale Überlieferung gefunden worden ist. Eine mittlere Managementebene der Mekelle University versuchte trotz starker Unterstützung durch das Universitätspräsidium auf versteckte Weise, das Projekt zu stoppen. Hintergrund war die Hoffnung eines Direktors, exklusiven Zugang zu dieser wichtigen, viele historische Perioden abdeckenden Stätte zu erhalten. An einer Person scheiterte damit vorerst diese internationale Zusammenarbeit. In diesem Fall sollte eigentlich ein von der Mekelle University dringend gewünschtes neues Modell der Zusammenarbeit geprobt werden: dieses neue Modell basierte auf der Erfahrung, dass traditionell ausländische Institutionen archäologische Forschungen eigenständig leiten und durchführen, wobei lokales Personal oft nur für leichte und einfache Arbeiten angestellt wird. Diese Dominanz führt in Äthiopien vielfach verstärkt zur Ablehnung internationaler Kooperationsprojekte. Stattdessen entstand nun die neue Idee, dass äthiopische Institutionen wie die Mekelle University eigenständig ein Forschungsprojekt leiten und initiieren und dabei ausländische Experten einladen, innerhalb der äthiopischen Institution zu forschen und junge Kollegen auszubilden mit dem Ziel, dass aufgrund der so erworbenen Kompetenz äthiopische Experten wichtige Forschungsprojekte selbst durchführen können werden. Diese Möglichkeit scheiterte in diesem Fall aufgrund von interner Konkurrenz.



Herausgeber:
Deutsch-Äthiopischer Verein e.V.
c/o Dr. Maija Priess
Perelsstraße 138
21031 Hamburg

Redaktion: G. Kopf
Redaktionsanschrift:
Christoph-von-Schmid-Gasse 2 A,
91550 Dinkelsbühl
Tel: +49 (0)9851 5898525
E-Mail: georg.kopf@t-online.de

Die „Informationsblätter" des Deutsch-Äthiopischen Vereins erscheinen 3 Mal im Jahr.

Die Kosten pro Ausgabe betragen 5,50 Euro inkl. Porto, das Abonnement 16,50 Euro. Mitglieder erhalten die „Blätter" kostenlos.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Vereins wieder.

Die Kirchenruinen von Mifsas Bahri: Ein Projekt der Mekelle University

In einem anderen Fall aber wurde genau dieses Modell bereits erfolgreich angewandt. Auch die Ausgrabung von Mifsas Bahri wurde von der Mekelle University selbst geplant und verantwortet. Wie in dem seit 2011 entwickelten Modell angedacht wurden ausländische Experten (in diesem Fall vor allem deutsche) in die Universitätsstruktur eingegliedert und haben mit äthiopischen Kollegen zusammen die Dokumentation und Auswertung der Funde vorgenommen. Diese internationale Zusammenarbeit gelang in diesem Fall allerdings nur deswegen, da im Zuge der Resignation der Hauptinitiatoren des Projektes einer Person aus dem mittleren Managements (eben der oben schon genannten) trotz mangelnder Kompetenz eine Führungsposition eingeräumt wurde, was aber ermöglichte, dass gleichzeitig kompetente jüngere Kollegen wichtige Erfahrungen sammeln konnten und das Projekt erfolgreich angeschlossen werden konnte. Das Modell gelang also hier auf der Grundlage eines zweifelhaften Kompromisses, und man kann sagen: Die Kosten waren hoch, da entscheidende äthiopische Kollegen im Zuge dieser praktischen Lösung ausgeschlossen wurden. Auf Seite der ausländischen Experten wurde bald die Konzentration auf den akademischen Erfolg des Projektes gelegt und weniger auf die langfristige Ausbildung der äthiopischen Kollegen, was aber unmittelbar mit den ungelösten (nämlich verschleppten und im Zuge von Kompromissen akzeptierten) internen Zuständigkeitsschwierigkeiten auf äthiopischer Seite zusammenhängt. Die eigentliche Idee des in diesem Fall insgesamt erfolgreichen Modells der Übertragung von mehr Verantwortung auf äthiopische Institutionen ist also auch hier bisher nur teilweise verwirklicht worden.

Die Kirche stammt aus der spätaksumitischen Periode und der „dunklen Periode“ nach dem Niedergang Aksums, aus der wir kaum schriftliche Quellen besitzen, und zeigt ungewöhnliche Stilelemente, die zeigen, dass wir es hier bereits mit einer neuen kulturellen Entwicklung zu tun haben. Sie liegt am See Hashenge an der östlichen Handelsroute, die noch bis vor wenigen Jahren das Rote Meer mit dem Inneren Äthiopiens verband. Sie ist inzwischen ausgegraben und dokumentiert, ein Buch ist kürzlich erschienen und macht die Ergebnisse der ausländischen und äthiopischen Forscher der internationalen und äthiopischen Gemeinschaft zugänglich.

Während der Ausgrabungen im Gelände der früheren Residenz des Gouverneurs Dejjazmach Gebre-Sillasé Barya Gabir hinter dem Stelenfeld von Aksum, im Vordergrund der Autor, im Hintergrund der tigrayische Historiker und Ex-Parlamentssprecher Solomon Enquai, Anais Wion und Rita Pankhurst, Exkursion der Enno-Littmann-Konferenz in Aksum, Januar 2006, Foto von Wolfgang Hahn

Kooperationsprojekte: Neubewertung und –entdeckung bekannter Stätten

Archäologische Funde liefern wichtige Informationen über das kulturelle Erbe einer Region, sind aber auch sehr wichtig für den äthiopischen Institutionenaufbau und die Herausbildung kompetenter lokaler Experten, was von ausländischen Archäologen inzwischen immer mehr gesehen und anerkannt wird. Immer mehr junge Archäologen erhalten Stipendien in europäischen Institutionen, vor allem in Frankreich und Deutschland. Zusätzlich wird seit Neuem archäologische Forschung auch in den Kontext kulturhistorischer Forschung gestellt: Lokale Kulturpraktiken, Überlieferungen zu Migrationen und Ethnien können wichtige Informationen liefern. Hier ist die interdisziplinäre Arbeit wichtig und kann neue Erkenntnisse über das kulturelle Erbe einer Region liefern.

Weiterhin gibt es viele neue lokale Arbeiten, bei denen bekannte Stätten von äthiopischen Teams der zahlreichen neugegründeten äthiopischen Universitäten neu entdeckt und bewertet werden. Sie dienen der Qualifizierung der äthiopischen Mitarbeiter und Studierenden. Bei diesen Formen der Dokumentation des kulturellen Erbes spielen ausländische Experten eine eher untergeordnete Rolle, indem sie zum Beispiel zum Besuch einer Ausgrabungsstätte eingeladen und um Kommentierung gebeten werden. Der Transfer des über mehrere Forschergenerationen in Europa angesammelten hochrangigen speziellen Wissens auf die junge äthiopische Forschergeneration, die wenig erfahren ist, oft keine lange Ausbildung genossen hat und vor allem wenig Zugang zur existierenden Literatur hat, bedarf noch einer starken Aufmerksamkeit und neuer Modelle – Initiativen sowohl aus Europa als auch Äthiopien werden dafür sehr wichtig sein.

Museen: Für Tourismus? Oder Kulturerhalt?

Landesweit entstehen immer mehr kleinere und größere Museen. Die Bedeutung des kulturellen Erbes auch für die Entwicklung des Tourismus wird zunehmend gesehen und mit dem Aufbau von Museen wertgeschätzt. Gleichzeitig bieten Museen die Möglichkeit, das kulturelle Erbe auch der lokalen Öffentlichkeit zu zeigen und für einen neu aufkommenden inländischen Tourismus verfügbar zu machen. Dabei ist es wichtig, Art und Inhalt der Museumsarbeit mit der lokalen Bevölkerung einvernehmlich zu planen und umzusetzen

Ein Beispiel ist Yeha: Nur 35 km entfernt von Axum liegt Yeha, im Norden Äthiopiens. Hier entstanden im frühen ersten Jahrtausend v. Chr. im Rahmen einer kulturellen und politischen Interaktion verschiedener Bevölkerungsgruppen aus

Nordäthiopien und Südarabien und der damit verbundenen Entstehung der äthio-sabäischen Kultur blühende Städte, Handelsstationen und Kultplätze. Zahlreiche Funde wie der Große Tempel, ein Grat Beal Gebri genanntes Monumentalgebäude, Grabanlagen und Siedlungsfunde mit Inschriften geben heute Zeugnis davon. In Yeha entschied die lokale Gemeinschaft, dass die Ausstellung von Exponaten direkt an die Ausgrabungsstätte anschließt. Die Bevölkerung stellt inzwischen auch eigene Fundstücke für das Museum zur Verfügung. Damit wird eine schon bestehende Tendenz weiter verstärkt, die lokal überaus dringend gewünscht wird, dass nämlich Kulturerbe dort, wo es entstanden ist, bewahrt und aufgewertet wird, womit der Tourismus angezogen wird. Außerdem trägt so das kulturelle Erbe zur Identifizierung lokaler Gemeinschaften mit ihrem Land bei, anstatt es – wie früher üblich – in Museen im fernen Addis Abeba zu versenden und damit aus dem Fundkontext zu entfernen.

Mit der Einrichtung von Museen ist auch die Frage der Konzeption der Präsentation von Kulturgütern verbunden. Viele alte Schätze - wie am Beispiel eines Bronzekessels aus äthio-sabäischer Zeit vorgestellt - sind in Privatbesitz und werden im Alltag benutzt. Bauern entdecken auf ihren Äckern bedeutende historische Funde wie dieses bemerkenswerte Bronzeobjekt etwa aus dem 8. Jahrhundert v. Chr., erkennbar an der Inschrift eines Tempelbauers, stilistisch typisch für jene Zeit. Dieser Kessel wurde von dem Finder regelmäßig gegen Gebühr verliehen und zum Kochen für Feierlichkeiten verwendet. Damit konnte der Bauer etwas Geld verdienen, inzwischen ist der Topfboden allerdings kaputt. Eine weitere wichtige Sammeltradition ist die der Kirche: Die Kirche hält wichtige Güter und Schriften traditionell eher im Verborgenen, ganz im Gegensatz zum europäischen Modell. Trifft man bei seiner Reise auf einen Priester und kommt ins Gespräch, kann es sein, dass man in einen Kirchenraum geführt wird und der Priester eine Schrift oder ein Kulturgut zeigt. Dies widerspricht deutlich den westlichen Vorstellungen von Museumspräsentation z. B. in Vitrinen, wo das öffentliche Zeigen in ansprechender Form im Mittelpunkt steht. Hier geht es also um die öffentlichen Ausstellung von Objekten, die jederzeit einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich sind (so zumindest die Idee), und dort geht es um das Bewahren von oft verborgenen Objekten (oder Wissen oder Heiligem) in verborgenen Zentren, die aber jederzeit in geeigneten Momenten Zugang und Einblick erlauben. Während das westliche Modell aus europäischer Sicht demokratischer ist, da es den Zugang für alle zum Ziel hat, ist das äthiopische Modell gemeinschaftsbezogener und ein ausgesprochen dynamisches Modell, da es eine ständige Interaktion voraussetzt. Das moderne Museumsmodell mit dem traditionellen Umgang mit Kulturerbe in Einklang zu bringen, ist eine Herausforderung.

Der von einem Bauern gefundene Bronzekessel aus der Umgegend von Yeha, dokumentiert vom Studenten Hayle-Sillasé Gebre-Kidan während seiner BA-Arbeit 2011, Mekelle University, und wissenschaftlich bearbeitet von Norbert Nebes in Jena, Foto von Hayle-Sillasé Gebre-Kidan

Museen als Kulturelle Begegnungsstätte: Beispiel Jinka-Museum

Ein weiteres Beispiel ganz anderer Art ist das Museum in Jinka, das South Omo Research Centre (SORC), das aus einer deutsch-japanisch-äthiopischen Kooperation hervorgegangen ist, mit Ivo Strecker als einem der führenden Initiatoren. Museen können auch zu Orten der kulturellen Begegnung werden. Gerade in abgelegenen Gebieten bieten sie eine Möglichkeit der Versammlung und Diskussion für die lokale Bevölkerung. Eine Grundidee ist hier also, dass Museen nicht (bloß) Aufbewahrungsstätten von Objekten sein können oder sollen, sondern Gemeinschaftszentren. Das SORC im Süd-Omo-Gebiet ist in erster Linie eine Begegnungsstätte, und Vertreter umliegender Ethnien sind aktiv beteiligt an der Repräsentation ihrer Kulturen in diesem Museum.

Äthiopische Manuskripte und Illuminationen: Rückgabefälle?

Ein weiterer nicht oft genug erwähnter Aspekt im Rahmen des Erhalts des kulturellen Erbes ist die Frage nach der Rückgabe von Kulturgütern wie äthiopischen Manuskripten. Es wird vermutet, dass zahllose wertvolle Manuskripte und Illuminationen in den Sammlungen von westlichen Reisenden schlummern, die nicht immer den kulturhistorischen oder wissenschaftlichen Wert ihres Souvenirs kennen. In den 60er und 70er Jahren gab es viele touristische Besucher in Äthiopien, die auf den Märkten aus touristischem Interesse solche Güter erwarben. Während heute oftmals Nachbildungen als echte Kulturgüter angeboten werden, gab es in diesen Jahrzehnten, aber zum Teil noch bis in die neueste Zeit, tatsächlich alte Schriften und Illuminationen auf dem Tourismusmarkt. Auch die Kirchen und Priester sahen sich aus finanziellen Gründen immer wieder gezwungen, einzelne Schriften zu verkaufen, um sich im Nachgang zu den sozialen Umbrüchen und Landreformen, bei denen viele Ländereien und damit Einkommensquellen verlorengingen, ein Einkommen zu verschaffen. Hier stellt sich die Frage, ob diese Güter nicht an Äthiopien zurückgegeben werden müssten. Es gibt sicherlich in vielen deutschen Familien solche Andenken, über deren Status man vielleicht nachdenken könnte – ich will ein Beispiel aus meiner eigenen Familie nennen: Ein Onkel ist aus früheren Reisen im Besitz eines illuminierten äthiopischen Manuskriptes, das er nun bereit ist, im Zuge einer Nachlassregelung zurückzugeben. Es gibt derzeit eine ganze Reihe Initiativen dieser Art: Der Sohn eines verstorbenen Schweizer Reisenden hat vor kurzem offiziell ein äthiopisches Manuskript dem neugegründeten philologischen Zentrum der Mekelle University übergeben, womit sich Chancen ergeben,

äthiopische Institutionen zu stärken. Diese können verwaistes Kulturgut zurück in ihr Land holen und dort wissenschaftlich bearbeiten.

Auch in europäischen Museen lagern äthiopische und andere afrikanische Kulturgüter, über deren Rückgabe immer stärker diskutiert wird. Ein besonders wichtiges Beispiel dafür ist die Sammlung äthiopischer Objekte, darunter Sakralobjekte und Illuminationen, in Großbritannien, die auf den Kriegszug von 1867/68 gegen atse Tewodros II. zurückgehen (die „Napier-Expedition"). Die Königssammlung in Meqdela wurde von Soldaten und einem vom British Museum entsandten Experten geplündert, und Teile davon befinden sich nun im British Museum und dem Victoria & Albert Museum. Die äthiopisch-britische Initiative Afromet forderte über Jahre erfolglos die Rückgabe an Äthiopien. Hier stellen sich – auch für andere Länder – grundsätzliche Fragen des Umgangs mit Kulturgütern anderer Länder, die diese Kulturgüter zum Teil aus einer Position der Schwäche heraus verloren oder abgegeben haben.

Unbekanntes Kulturerbe in Europa (a):
Sammlungen von Landschaftsbildern, ethnographischen Darstellungen und Porträts

Andere Quellen zur Dokumentation des kulturellen Erbes sind Sammlungen von ethnographischen Darstellungen und Porträts, aber auch Landschaftsbildern mit Dokumentationen von alter Architektur und Siedlungen, die von frühen Reisenden und Forschern in Äthiopien angefertigt wurden, um das Gesehene und Erforschte in Europa bekannt zu machen. Diese wurden zum Teil extensiv veröffentlicht, aber existieren zum Teil auch nur in Form von Manuskripten, mit oft detailliertesten Dokumentationen kultureller Begebenheiten und Traditionen, aber auch politischer und soziopolitischer Praktiken und Ereignisse. Das Studium von Gemälden und Zeichnungen gibt Aufschlüsse über Landschaften und Menschen früherer Zeit und ist damit für die Forschung zum kulturellen Erbe ebenfalls eine wichtige Grundlage.

Ausschnitt aus einer Szene aus der Bergfeste Meqdela, nach einer Zeichnung von Theodor von Heuglin aus den 1850er Jahren, aus der Perthes-Kartensammlung der Forschungsbibliothek Gotha

Unbekanntes Kulturerbe in Europa (b):
Interaktion soziopolitische Entitäten und Landschaft: nicht-exakte Kartographie

Auch frühe geografische Karten liefern Informationen und enthalten über die Grenzziehungen und natürlichen Gegebenheiten hinaus auch Angaben zu soziopolitischen Entitäten. Daraus lassen sich kulturhistorische Schlüsse und Hinweise zu Interaktionen zwischen Provinzen, Königreichen, ethnischen Entitäten etc. ziehen. Die Darstellung geographischer Elemente ist dabei oft übertrieben und nicht ganz exakt, entsprechen aber lokalen kulturellen und soziopolitischen Konzepten, während die kulturellen Elemente in späterer Zeit zurücktreten. Im aktuellen Projekt arbeiten wir in Gotha im Rahmen einer deutsch-französischen Kooperation an der Auswertung alten Kartenmaterials und suchen nach neuen Hinweisen, die für die Dokumentation des kulturellen Erbes wichtig und neu sind.

Handzeichnung einer Karte, im Zuge von Recherchen für eine Druckkarte von Nordäthiopien, angefertigt von auf Nordostafrika spezialisierten Kartographen im Perthes-Verlag nach neuesten Berichten von Forschern und Reisenden, 1860er Jahre, aus der Perthes-Kartensammlung der Forschungsbibliothek Gotha

Kulturbegegnungsstätte: Städtepartnerschaft als Vorreiter?

Die Stadt Gotha hat deutschlandweit die ältesten Beziehungen zu Äthiopien. Schon im 17. Jahrhundert lud Hiob Ludolf, der damalige Gelehrte am Hof von Herzog Ernst des Frommen von Sachsen-Gotha den äthiopischen Gelehrten Abba Gorgoryos nach Gotha ein und legte den Grundstein für erste Äthiopienstudien. Gemeinsam mit seinem erfahrenen äthiopischen Lehrer, der schon gesetzten Alters war, erstellte der junge Ludolf detaillierte Sprach- und Geschichtsstudien und dokumentierte das territoriale und politische Wissen der Zeit. Die erarbeiteten ethnographischen Details sind von beeindruckender Vielfalt und Qualität. Auch schickte der Herzog Reisende nach Äthiopien. Die erste Expedition des 17. Jahrhunderts scheiterte – bleibt aber doch bemerkenswert, da der entsandte Gelehrte Wansleben, ein Schüler Ludolfs, äthiopische Manuskripte aus Ägypten mitbrachte und neue Informationen aus Interviews mit orientalischen Reisenden, auch wenn er selbst nie in Äthiopien ankam. Die Herrscher des kleinen Staates mit Zentrum in Gotha blieben auch in folgenden Generationen an der Region interessiert mit einem Höhepunkt zur Zeit von Ernst II., der 1862 die äthiopischen Grenzregionen selbst besuchte und eigene Gesandte an den Kaiserhof sandte. Er wurde dabei von dem seit den 1840er Jahren in Adwa lebenden deutschen Auswanderer und Gelehrten Wilhelm Schimper unterstützt. Dieser wurde vor Ort mit einer nahen Verwandten eines lokalen Fürsten verheiratet. Sein äthiopischer Sohn kam später aus Adwa nach Deutschland und studierte dort Ingenieurwesen. Er war später zusammen mit Naretti aus Italien der Baumeister des äthiopischen Kaiserschlosses in Mekelle aus den 1880er Jahren und war damit der erste äthiopische Ingenieur. Interessant ist hier, dass solche deutsch-äthiopischen Beziehungen über viele Generationen immer wieder von solchen lokal verankerten Familien getragen wurden.

Viele Spuren führen dabei nach Gotha, was Ende 2013 der Anlass dafür war, dass der Oberbürgermeister von Gotha mit äthiopischen Partnern erstmals die Idee einer Städtepartnerschaft mit der tigrayischen Stadt Adwa besprach, die vor kurzem - nach Austausch mehrerer Delegationen und Bürgerreisen - realisiert wurde. Diese Städtepartnerschaft hat auch mögliche Implikationen für den Kulturerhalt: Die Stadt Adwa besitzt noch eines der ältesten Gebäude europäischer Herkunft, nämlich das italienische Konsulat, das Kaiser Menilek II. den Italienern nach der verlorenen Schlacht von Adwa als Friedenszeichen im späten 19. Jahrhundert zugestand. Hier schließt sich auch wieder ein Kreis: Ebenjener deutsch-äthiopische Student aus Deutschland arbeitete in dieser Zeit der Rekonsolidierung italienisch-äthiopischer Beziehungen für das italienische Konsulat in Adwa und später für den äthiopischen Kaiser Menilek selbst und unterstützte europäische Reisende wie es zuvor sein Vater für Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg und Gotha getan hatte. Dieses sehr schöne, gut erhaltene Gebäude steht also für ein Kapitel äthiopisch-europäischer Beziehungen, im Guten wie im Schlechten.

Das alte italienische Konsulat in Adwa, Foto des Autors

Eine Idee ist nun: Dieses Gebäude im Rahmen der neuen Städtepartnerschaft zwischen Gotha und Adwa zu sanieren und wieder in Nutzung zu nehmen. Vorschläge, wie dieses Projekt getragen werden kann, und potentielle Partner stehen bereit. Als äthiopisch-europäische Kulturbegegnungsstätte stünde es im Zentrum der Städtepartnerschaft (möglicherweise „Gotha-Haus“ genannt), was dem Gebäude mit seiner komplexen Geschichte eine positive Bedeutung geben würde. Es wäre ein Symbol der Städtefreundschaft, das auch die langjährigen Beziehungen in sich tragen würde.

Neuigkeiten zu Welterbestätten in Tigray im März 2018

Auszüge eines langen Artikels in Ethiopian Herald

The government, in the second Growth and Transformation Plan (GTP II) has set plan to inscribe 14 heritages on UNESCO's world heritage list. (…) The Ministry of Culture and Tourism, with the aim to inscribe these wonders and ensure sustainable tourism development, (…) has submitted a proposal to the UNESCO world heritage tentative list under 'The Sacred Landscape of Tigray'. Tigray is home to 121 rock-hewn churches, eighty of them dating from the 5th to 14th centuries AD, as well as a small number of masonry-and-timber built churches, which include some of the oldest timber structures surviving worldwide (6th - 10th centuries AD).

The proposed serial nomination consists of three separate zones containing groups of churches in spectacular natural landscapes located in Central and East Zones in the Eastern half of Tigray State. The Sacred Landscape of Gheralta in the North West consists of a mountain massif to the West of Wukro, North of Mekelle. The Sacred Landscape of Tembien is a mountain range South East of Gheralta and East of Mekelle. The Sacred Landscape of Atsbi is an upland area East of Gheralta on the eastern edge of the Ethiopian highlands, with flat-topped mountains or hills and deep-incised valleys. [1]

[1] Fasica Berhane: *'The Sacred Landscape of Tigray' Joined the Unesco Tentative List,* Ethiopian Herald, 28.3.2018 http://allafrica.com/stories/201803280590.html

Kinderzeichnungen zur Bibel aus dem Hochland Westäthiopiens

***Friederike Seim**, DÄV Mitglied*

Als Lehrperson an der Sonderschule mit den Unterrichtsfächern Kunst und Religion, hatte ich mich 2013 für ein Sabbatical (beruflich verbundener Freiwilligendienst) in einem afrikanischen Land entschieden. Beim Berliner Missionswerk wurde mir vom zuständigen Referenten der Kontakt zur Western Wollega Bethel Synode, einer protestantischen Partnerkirche in Dembidollo im Bundesland Oromia, vermittelt. Nach der ersten Kontaktaufnahme folgte sogleich die Einladung von der Gemeinde, die ich im Rahmen einer Kulturreise durch den orthodoxen Norden Äthiopiens Ende 2013, annahm.

Mein einwöchiger Aufenthalt in Dembidollo war ein erstes Kennenlernen, wobei ich von offizieller Seite sofort sehr ehrenvoll und staatsgastähnlich empfangen worden bin. Der Empfang gestaltete sich als Rundgang in der Gemeinde, in dem mir die kirchlichen Bildungseinrichtungen und die Elementarschule Berhane Yesus, in der ich später dann auch tätig sein sollte, vorgestellt wurden. Im Unterricht der hiesigen Lehrer konnte ich beobachten, wie zwar Bilder in den Lehrbüchern vorhanden waren, diese jedoch keine Erwähnung oder Besprechung fanden. Der Umgang mit Bildern schien in der Kultur der Oromo keinen hohen Stellenwert inne zu haben und wurde so vernachlässigt. Dies ließ die Idee heranreifen, für das Frühjahr 2014 dort ein Theaterprojekt vorzubereiten.

Nach meiner Rückkehr nach Deutschland, kontaktierte mich das Missionswerk und bot mir eine Projektidee der Dessauer Landeskirche an. Diese planten eine zweisprachige Oromiffa-Deutsche Kinderbibel mit Kinderzeichnungen, als „Partnerschaftsprojekt auf Augenhöhe“. Die Synode in Dembidollo sprach bereits ihre Bereitschaft zu, jedoch mit der Ausnahme der Bilder. An dieser Stelle wäre meine Hilfe gefragt. Nach anfänglicher Skepsis ob dies nicht kolonialem Agieren nahe käme, mit den Menschen etwas für sie in ihrer Kultur unübliches zu unternehmen, nahm ich die Anfrage als „Gottes Wille“ an. Hier kam mir meine jahrzehntelange berufliche Erfahrung in ästhetischer Erziehung zugute. Kurz nach meiner Zusage bekam ich bereits finanzielle Unterstützung, um Material für das Projekt in Addis Abeba zu besorgen. Dankbar war ich für die unterstützende Hilfe der Gemeinde der German Church School (GCS), die ich glücklicherweise bei meiner ersten Reise nach Äthiopien kennenlernen konnte und hierfür ansprach.

Das letzte Abendmahl von Sena Berhanu

Im Februar 2014 also konnte ich mit dem Fahrer und Einkäufer der GCS Papier, Pinsel und weiteres Zeichen- und Malmaterial besorgen. Gute Bleistifte und eine Kiste Buntstifte hatte ich im Reisegepäck aus Deutschland mitgebracht, die Kinderbibel Textstellen in ausgedruckter Oromiffa Version, sowie eine englische Kinderbibel für jeden Fall. Hochwertige Stifte hatten Gäste der Dessauer Kirche mitgebracht. Für die Kinder als gemaltes Vorbild zum nachmalen, nahm ich Tierillustrationen aus einem Kinderbuch mit und laminierte diese zum vorzeigen. Das sollte ihnen das Malen der biblischen Bilder durch Nachmalen beibringen und die Aufgabe erleichtern. Zudem fand ich im Missionswerk eine Kiste von Bildkarten mit Figuren aus dem orthodoxen Äthiopien zum Abzeichnen von Figuren. Mit dem Synodenauto brachten wir das Material nach Dembidollo.

Beim ersten vorsichtigen Zeichentest mit 80 Schülern aus der 6. Klasse entstand dann eine Unmenge großartiger Figurenzeichnungen. Als ich diese den Klassenlehrern zeigte, waren sie ebenfalls vom Projekt und seiner Wirkung auf die Schüler überzeugt. Sie überließen mir den Lehrermaterialraum als Räumlichkeit für das Malprojekt und schickten mir jeweils bis zu 20 Schüler dort hin. Ein Lehrer half beim Vorlesen der Texte und Erklären der Aufgabe. Für die Schüler waren sowohl die Räumlichkeit als auch das Material und das Malen neu und ungewohnt. Bekannt waren ausschließlich die Textstellen aus dem Neuen Testament, die unter anderem Szenen aus ihrem gewohnten Alltag ähnelten. Die Anforderungen wurden knapp übersetzt oder mittels Vor- und anschließendem Nachmachen verstanden. Das Malen löste enorme Begeisterung für die Bilder, das Material und die Farben bei den Schülern aus.

Begeisterung beim Zeichnen

Die Kinder und Jugendlichen zeichneten mit solcher Intensität, dass sie selbst bei Dunkelheit oder Stromausfall nicht aufhören wollten. Dabei fiel mir bald auf, wie viel unsicherer die Mädchen beim Zeichnen und in ihrem Selbstbild waren. Ihre intellektuelle Entwicklung, ihr „Zeichen-alter" ist geprägt durch ihre Lebenssituation und zugeordnete Frauenrolle und liegt weit hinter dem der Jungen zurück. Ich teilte den Lehrern meine besorgniserregende Beobachtung mit und sie ließen von nun an stets die gleiche Anzahl an Jungen und Mädchen zum Zeichnen in den Raum kommen.

Ich war tief beeindruckt von den Werken der Schüler, wie diese vom Alltag im äthiopischen Hochland unverfälscht und direkt erzählten. Bald baten mich sogar die Lehrer der Schule um Weiterbildung, sie wollten das nun auch lernen! Dafür kamen mir wieder die Bildkarten zur Hilfe, die ich auch bei den Schülern genutzt hatte.

Die entstandenen Bilder wollten wir nun auch im Rahmen einer Ausstellung präsentieren und luden hierfür Kirchenverantworliche und andere Bildungseinrichtungen herzlich dazu ein. Der Schulleiter erzählte beeindruckt, wie sich nun die Kinder über die biblischen Geschichten beim Betrachten der Bilder austauschten. Neben der Ausstellung zeigte ich den Lehrern verschiedene Möglichkeiten des Umgangs mit Bildmaterialien auf, wie man Bildkarten und weiteres didaktisches Material herstellt und machte mit den Schülern weitere gestalterische Versuche. So bat ich beispielsweise, zum Ende meines Aufenthaltes hin, einen Lehrer Ton von einer Töpferin zu besorgen und zeigte am Beispiel von Krippenfiguren, wie man Figuren aus Ton formen kann. Ein Mädchen brannte die Tonfiguren anschließend in der Erde. Das Staunen nahm kein Ende und so wurde ich im April 2014 als „Missionarin der Bilder" in Dembidollo verabschiedet.

Gleichnis vom verlorenen Sohn von Abel Garmann

Im April 2015 erschien dann die Oromiffa-Deutsche Kinderbibel mit dem Titel „Hört und Seht", die von der Bibelgesellschaft in Wörlitz bei Dessau herausgegeben wird. Der Schulleiter und ein Lehrer konnten extra hierfür nach Deutschland reisen! Ich war äußerst dankbar ihnen Deutschland und das Meer zu zeigen, hatten sie mir in Dembidollo sehr weiterhelfen können! Hunderte Exemplare der Kinderbibeln wurden seitdem nach Dembidollo transportiert. Während eines Besuchs dort im Oktober 2016 (zur Zeit des Ausnahmezustandes) konnte ich die Bibeln in der Schule sehen und einige Schüler treffen, deren Bilder in den Büchern abgedruckt wurden. Wie dankbar sind sie alle darüber, welch enorme Bedeutung hat solch ein Buch für sie!

Zwei große Paletten mit Kinderbibeln warten noch in Dessau auf die Auslieferung und ihre Finanzierung, so dass sie nach Äthiopien verschickt werden können. Der Transport wird ausschließlich vom Verkauf der Bibeln oder zusätzlicher Spenden aus Deutschland ermöglicht.

Alle Fotos von Friederike Seim

Eine Auswahl der Kinderbilder aus Dembi Dolo mit biblischen Szenen beim DÄV Seminar 2018 in Kassel

Die Arbeit der German Church School (GCS)

Pastor Martin Gossens

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Äthiopienfreunde,

ich bedanke mich sehr herzlich für die Einladung und dafür, dass Sie mir die Möglichkeit geben, im Rahmen Ihres Seminarthemas Bildung auch die Arbeit der German Church School vorzustellen. Sie, lieber Herr Schoppmann, haben es noch ein wenig präziser formuliert: Ich möge über die aktuelle Arbeit und über die zahlreichen bisherigen Aktivitäten der Schule informieren. Letzteres traue ich mir gern zu, habe ich doch von 2006 bis 2013 siebeneinhalb Jahre lang gemeinsam mit meiner Frau recht intensiv am Leben der deutschen Kirchenschule teilgenommen. Und im Blick auf ersteres, nämlich die aktuellen Aktivitäten, kommt mir immerhin zugute, dass ich vor vier Wochen noch einmal die Schule besuchen und mir einen frischen Eindruck verschaffen konnte.

Beginnen wir also mit **aktuellen Eindrücken**.

Was Sie hier auf den Fotos sehen, hat im Januar und Februar dieses Jahres stattgefunden, just bevor ich in Addis gelandet bin. Zugegeben, mit dem schönen Wort Nakopa konnte ich zunächst nicht viel anfangen, einige Experten unter uns hingegen gewiss: Es ist die Abkürzung für Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte. Das bereits in Leipzig sehr erfolgreich durchgeführte Projekt „Die Stadt in der Stadt“ wurde im Rahmen der Städtepartnerschaft mit Addis Abeba jetzt unter der Überschrift „City within the City“ als Ethio-German Inclusive Pilot Project at Entoto Polytechnic College auf äthiopische Verhältnisse übertragen: Kinder und Erwachsene mit und ohne körperliche Behinderungen schaffen eine inklusive Welt im Kleinen, begleitet von Studierenden, von Lehrerinnen und Lehrern, Sozialarbeitern und Eltern. Es entstanden Gemälde, Holzskulpturen, gewebte Teppiche und Kunstwerke aus Recyclingstoffen. Es wurde gehämmert, konstruiert und gebaut sowie ein Musik-Workshop angeboten. Die Schülerinnen und Schüler der GCS hatten in diesem kreativen Umfeld die Möglichkeit, auszuprobieren. Auch zu testen, welche handwerklichen oder auch künstlerischen Begabungen ihnen besonders liegen.

Schülerinnen beim Nakopa-Projekt im Januar 2018

Auf diesen Bildern begegnen sie Ihnen überall, die Jungen und Mädchen in der unverwechselbaren gelb-blauen Schuluniform, wie es sie so oder ähnlich nun seit Jahrzehnten gibt. Die hier gezeigten Eindrücke geben nicht den Alltag des Schullebens wieder, aber sie liefern einige wichtige Stichworte, die die German Church School in ihrer Einzigartigkeit charakterisieren:

Ethio-German: Die GCS ist eine äthiopische Schule, die zugleich pädagogisch und administrativ von Deutschland begleitet wird.

Inclusive: Inklusion ist ein Schwerpunkt an dieser Schule und war es bereits, als das Wort bei uns noch weitgehend unbekannt war.

Pilot Project: Die GCS hat die Funktion einer Modellschule. Sie nutzt die Privilegien ihrer Förderung dazu, andere äthiopische Schulen zu motivieren, zu unterstützen und sie auch herauszufordern.

Dass dieses aktuelle Projekt an einem Polytechnik College stattgefunden hat, gefällt mir besonders. Es rührt an ein Thema, das sich auch der GCS immer wieder stellt: Bist du, Schule, nicht zu sehr darauf fixiert, junge Leute an die Unis zu schleusen, statt ihnen eine solide handwerkliche Ausbildung schmackhaft zu machen?

Entstehungsgeschichte der GCS

Es hat alles ganz klein damit begonnen, dass Frauen der deutschsprachigen Gemeinde 1966 anfingen, Mädchen aus den sehr armen Familien der Umgebung Unterricht in Handarbeit und Englisch zu geben. Mädchen deshalb, weil diese damals und teilweise auch heute noch gern zuhause behalten werden, als Dienstmagd und Kindermädchen. Gerade die Mädchen sollten die Chance auf eine eigenständige Zukunftsperspektive bekommen. 1971 werden die neuen Gebäude für das „Social Services Center“ der deutschen Gemeinde eingeweiht. 110 Frauen und Mädchen erhalten Unterricht in Amharisch, Englisch; Nähen und Kochen. 1976 kommen Jungen hinzu, es werden äthiopische Lehrer eingestellt. 1979 wird die Schule vom Erziehungsministerium de facto als äthiopische Grundschule der Klassen 1-6 anerkannt. Von nun an läuft der Unterricht nach äthiopischem Curriculum. Da der Andrang nun wächst, wird ein Auswahlverfahren eingerichtet. Es können nicht mehr alle Kinder aufgenommen werden. Die Kriterien sind allem voran die Bedürftigkeit der Familie – nur die Ärmsten der Armen werden aufgenommen -, dann aber auch das Alter der Kinder und die räumliche Nähe zum Standort der Schule.

Das sogenannte Samstagsprogramm wird eingeführt: Mit Abschluss der 6.Klasse und dem Besuch weiterführender Schulen kommen die Schülerinnen und Schüler an Samstagen weiterhin an die Schule, um zusätzlichen Unterricht zu

bekommen. Gleichzeitig beginnt die Abendschule für Erwachsene ohne Schulabschluss, vorrangig Eltern der GCS-Schüler. 1983 wird eine kleine Schulklinik eröffnet.

Einen wichtigen Schritt nach vorne geht die Schule 1989 mit dem Programm der der sogenannten „Integrierten Blindenerziehung“. Von nun an werden in jeden Jahrgang einige blinde und sehbehinderte Kinder aufgenommen.

Die German Church School wächst kontinuierlich und hat 1996 bereits 1.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Unterstützungsprogramm. Höchste Zeit also, die Schule räumlich zu erweitern. Und so beschließt die deutsche Gemeinde noch im selben Jahr einen kompletten Schulneubau, der im Juni 1998 eingeweiht wird. Nun kann der Schulunterricht zweizügig bis hin zur 8. Klasse erweitert werden.

Dass das kleine Senfkorn so enorm gewachsen ist, ist nicht zuletzt der tatkräftigen Mithilfe dreier Geldgeber zu verdanken: Die Beiträge der Kindernothilfe Duisburg, der Christoffel-Blindenmission und der finnischen Organisation Interpedia machen ein Drittel aller Zuwendungen aus.

Inzwischen sind weitere 20 Jahre vergangen. Noch immer ist die GCS eine Schule, die Kindern aus den wirklich sehr armen Familien der näheren Umgebung durch eine fundierte Ausbildung Hilfe zur Selbsthilfe gibt. Wenn Sie den Schulhof betreten, dann begegnen Ihnen selbstbewusste Schülerinnen und Schüler, die stolz darauf sind, Teil einer lebendigen Schulgemeinschaft zu sein. Was mir oft Besuchergruppen gespiegelt haben, ist mir selbst bei meinem jüngsten Besuch wieder aufgefallen: Die positive Atmosphäre auf dem Schulhof, der fröhliche und zugleich respektvolle Umgang miteinander, die Freude an einem entspannten Schulalltag.

Ich lade Sie ein, mir auf einem kleinen Rundgang zu folgen.

Integrierte Blindenerziehung

Da wir im Februar einen blinden Mitreisenden aus unserer Gemeinde in Bremen dabei hatten, begann unser Besuch in den sogenannten Ressource-Räumen. Eben da, wo blinde und sehbehinderte Jungen und Mädchen auf den allgemeinen Unterricht vorbereitet werden und mit Hilfe speziell ausgebildeter Lehrkräfte Gelerntes vertiefen können. Imposant finde ich jedes Mal die Gegenüberstellung des lateinischen und des amharischen Alphabets in der Blindenschrift Braille. Jedes blinde Kind bekommt von der ersten Klasse an ein sehendes Kind als Partnerin oder Partner an die Seite gestellt. Schon nach kurzer Zeit entwickelt sich daraus fast immer eine Beziehung auf Augenhöhe. Haben die blinden Kinder mit Hilfe der sehenden in kurzer Zeit ihr Terrain erst einmal entdeckt und sind damit vertraut geworden, so bewegen sie sich bald mit großer Selbstständigkeit über das Schulgelände. Es kommt zu echten Partnerschaften mit einem sozialen Lerneffekt auf beiden Seiten. Teshome Assefa, langjähriger Leiter des Blindenprogramms und seit einigen Jahren auch stellvertretender Schulleiter, hat selbst zur Weiterbildung ein Jahr in Indien verbracht. In Sachen Inklusion drängt er nach vorn, und so hat die Schule sich inzwischen auch für Kinder mit anderen körperlichen Beeinträchtigungen geöffnet. Für Rollstuhlfahrer gab es bald eine Rampe, und inzwischen sind auch sie nicht mehr aus dem Alltagsbild der Schule wegzudenken.

Der erblindete Frank Mohrmann aus Bremen überreicht im Februar 2018 einen Fußball für Blinde

Jedes Jahr hatte ich das Vorrecht, einen mehrtägigen Ausflug der Blinden zu begleiten. Zugleich waren diese Exkursionen eine Art Belohnung bzw. Würdigung auch für die sehenden Partnerkinder. Als wir vor einigen Jahren die sogenannten Ajora-Twin-Waterfalls in der Nähe von Sodo besuchten, hat der erste Eindruck uns alle miteinander verbunden: Nebel und Wolken hingen so tief, dass wir das in die Tiefe rauschende Wasser nicht sehen konnten – miteinander waren wir allein aufs Hören angewiesen. Bei einem zweiten Besuch hatten wir Sehenden dann mehr Glück.

Die Exkursionen waren keine reinen Ausflugsfahrten. Vielmehr standen immer wieder Begegnungen mit Kindern und Jugendlichen in ähnlichen Projekten auf dem Programm. Besonders eindrücklich war der Besuch einer Taubstummenschule in Hosaina.

Sozialarbeit

2001 wurde das sogenannte Social Office eröffnet, in dem eine Sozialarbeiterin und ein Sozialarbeiter für die Belange der Kinder da sind. Schulleitung und Lehrerkollegium waren anfangs ein wenig argwöhnisch, doch längst ist auch für sie die Einrichtung dieser Anlaufstelle nicht mehr wegzudenken. Die Sozialarbeiter können das auffangen, was im normalen Lehrbetrieb keinen Platz findet. Als Besucher beim Rundgang kommt man sich im Social Office fast als Störenfried vor, denn ständig rennen Kinder den beiden Mitarbeitern die Türen ein. Sie wissen, dass sie mit allen großen und kleinen Anliegen zu Rahel und Merdassa kommen können und immer ein offenes Ohr finden. Das Social Office baut eine Brücke sowohl zwischen Schülern und Lehrern als auch hin zu den Eltern. Einmal in der Woche stehen Hausbesuche an, da wo es gerade akut ist. Merdassa Kassaye hat mit einem Stipendium des eed eine einjährige Weiterbildung in

interkulturellem Konfliktmanagement in Berlin gemacht. Er ist als Sozialarbeiter hervorragend qualifiziert und hat überdies ein Schüler-Elternprojekt im praktisch-handwerklichen Bereich gestartet.

Sozialarbeiter Merdassa Kassaye mit Haile Gebreselassie

Schulfrühstück und medizinische Betreuung

Jeden Tag erhalten alle Schülerinnen und Schüler ein Frühstück, bestehend aus Brötchen, Banane und zweimal pro Woche einem Becher Milch. Für viele ist es die erste, für manche vielleicht die einzige Mahlzeit für den Tag. Die Schulklinik ist mit einer Krankenschwester besetzt, sie leitet ernsthaft erkrankte Kinder weiter zu ärztlicher Behandlung. Gemeinsam mit der Sozialarbeiterin hält sie Unterricht in Hygiene und HIV/Aids-Prävention. Manche der Kinder und Jugendlichen sind selbst HIV-positiv, ebenso eine noch größere Anzahl der Eltern. Auch für sie werden Treffen zum gegenseitigen Austausch und zur praktischen Alltagsbewältigung angeboten. Seit neuestem hat die Schule einen Physiotherapeuten auf Stundenbasis angestellt. Er behandelt regelmäßig Schüler mit körperlichen Behinderungen.

Deutsch als Fremdsprache

Eine Besonderheit abseits vom normalen Unterricht ist der Deutschunterricht. Ein besonderes Geschenk zum 40-jährigen Schuljubiläum war die feierliche Unterzeichnung eines MoU (Memorandum of Understanding) zwischen GCS und Goethe-Institut. Damit ist die GCS Teil des weltweiten Netzwerks der sog. PASCH-Schulen, der Partner-Auslandsschulen. Die Leiterin des Goethe-Instituts, Dr. Elke Kaschl-Mohni, und die deutsche Botschafterin Lieselore Cyrus haben die Plakette feierlich enthüllt. Interessierte und sprachlich begabte Schülerinnen und Schüler lernen seitdem zusätzlich zum laufenden Curriculum Deutsch, und jeden Sommer dürfen zwei von ihnen das internationale PASCH-Sommercamp in Deutschland besuchen.

Schuldirektor und Goethe-Direktorin unterzeichnen das PASCH-Agreement

Schulpartnerschaft mit Sandhausen

Im Mai 2006 besuchte eine Schülergruppe des Friedrich-Ebert-Gymnasiums in Sandhausen die German Church. Es war der Auftakt zu einer lebendigen Schulpartnerschaft, die bis heute gehalten hat. Zurzeit hält sich gerade wieder eine Schülergruppe in Addis auf. Schülerinnen und Schüler der 10. bzw. 11.Klasse bereiten sich jedes Jahr intensiv auf diese Begegnung vor. Der Austausch startet schon vor dem Besuch mit gegenseitigen Steckbriefen. Spannend ist der Moment der ersten Begegnung, und ungeheuer bunt und vielseitig ist jedes Mal auch das gemeinsame Programm. Die deutschen Schülerinnen und Schüler engagieren sich im Unterricht an der GCS, und gemeinsam werden Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung gestartet. Andere NGOs werden besucht, verbunden mit Kurzpraktika vor Ort. Häufig steht eine Besichtigung der Afrikanischen Union an, und es gab auch schon gemeinsame Tagesausflüge, etwa nach Debre Libanos. Höhepunkt der Begegnung sind jeweils ein deutscher und ein äthiopischer Abend, an dem die jeweilige Gruppe mit viel Kreativität ihr eigenes Land vorstellt. Es wäre sicher schwierig, einen Gegenbesuch äthiopischer Jugendlicher in Deutschland hinzubekommen, aber hier und da haben einzelne äthiopische Studierende bereits Deutschland und die ehemaligen Partnerschüler besuchen können.

Ausflug mit einer Schülergruppe aus Sandhausen

Besonders zu erwähnen sind auch die Einsätze einzelner Lehrerinnen und Lehrer, um pädagogisch-didaktische Fortbildungen für äthiopische Lehrkräfte der GCS und anderer Schulen anzubieten.

Aktueller Stand

Bis vor kurzem wurde an der German Church School von Montag bis Freitag jeweils in drei Schichten unterrichtet: vormittags die Klassen 4-8 und ab Mittag die Klassen 1-3. Dazu die genannte Abendschule für die Erwachsenen. Letztere ist zum vorigen Schuljahr aus Kostengründen ausgelaufen, und die beiden Tagesschichten sind in einen Ganztagsschulbetrieb umgewandelt worden. Die Vorgaben des Erziehungsministeriums haben zur Aufgabe des Schichtsystems geführt. Die Ganztagsschule ermöglicht so manches, was vorher im laufenden Schulbetrieb nicht möglich war. Allerdings gehen damit auch die Schülerzahlen zurück. Aus Platzgründen wird die Schule ab sofort nur noch einzügig weitergeführt, die Schule steht mitten in der Übergangsphase. Somit lauten die aktuellen Zahlen wie folgt:

890 Schüler/innen und Auszubildende/Studierende
417 Schüler/innen im normalen Schulbetrieb (Klasse 1-8)
256 Schüler/innen im Samstagsprogramm
59 Externe Schüler/innen (nicht im Samstagsprogramm
64 Blinde bzw. Schüler/innen mit Behinderungen (34 Jungen / 30 Mädchen)
123 Schüler/innen im PASCH-Programm
136 Studierende an den Universitäten
22 Auszubildende (vocational / technical education)

Zeugnisse

Herausforderungen für die Zukunft

Status

Ein immer wieder auftauchendes Problem ist der Status der GCS. Der de-facto Anerkennung der Schule gegenüber steht die Tatsache, dass eine offizielle juristische Anerkennung im Sinne einer Registrierung bisher nicht erfolgt ist. Zur Zeit des Derg-Regimes wurde so die Selbstständigkeit der Schule gewährleistet, aber immer wieder kommen Momente, wo nach einer offiziellen Registrierung gefragt wird. Kirchenvorstand und Schulleitung stehen zurzeit vor der Frage, ob man es bei diesem Zustand belässt oder aber die Schule einer NGO angliedert bzw. sie selbst zu einer solchen macht.

Finanzen

Die Wechselkursentwicklung der letzten sechs Jahre hat sich sehr nachteilig auf die allgemeine finanzielle Lage der Schule ausgewirkt. Rücklagen mussten abgebaut werden, die steigenden Personal- und Sachkosten wurden selbst bei gleichbleibender Förderung durch die Geldgeber immer spürbarer. Als wirklich nachhaltig erweist sich nach wie vor das Patenschaftsmodell. Was auch immer gegen eine solche Förderung einzuwenden sein mag – die regelmäßig eingehenden Beiträge treuer Partner und Einzelspender sind nach wie vor das finanzielle Rückgrat des gesamten Projekts German Church School. Ich erlaube mir, auf ausliegendes Material hinzuweisen. Seit vorigem Jahr verwaltet der Förderverein Melkam Edil e.V. die freien Spender und Patenschaften. Er entlastet damit die administrative Arbeit vor Ort in Addis Abeba.

Ausbildung

Meine Frau und ich stehen nach wie vor in engem Kontakt mit einigen ehemaligen Schülern und Studierenden der GCS. Dabei bekommen wir mit, wie schwer es für die meisten Studienabgänger ist, im Anschluss an die Ausbildung einen Arbeitsplatz zu finden. Es liegt auf der Hand, dass zu viele junge Leute ihre Zukunft in einem akademischen Abschluss sehen. Es war immer unser Anliegen, schon in den mittleren Klassen bei den jungen Leuten für den Zweig der handwerklichen Ausbildung zu werben. Diese Option muss m.E. als Herausforderung noch viel stärker ins Bewusstsein der jungen Leute gerückt werden. Auch Schulleitung und Lehrkräfte sind hier gefordert, den Wert einer praktischen Fortbildung zu sehen und positiv herauszustellen.

Weiter deutsche Kirchenschule?

Während eines Schuljubiläums mahnte einer meiner Vorgänger, es müsse doch nun bald an der Zeit sein, dass die Schule vollends in äthiopische Hände übergeht. Aus entwicklungspolitischer Perspektive hat er Recht. Warum soll diese Schule nach nunmehr 45 Jahren immer noch German Church School heißen? Ist es nicht an der Zeit, sie zumindest einer äthiopischen Kirche zu übergeben? In Frage käme die Mekane-Yesus-Kirche, mit der ja auch die Gemeinde durch einen Assoziierungsvertrag verbunden ist.

Ich möchte an dieser Stelle zu bedenken geben, dass die German Church School sich über die Jahre immer wieder als Modellschule in Sachen Inklusion und pädagogischer Vielfalt entwickelt hat. Das ist ihr möglich durch ihre Unabhängigkeit von manchen Rahmenbedingungen und natürlichen Grenzen, die anderen Schulen gesetzt sind. Würde sie eine rein äthiopische Schule, dann wäre meine Befürchtung, dass sie über kurz oder lang ihr außergewöhnliches Profil den Sachzwängen des Alltags opfern muss. Die German Church School hat sich nie als Insel der Seligen auf abgeschottetem Terrain verstanden. Sie war und ist und sie möchte weiterhin eine Schule zum Wohl nicht nur der eigenen Schülerinnen und Schüler sein. Vielmehr will sie dem Land Äthiopien und seiner Bildung dienen und ihre selbst gemachten Erfahrungen gerne mit anderen Schulen teilen.[1]

Pastor Martin Gossens, gossens@kirche-bremen.de

[1] Wichtige Daten und Informationen zur Entstehungsgeschichte der GCS verdanke ich den Ausführungen von Angelika und Berend Veddeler in der Festschrift „Neues aus Addis“ vom November 2017 zum 45-jährigen Jubiläum der GCS.

Das CIM Programm Migration für Entwicklung

Bianca Kunz, *Centrum für Migration und Entwicklung*

Centrum für internationale Zusammenarbeit und Entwicklung (CIM)

- Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH und der Zentralen Auslands- und Fachvermittlung (ZAV) der Bundesagentur für Arbeit (BA)
- Seit 1980 das Kompetenzzentrum für weltweite Arbeitsmobilität
- Ziel: Potenzial globaler Migration für nachhaltige Entwicklung fördern

Rückkehrende Fachkräfte

Unser Angebot: **Beratung – Vermittlung – Vernetzung - Förderung**

Wissenstransfer: Rückkehrende Fachkräfte geben ihr Wissen und ihre Erfahrungen innerhalb ihrer

Arbeitsstelle in den Herkunftsländern aktiv weiter

- 2 CIM Koordinatoren im GIZ-Büro in Addis Abeba
- Arbeitsvermittlung an lokale Arbeitgeber, mind. 2 Jahre
- Unter bestimmten Voraussetzungen Gehaltszuschuss
- Vermittlung und Finanzierung von Praktika mit einer Dauer von 3-6 Monaten
- Zielgruppe: qualifizierte Hochschulabsolventen und berufserfahrene Fachkräfte

Diasporafachkräfte

Unser Angebot: Vermittlung-Förderung-Vernetzung-Qualifizierung

- Zielgruppe : berufserfahrene Fachkräfte der äthiopischen Diaspora
- Herkunftsländer: Albanien, Äthiopien, Kamerun, Kosovo, Serbien
- Unterstützung qualifizierter Fachkräfte aus der Diaspora, die sich ehrenamtlich engagieren
- Kooperationsvereinbarung statt Arbeitsvertrag, Aufwandsentschädigung statt Gehalt; Dauer des Einsatzes: 3 Wochen bis 6 Monate

Know-how aus Deutschland für ein Pflegeheim in Äthiopien

Surafel Mengistu hat in Deutschland eine Ausbildung zum Krankenpfleger gemacht. Sein Drang, anderen zu helfen, motivierte ihn dazu, sich ehrenamtlich in seinem Herkunftsland Äthiopien zu engagieren. Dort unterstützt er mit seinem Know-how ein Pflegeheim der “Macadonias Humanitarian Association”.

Im Interview mit Surafel Mengistu:

Was ist Ihr beruflicher Hintergrund und wie kam es zu Ihrem Engagement in Ihrem Herkunftsland Äthiopien?

Meine Ausbildung zum Krankenpfleger habe ich an der Uniklinik Mainz gemacht. Doch ich wollte auch Erfahrungen in meinem Heimatland sammeln und bin auf dieses Projekt gestoßen: ein Pflegeheim für obdachlose, alte und behinderte Menschen in Äthiopien. Eine Freundin hat mich auf das CIM aufmerksam gemacht und ich habe erfahren, dass für eine Partnerorganisation ein ausgebildeter Pfleger gesucht wird. Meinen Job in Deutschland habe ich erst einmal gekündigt und ich bin jetzt für sechs Monate in Addis Abeba, ehrenamtlich. Das CIM übernimmt Reisekosten, Versicherungen und eine kleine Aufwandsentschädigung; das hilft mir sehr.

Woher ziehen Sie Ihre Motivation für die ehrenamtliche Tätigkeit?

Diesen Drang, etwas für andere zu tun, habe ich sicherlich von meiner Großmutter geerbt. Ihre Hilfsbereitschaft und ihr Umgang mit Menschen haben mich immer sehr beeindruckt. Das neue Heim der „Macedonias Humanitarian Association“ mit aufzubauen, ist eine schöne Herausforderung und ich kann zumindest für eine gewisse Zeit wieder in meinem Land und somit auch meiner Familie näher zu sein.

Wo genau sehen Sie Herausforderungen? Was schätzen Sie an Ihrer Arbeit?

Anfangs musste ich mich erst daran gewöhnen, dass hier nicht alles reibungslos läuft. Ich habe schnell Verantwortung übernommen: in der Organisation, der Verteilung von Essen und Medikamenten, oder im Erteilen von Hygieneeinweisungen. Ich gebe mein Wissen weiter und lerne auch selbst viel dazu - zum Beispiel über Fundraising. All das bringt mich persönlich weiter. Wir ziehen derzeit in ein größeres, neues Haus um, da ist es gut, dass ich gerade jetzt hier bin und mit anpacken kann. Zu wissen, dass wir den Heimbewohnern damit eine bessere Zukunft bieten können, ist jede Mühe wert. Auch wenn immer viel improvisiert wird macht die Arbeit im Team hier Spaß!

„Toll ist zu sehen, wie dankbar vor allem die alten Menschen sind.“ (Foto: CIM)

Welche Bilanz ziehen Sie nach sechs Monaten?

Auch wenn ich ganz schön gefordert bin: mein Chef kann sich ganz auf mich verlassen, ich bekomme viel Bestätigung. Toll ist zu sehen, wie dankbar vor allem die alten Menschen sind. Auch wieder Freunde von früher treffen zu können, ist bereichernd. Ich bin froh, dass es geklappt hat und würde jedem in Deutschland raten, so etwas zu machen. Ich kann mir auch vorstellen, in Äthiopien weiterzuarbeiten.

Weitere Informationen und ein Video mit Surafel Mengistu https://www.cimonline.de/de/html/engagieren-in-athiopien.html

Centrum für Internationale Migration und Entwicklung (CIM)

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5, 65760 Eschborn
Tel.: +49 (0)6196 - 79–3366, Bianca Kunz: 06196–79-3563, Bianca.Kunz@zav-cimonline.de, www.cimonline.de

Kommunale EZ - was macht sie anders? Deutsch-äthiopische Städtepartnerschaften

Einstimmung zur Podiumsdiskussion

Moderation und Beitrag: Anne Schorling

Beim DÄV-Seminar am 17.03.2018 in Kassel wurde bei der Podiumsdiskussion die Frage gestellt: **Kommunale Entwicklungszusammenarbeit – was macht sie anders?** Dazu waren Experten aus vier Städten aufs Podium eingeladen, denn sie engagieren sich schon lange im Rahmen von „kommunaler Entwicklungszusammenarbeit". Die Kommunen aus denen sie kommen, haben Partnerstädte in Äthiopien. Und bei dieser Podiumsdiskussion drehte sich alles um diese Themen:

- *Was bedeutet deutsch-äthiopische Städtepartnerschaft?*
- *Von welchen Erfahrungen ist zu berichten?*
- *Welche Schlüsselfaktoren motivieren die Beteiligten und geben der Städtepartnerschaft Vitalität und Stärke?*
- *Welche Zukunftspläne gibt es in den Partner-Städten und den Partnerschafts-Vereinen hier in Deutschland und wie sieht es bei den Partnern in Äthiopien aus? Was wissen Sie von den Zukunftsplänen dort?*

Schon seither kommt der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit in vielfältiger Hinsicht besondere Bedeutung zu. Hier begegnen sich nicht nur offizielle Vertreterinnen und Vertreter aus den Kommunen auf internationaler Ebene. Vielmehr bieten die Städtepartnerschaften interessierten Bürgerinnen und Bürgern und verschiedenen Organisationen internationale Plattformen für persönliche, interkulturelle Begegnungen und soziales Engagement sowie für kulturellen und wirtschaftlichen Austausch.

Die Idee der Städtepartnerschaft entstand in Europa im Besonderen nach dem 2. Weltkrieg durch Initiativen aus der Bevölkerung, um den Friedenswillen tatkräftig und nachhaltig zu bekunden. Dementsprechend bestand und besteht die Idee der Städtepartnerschaft seither darin, die Kommune als Keimzelle der Demokratie zu stärken. Inzwischen ist es auch schon so, dass die **„Städtepartnerschaftsbewegung als größte Friedensbewegung der Welt"** bezeichnet wird.

Vaterstetten – Alem Katema:
Anton Stephan und Alexander Bestle

Leipzig – Addis Abeba:
Prof. Gerd Birkenmeier und Tadele Shibru

Gotha – Adua:
Marie Taubert und Peter Leisner

Witten– Mekelle:
Ahmedin Idris

Die damit verbundenen Erwartungen stellen in der heutigen Zeit, - im Rahmen der herausfordernden globalen Entwicklungen -, besondere Anforderungen an die beteiligten Städte und Organisationen sowie an alle ehrenamtlich beteiligten Bürgerinnen und Bürger. Leider wird das m.E. in der Politik und in der Öffentlichkeit viel zu wenig gewürdigt und viel zu wenig unterstützt!

Darauf und auf noch viel mehr ist man im Rahmen der Podiumsdiskussion zu Sprechen gekommen. Vorher wurde aber noch die Frage gestellt ob die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch dies wussten?

Bereits im Jahr 836 wurde die älteste europäische Städte-Freundschaft urkundlich erwähnt. Aber diese Freundschaft zwischen den Städten Paderborn in Deutschland und Le Mans in Frankreich, wurde erst im Jahr 1967 – also nach 1131 Jahren - als offizielle Städtepartnerschaft vertraglich vereinbart und entwickelt.

Was können wir davon lernen? Davon lernen wir dies: **Kommunale Freundschaften und Partnerschaften entfalten ungeahnte nachhaltige Wirkungen!**

Von diesem „Motto" kann sich auch diese Veranstaltung leiten lassen, wenn die Expertin und die Experten auf dem Podium von ihren Erfahrungen aus den vier deutsch-äthiopischen Städtepartnerschaften berichten.

Folgende Vertretungen aus den vier deutschen Kommunen, die mit äthiopischen Städten die Partnerschaften besiegelt und die Zusammenarbeit jeweils vertraglich vereinbart haben, wurden von der Moderatorin herzlich begrüßt.

Die Podiumsdiskussion mit ihrem Thema liegt voll im **Trend der Zeit**, denn:

- Aktuell - im Februar des Jahres, in Addis Abeba - lautete das Motto auf dem ‚African Summit 2018' und dem zeitgleich stattgefundenen ‚Africa Business and Investment Forum': *"African Leaders call for ‚Partnership' not Support"* …und

- Nur wenige Jahre zuvor - im Jahr 2015 – hat die Generalversammlung der Vereinten Nationen mit der „Agenda 2030“ die 17 Nachhaltigkeitsziele für die Gestaltung der Weltgemeinschaft verabschiedet. Alle 17 Nachhaltigkeitsziele haben ihre Bedeutung. An dieser Stelle sollen aber nur drei der Ziele hervorgehoben werden, weil sie uns beim Engagement in den Städtepartnerschaften direkt betreffen:
  - *Ziel 11: Nachhaltige Städte und Gemeinden.* Dazu heißt es: „Ziel dieser Vorhaben ist z.B. den Bürgern eine politische und wirtschaftliche Beteiligung zu ermöglichen, negative ökologische Folgen des städtischen Wachstums zu begrenzen und die natürlichen Lebensgrundlagen und ihres Umlandes zu erhalten“.
  - *Ziel 16: Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen*. Dazu heißt es: „Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufzubauen“
  - *Ziel 17: Globale Partnerschaften zur Erreichung der Ziele wiederbeleben.* Dazu heißt es: „Umsetzungsmittel stärken und die globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben füllen“.

Mit Blick auf diese Ziele stellt sich nun die Frage:

- Was bedeuten diese Zielvorgaben für uns, für die Arbeit vor Ort?
- Wie kann bürgerschaftliches Engagement bei uns und in unseren Partnerstädten gefördert werden?
- Welche Rolle spielen die ungleichen finanziellen Verhältnisse in Nord und Süd?
- Wie kann ein gutes Miteinander beim Thema Geld erreicht werden?
- Wie konkretisieren sich diese Fragen in den persönlichen Begegnungen hier wie dort, wenn Partnerschaftsgruppen sich gegenseitig besuchen, austauschen und über Gemeinsamkeiten und Gegensätze sowie Erwartungen und Anforderungen an die deutsch-äthiopische Städtepartnerschaft sprechen?

Mit diesen Fragen und noch viel mehr haben sich die Teilnehmer der Podiumsdiskussion auf **„Entdeckungsreise“** begeben, die in die Vergangenheit, die Gegenwart und in die Zukunft der vier deutsch-äthiopischen Städtepartnerschaften führen.

Leitfaden zur Podiumsdiskussion:

1. “Entdeckungsreise”, die in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der jeweiligen deutsch-äthiopischen Städtepartnerschaft führen wird. d.h. wir wollen danach fragen:
   1.1. Wie kam es zur Entwicklung der Städtepartnerschaft und wer war beteiligt?
   1.2. Was waren und sind seither die Schlüsselfaktoren, die der deutsch-äthiopischen Städtepartnerschaft Vitalität und Stärke geben?
   1.3. Wie sind die Struktur, die Inhalte und der fnanzielle Rahmen der deutsch-äthiopischen Zusammenarbeit organisiert? >>> Fragen zur Rolle der Stadtverwaltung und zur Bedeutung der Bürgerbeteiligung
2. Was macht das haupt- bzw. ehrenamtliche Engagement im Rahmen der deutsch-äthiopischen Städtepartnerschaft interessant?
   2.1. Was verstehen wir in Deutschland unter “Städtepartnerschaft” und was verstehen unsere äthiopischen Partner unter “Städtepartnerschaft” >>> welche diesbezüglichen interkulturellen Herausforderungen sind – hier wie dort – zu meistern?
   2.2. Welche Bedeutung haben die ausgewählten Projekte für die beteiligten Partner/-innen und die jeweils eigene Stadt > sowohl in Deutschland als auch im Partnerland Äthiopien?
   2.3. Was haben die beteiligten Partnerstädte – hier wie dort - voneinander gelernt, und welche Projekte und Aktivitäten konnten seither weiterentwickelt werden?
3. Ausblick: Total Global >>> Städtepartnerschaften und ihre nachhaltigen Wirkungen
   3.1. Städtepartnerschaften mit Äthiopien – wie geht es weiter mit der jeweiligen Partnerschaft und den entsprechenden Kontakten und Projekten?
   3.2. Städtepartnerschaften mit Äthiopien – was kann interessierten Städten und ihren Bürger/-innen in Deutschland und in Äthiopien empfohlen werden?

Zusammenfassung der Podiumsdiskussion

Erstellt von Alexander Bestle und Klaus Schmitt

Vier offizielle Partnerschaften gibt es zwischen je einer deutschen und einer äthiopischen Kommune. In der Reihenfolge ihrer Entstehung sind das Vaterstetten - Alem Katema, Leipzig - Addis Abeba, Gotha – Adua und Witten – Mekelle. Neben kulturellem und touristischem Austausch haben alle Partnerschaften auch ein Standbein in der Entwicklungsarbeit. „Kommunale Entwicklungszusammenarbeit“ ist hier das Schlagwort, das inzwischen auch auf UN-Ebene diskutiert wird und mehr Aufmerksamkeit bekommt. Neben den Kommunalverwaltungen sind vor allem Partnerschaftsvereine Träger der Zusammenarbeit in Deutschland. Viel wird ehrenamtlich geleistet. Der deutlichste Unterschied zum Engagement „normaler“ NGOs ist jedoch, dass das Interesse aneinander und die Beziehungen weit über einzelne Entwicklungsprojekte hinaus reichen. Grund genug für den DÄV, bei seinem Seminar ein Plenum nur mit Vertretern aus den deutschen Partnerstädten und -vereinen zu besetzen und über ihre Erfahrungen diskutieren zu lassen. Einig waren sich am Schluss alle Teilnehmer: Der Austausch zwischen den Initiativen ist wichtig und soll fortgesetzt werden – und es sollte noch viel mehr Partnerschaften zwischen deutschen und äthiopischen Kommunen geben.

Vaterstetten – Alem Katema (Anton Stephan, 1. Vorsitzender der Partnerschaft mit Alem Katema e.V.)

Der Gründer der Stiftung Menschen für Menschen Karlheinz Böhm lebte in Vaterstetten. Mit ihm reiste der Vaterstettener Bürgermeister Peter Dingler nach Äthiopien – dort kam ihm die Idee für eine Partnerschaft. Zu seinem 50. Geburtstag ließ sich Dingler die Partnerschaft vom Gemeinderat quasi schenken. Schnell wurde ein Partnerschaftsverein zur Ausgestaltung der Verbindung gegründet: „Jede Partnerschaft muss sich in den Organisationen wiederfinden.“ Der Verein ist inzwischen schon 23 Jahre alt und hat ca. 650 Mitglieder. Es gibt eine starke „emotionale Bindung“ zwischen der Stadt

Alem Katema und der Gemeinde Vaterstetten, allerdings ist auch die „Energie begrenzt". Bildung ist das wichtigste Betätigungsfeld. 2000 und 2007 wurden in Alem Katema die Kindergärten „Vaterstetten" und „Baldham" eröffnet. Für den dritten Kindergarten, der für Alem Katema auf der Prioritätenliste ganz oben steht, wurde 2014 bereits der Grundstein gelegt, die Mittel dafür reichen aber noch nicht. Die 2003 eröffnete Bücherei zog 2013 in einen Neubau um. Seit 2016 gibt es ein NAKOPA-Projekt[1] der Gemeinde Vaterstetten mit der Stadt Alem Katema: An der Berufsschule in Alem Katema gibt es für die Studenten Unternehmer-Workshops und in drei Abteilungen Fachworkshops zum Transfer aktuellen Wissens. Mit „Die Ofenmacher" und „OneDollarGlasses" hat der Partnerschaftsverein außerdem auch noch zwei weitere NGOs nach Alem Katema gebracht. Ein wenig „ungerecht" gegenüber anderen Kommunen in Äthiopien sei die Freundschaft und Partnerschaft zwischen Vaterstetten und Alem Katema schon, finden die Vaterstettener: „Andere Städte sollten eigentlich vor der deutschen Botschaft anstehen, um auch einen Partner zu finden."

Leipzig – Addis Abeba (Prof. Gerd Birkenmeier und Tadele Shibru, Vorsitzender und Geschäftsführer der „Städtepartnerschaft Leipzig - Addis Abeba e.V.")

Die Partnerschaft wurde 2002 gegründet. Oberbürgermeister Wolfgang Tiefensee war damals als großer Antreiber dabei, sein Counterpart war Arkebe Oqubay, der damalige Bürgermeister von Addis Abeba, heute zuständig für die neuen Industrieparks in ganz Äthiopien. Zu den Gemeinsamkeiten beider Städte gehört, dass neuerdings beide eine Stadtbahn haben. Von Leipzigs 13 Städtepartnerschaften ist die mit Addis Abeba eine der lebendigsten. Auch in Leipzig gibt es einen Partnerschaftsverein. Zunächst gab es vor allem Aktivitäten im kulturellen Bereich: Blumenpflanzungen und Kunst in der Stadt zur Verschönerung nach dem Motto „Farbe nach Addis", Orchesteraustausch und Bürgerreisen (auch mit Schülern). Auch Feuerwehrspezialisten sind bereits nach Addis Abeba gereist. Eine Schwierigkeit in der Kommunikation und in der Umsetzung von Aktivitäten sind die zahlreichen und nicht immer klaren Zuständigkeiten in der Verwaltung von Addis Abeba. „Äthiopien muss auch lernen, Ratschläge anzunehmen." Durch die Zahl der Blinden in Äthiopien (1,1 Millionen) veranlasst, starteten Leipzig und Addis Abeba ein NAKOPA-Projekt zum Thema Inklusion. Addis hat dabei „die Verantwortung in die eigene Hand genommen". Resultat ist zum Beispiel einen Blindenstadtplan von Addis Abeba und eine Kooperation zwischen den Zoos der beiden Städte. Wichtig ist, dass ein Land wie Äthiopien mit vielen eigenen Ressourcen sich zunehmend vom Fokus auf Charity löst. In Leipzig gibt es inzwischen ein äthiopisches Restaurant, in dem auch ein „Freundschaftskaffee" ausgeschenkt wird. Eine zukünftige Betätigung könnte die Ausbildung von Physiotherapeuten werden. Ebenso ist vorstellbar, dass sich ein weiteres NAKOPA-Projekt auf das Thema Berufsausbildung ausdehnt. Während die Kommunikation mit der äthiopischen Hauptstadt, gerade auch mit Hilfe eines „embedded expert", kein Problem sei, bedauern die Leipziger, dass die Öffentlichkeitsarbeit in Addis noch zu „rudimentär" sei.

Gotha – Adua (Marie Taubert, Referat für Presse und Öffentlichkeitsarbeit Gotha; Peter Leisner, Vorsitzender „Freundeskreis GothAdua e. V.")

Die Partnerschaft besteht offiziell erst seit 2016, doch reichen die historischen Wurzeln der Beziehungen bis ins 17. Jahrhundert zurück. Das Studium der nichtkatholischen christlichen Religionen, darunter eben auch des äthiopisch orthodoxen Christentums, hat in Gotha eine große Tradition. Herzog Ernst I lud damals den äthiopischen Theologen Abba Gregorius an seinen Hof – nach ihm wird nun in Gotha ein eigener Kaffee benannt. Im 19.Jahrhundert blieb eine Delegation aus Gotha in Adua hängen, weil sich der Kassenwart aus dem Staub gemacht hatte. Der offiziellen Partnerschaft ging 2015 die Gründung eines Partnerschaftsvereins voraus. Unterstützung erhielt die Partnerschaftsidee auch von einigen Äthiopien-Spezialisten von außerhalb: Anne Schorling, Wolbert Smidt, Afsa-Wossen Asserate und Mitslal Kifleyesus-Matschie. Von Anfang an war klar, dass das Engagement nicht den Haushalt der Stadt belasten dürfe: „Eine hohe Akzeptanz in der Bevölkerung ist uns wichtig." Der Partnereschaftsvertrag wurde 2016 unterzeichnet als eine Delegation aus Adua in Gotha zu Besuch war. Der erste Besuch fand 2014 statt und seither jedes Jahr ein weiterer. „Wir Gothaer sind höchst reisefreudig." Der Partnerschaftsverein wurde schon vor der offiziellen Städtepartnerschaft gegründet. Er hat etwa 40 Mitglieder und versucht, mit Eigeninitiative und Spendensammlung die Belastung des städtischen Etats gering zu halten. Das Engagement im sozialen und karitativen Bereich wird allein durch Eigeninitiativen und Spenden getragen. Das erste Projekt war die Unterstützung des Waisenhauses in Adua, das zweite ist ein Ambulanzfahrzeug für das Krankenhaus, das in diesem Jahr noch ankommen soll. Die Akzeptanz in der Bürgerschaft von Gotha ist hoch; für ihre Erhaltung ist es wichtig, konkrete Erfolge nachzuweisen. Die Erwartungen der äthiopischen Seite gehen jedoch weit über das bisher geleistete hinaus – sie hätten gern mehr Unterstützung im Bereich Infrastruktur. Gotha will hingegen mehr den gegenseitigen Austausch (auch in den Bereichen Kultur und Sport) fördern, um auf beiden Seiten der Partnerschaft die Horizonte zu erweitern. Die Kommunikation zwischen den Partnerstädten läuft vor allem über Experten des jeweiligen Bereichs und ist gelegentlich schwierig. Dadurch sind auch schon potentielle Förderungsmöglichkeiten ausgelassen worden. Anlässlich der 1250-Jahrfeier der Stadt Gotha hofft man, auch weitere deutsche Städte von einer Partnerschaft überzeugen zu können.

Witten – Mekelle (Dr. Ahmedin Idris, Vorsitzender „Etiopia-Witten e.V.")

Dr. Ahmedin Idris, der in Halle studiert hat, bereiste 2008 mit 40 Mediziner-Kollegen Äthiopien. Daraus entstand der Verein „Etiopia-Witten e.V." Annäherungen mit Debre Zeit und Gonder als mögliche Partnerstädte hatten nicht geklappt. Seit 2011 gab es jedoch schon eine Verbindung mit der Mekelle University – über 400 Fachleute aus Deutschland wurden dorthin bereits für jeweils einige Monate entsandt. Auf der Ebene der Stadtverwaltung sind inzwischen alle Abteilungen von Witten und Mekelle direkt miteinander verbunden. Problem mit der Stadt Witten vor der Gründung 2016 war, dass bereits sieben Partnerschaftsbeziehungen bestanden und die Stadt „pleite" ist. Durch die Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrages durften also „keine Ansprüche" entstehen. Der Verein hat deshalb auch nicht die Möglichkeit, zusammen mit der Stadt ein NAKOPA-Projekt durchzuführen. Die Arbeit des Vereins kann sich nur über Spenden finanzieren.

[1] Im Rahmen des Projekts „Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte (Nakopa)" bietet Engagement Global mit ihrer Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) aus Mitteln des BMZ eine Unterstützung kommunaler Partnerschaftsprojekte deutscher Kommunen oder kommunalen Spitzenverbände an https://skew.engagement-global.de/unterstuetzung-durch-nakopa.html

Entscheidend ist, dass die Initiative und eine hohe Eigenbeteiligung von der Bevölkerung kommen. So hat der Verein u.a. mehrere Baumschulen in der Umgebung von Mekelle initiiert. Vor allem wurden mit Hilfe des Vereins zwischen 2015 und 2017 drei neue Schulen eröffnet und mit Computern ausgestattet – drei Viertel der dafür nötigen Gelder kamen aus Äthiopien selbst. Überhaupt ist den Wittenern der äthiopische Beitrag an Projekten und die Eigenverantwortung wichtig: „Ohne Verbindlichkeit keine Zusammenarbeit!" Im Moment hat das Thema Krankenhaus die höchste Priorität – drei Autos aus Japan sollen angeschafft werden.

Publikumsfrage: Arbeitet Etiopia-Witten mit der Tigray Development Association zusammen?

Dr. Ahmedin: Durch die Arbeit mit TDA können wir uns eine eigene NRO-Registrierung und eigenes Büros vor Ort ersparen; TDA behindert unserer Arbeit nicht.

Wie vermeidet man, dass die Teilnehmer vor allem persönliche Vorteile suchen?

Dr. Ahmedin: Wir müssen vermeiden, als Projekt gesehen zu werden, durch das die Mitarbeiter Geld verdienen oder per diems bekommen können. Deswegen meiden wir die Bezeichnung „Projekt" und sprechen stattdessen von dem Thema, um das es geht, zur Zeit ist das „Prävention von Rheuma".

Wie läuft bei allen Städtepartnerschaften die Öffentlichkeitsarbeit in Äthiopien und in Deutschland?

Dr. Ahmedin: Wir veranstalten jährlich eine German Week in Mekelle mit deutschen Fachleuten und den Wittener Schulen; die Schüler werden zu den besten Multiplikatoren. In Mekelle wurde eine Straße nach Witten benannt. Auf den Rettungswagen steht auch Ethiopia Witten. Aus der Stadt war auch schon eine dreißigköpfige Musikgruppe in Mekelle, in Witten gibt es jedes Jahr eine Ethiopia Night. Fachkräfte wie z.B. Feuerleute berichten in den Medien über ihre Einsätze in Mekelle.

Peter Leisner: In der Person von Frau Mitslal Kifleyesus Matschie haben wir eine prominente Unterstützerin. Wir nehmen auch Bezug auf die mehrhundertjährige Geschichte von Gothas Engagement in Äthiopien, z.B. mit dem Abba Gregorius Kaffee. Er war als früher äthiopischer Gelehrter mit Hiob Ludolf auf Schloß Riedenstein.

Prof. Gerd Birkenmeier: In Leipzig gibt es das Freundschaftscafé, eigentlich ein Restaurant. In Addis Abeba ist die Öffentlichkeit zur Städtepartnerschaft relativ rudimentär, der dortige Verein ist derzeit nicht regelmäßig aktiv. In Leipzig ist die Partnerschaft wesentlich sichtbarer. Wir berichten vierteljährlich über alle Entwicklungen in einem Newsletter.

Anton Stephan: Vaterstetten hat Partnerschaftsschilder in allen 7 Stadtteilen, der Verein nimmt sichtbar an allen Volksfesten teil, wir bringen gelegentlich Artikel in die Tageszeitungen. Die Filme, die wir gedreht haben sind auf YouTube, wir habe sie auch schon in AK vorgeführt. Dort gibt es auch zwei Partnerschaftsschilder, etwa einmal jährlich kommt etwas über die Partnerschaft im äthiopischen Fernsehen. Die Besucher aus Varterstetten werden regelmäßig schon vor der Stadt empfangen und in einer Art Parade durch die Stadt gefahren.

Wie läuft die Kommunikation?

Alexander Bestle: Eine wesentliche Verbesserung brachte die Einsetzung eines ständigen Ansprechpartners. Seither hat sich die Kommunikation erheblich beschleunigt und das Reporting verbessert. Mit der Vielzahl unserer Aktivitäten hat er aber inzwischen so viel zu tun, dass die Berichte fast schon wieder zu kurz kommen.

Bianca Kunz (CIM): Eine Koordinatorenstelle beim Partner vor Ort könnte ggf. durch das CIM Programm Rückkehrende Fachkräfte gefördert werden.

Was macht Städtepartnerschaften attraktiv? Was können wir anderen Interessenten empfehlen?

Anton Stephan: Partnerschaft auf Augenhöhe. Wir sind keine professionelle EZ Organisation. Unsere Stärke sind die seit über 20 Jahren bestehenden intensiven persönlichen Beziehungen mit Alem Katema. Es mag ungerecht sein, wenn wir auf den großen Bedarf anderswo im Land nicht eingehen können, aber wir können als Leuchtturm für ein weiteres Umfeld wirken. Ich habe es schon mehrfach bei der deutschen Botschaft angesprochen: Vertreter äthiopischer Städte sollten vor ihrer Tür schlangestehen, um Partnerstädte zu finden.

Prof. Gerd Birkenmeier: Städtische Institutionen und der Verein ergänzen sich gegenseitig. Wir tun als Verein einen großen Teil der Arbeit vor Ort, aber durch die vielen beteiligten institutionellen Akteure (Universität, Klinik, Feuerwehr, Verkehrsbetriebe, usw.) werden die Aktivtäten und die Ausbildungseffekte vielfältiger.

Alexander Bestle: Unsere Partnerschaften und Freundschaften bestehen auch, wenn es gerade kein Projket gibt. Das ist gegenüber der normalen EZ eine besondere Stärke. Wichtig wäre für uns, dass wesentlich mehr unserer Partner viel einfacher zum Austausch nach Deutschland kommen könnten. Hier stehen wir immer vor erheblichen Schwierigkeiten. Die Städtepartnerschaften sollten sich gemeinsam dafür einsetzen.

Aus dem Publikum: Der DÄV könnte anbieten, unter dem Motto „Lessons Learnt" den weiteren Austausch und gemeinsame Aktivitäten der Städtepartnerschaften zu organisieren. Als nicht direkt beteiligte neutrale Stelle mit guten Verbindungen zu den unmittelbaren Akteuren könnten wir im Namen aller z.B. eine Förderung dafür bei Engagment Global beantragen.

Als **wissenschaftliche Literatur** zum dem Thema Kommunale Entwicklungszusammenarbeit zwischen Deutschland und Äthiopien empfohlen: Straßer/Hochmuth: *Deutsch-äthiopische Dialoge: Darstellung der Städtepartnerschaften zwischen Addis Ababa und Leipzig sowie Alem Katema und Vaterstetten*, Wien 2016. http://othes.univie.ac.at/44406/ Die Arbeit kommt zu dem Ergebnis, dass eine Intensivierung des Austauschs der Partnerschaften untereinander sowie die Ausformulierung einer die jeweiligen Kommunen transzendierenden Zielvorstellung anzuraten sei. Ferner halten wir das Modell der Städtepartnerschaft – sofern es auf egalitären Prinzipien beruht – für geeignet, althergebrachte Paradigmen im Entwicklungsdiskurs aufzubrechen und streichen das integrative Potenzial, in der Heimat- sowie der Partnergemeinde, gesondert heraus.

Wird zu viel oder falsch ausgebildet in Äthiopien?

Rolf Schwiedrzik-Kreuter

1. Statt eines VORWORTs

Wenn Sie auf der Webseite des Deutsch-Äthiopischen Vereins unter *https://www.deutsch-aethiopischer-verein.de/suchen.html?keywords=unemployment* eingeben, bekommen Sie viele Meldungen, die einen Zusammenhang zwischen hoher Arbeitslosigkeit und Teilnahme vieler junger Menschen an den Protesten in Äthiopien seit 2015 herstellen. Zum Beispiel:

> 26 July 2016: ***Ex-Armeechef und TPLF Leader fordert politischen Wandel.*** *The oppressive and undemocratic rule by the regime has become unbearable to the masses. On top of that, the standard of living has become too expensive and unemployment too high**.** The people do not see any hope that the regime would resolve their problems soon. All these factors have forced the people to protest and revolt against the government soon after it declared 100% victory in the 2015 elections. The government was also forced to admit that there are real problems that it cannot shy away from.*
>
> 20 Aug 2016: *According to studies, over 80,000 graduates of different universities in Ethiopia are roaming around because of unemployment.* (Yegna Press)
>
> 2.Feb 2017: ***Ethiopia claims success in quashing wave of anti-government unrest****. (…) But in an apparent acknowledgment of the failings of the government's state-driven model, he admitted that anger over high unemployment was a factor behind the unrest. "The government educated the youth and there was not enough employment,"* (John Aglionby, Financial Times)
>
> 23.April 2017: ***Ethiopian Commission Blames Excessive Force for Some Casualties****. Addisu told MPs that serious human rights violations had occurred, and implicated security forces in using unnecessary and disproportionate force in some parts of Oromia and Amhara regions (…) The report listed land rights, corruption, unemployment and bad governance as causes for the widespread protest.* (ezega.com)

Bei meinen diversen Gesprächen mit äthiopischen und internationalen Fachleuten im Januar 2018 tauchte immer wieder die Frage nach Gültigkeit, Genauigkeit und Stimmigkeit von Zahlen aus Untersuchungen und Schätzungen zur Jugendarbeitslosigkeit in Äthiopien auf. Stets gab es Aussagen, daß man den Zahlen nicht trauen könne: *"Wir wissen, was von uns erwartet wird und wir geben die erwarteten Zahlen nach oben, um die geplanten Erfolge zu bestätigen."*

Es wird zunächst ein Überblick über landesweite Anmeldungen zu Berufsausbildungen und Studiengängen und ihren Abschlüssen gegeben. Dann wird versucht, den Umfang der Arbeitslosigkeit der beiden Zielgruppen zu erkunden und den Defiziten ihrer Ausbildungen und Studien nachzugehen, und schließlich die Frage gestellt, wie man versuchte, die notwendigen Arbeitsplätze für die Ausgebildeten und Graduierten zu schaffen.

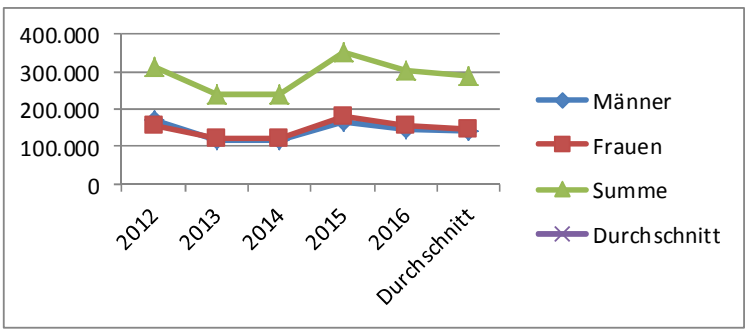
2. Zahlen

Die folgenden Tafeln reichen nur bis zum Jahr 2012 zurück, weil es vergleichbare zur Arbeitslosigkeit von TVET- und Hochschulabgängern erst ab dem Jahr 2013 gibt. Es wird der Versuch unternommen, das vorhandene Zahlenmaterial zu sortieren und die Arbeitslosenzahlen von TVET-und Hochschulabgänger verständlich und nachvollziehbar zu machen.

2.1 Berufsausbildung - Technical and Vocational Education and Training (TVET)

Die Prüfung am Ende der 10. Klasse ist die vorentscheidende Hürde, ob man vielleicht studieren darf oder eine fünfstufige Berufsausbildung beginnt. Wenn man mit seinem Notenschnitt unter dem geforderten Wert von 2,6 [1] von 5 bleibt, sind die Würfel gefallen und man kann nicht in das zweijährige "Preparatory", sondern muß in eine TVET-Ausbildung. TVET-Ausbildung wird von vielen Jugendlichen und Ihren Eltern deshalb als 2. Wahl der Bildungschancen betrachtet.[2]

a. Einschreibung zu Berufsausbildung -TVET (Enrolment)



Aus Tafel 10.2.1 Anmeldetrends Männer / Frauen 2012 - 2016, ©rsk2018

In den Jahren 2012-2016 schwankten die landesweiten Anmeldezahlen für "Technical and Vocational Education and Training (=TVET)" zwischen 238.049 und 352.144 pro Jahr. Das lag z.T. an Anlaufschwierigkeiten in einem neu wachsenden System und an der Eröffnung neuer Universitäten, die zeitweise (z.B. 2015) mehr Studenten einschreiben konnten bzw. mußten. Es sollte keiner auf der Straße bleiben. So wurde z.B. die Kapazität von Zentren 2007/08 einfach verdoppelt - von 1000 auf 2000. Erstaunlich: Frauen waren fast von Beginn an in der Mehrheit

[1] Notendurchschnitt bei Aufnahmeprüfung L3 nach School Leaving Certificate EEB

[2] Vgl. Kazue Demachi: *TVET as the last educational chance*, IDE Discussion Paper No.671

Für die Berufsbildung wurden prioritäre Felder festgelegt, in denen mit Vorrang junge Leute ausgebildet werden sollen: Landwirtschaft, Infrastruktur, Gesundheit, Hotel, Tourismus, Handel, Bergbau, Soziales - mit über 200 Occupational Standards-OS - darunter aber auch Fremdberufe, für die es bisher kaum Ausbildungsbedarf gibt.

Wahlmöglichkeiten bei den Fächern gibt es nur in geringem Umfang. Die TVET Institute und Regionalen TVET Behörden teilen oft nach vorhandenem Lehrpersonal und nach örtlichen Gegebenheiten (Ausstattung, Raumangebot, Erfahrung etc.) die Fächer den Jugendlichen zu. Aber Schulabbrecher können - je nach erreichter Schulstufe - in definierte Niveaus (Level 1-3) einer TVET- Ausbildung quer einsteigen.

Table 10.2.2 TVET Enrolment by Region, Level and Sex –2008 E.C. (2015/16)

REGION	Level I		Level II		Level III		Level IV		Level V		level I-V			% of Females
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	T	
Tigray	1137	1013	3059	2659	1256	1024	1997	2475	209	192	7658	7363	15021	49.0
Afar*	187	160	444	230	209	126	150	132	0	0	990	648	1638	39.6
Amhara	979	1356	13309	17911	6417	8190	10923	13753	675	546	32303	41756	74059	56.4
Oromia	5027	5600	22431	23705	8527	9368	9363	8824	1379	580	46727	48077	94804	50.7
Somali*	441	377	752	385	270	267	1098	1061	0	0	2561	2090	4651	44.9
Benishangul-Gumuz*	1180	1594	847	1269	597	810	330	641	6	18	2960	4332	7292	59.4
SNNP	4599	4589	13037	12865	4297	4328	3930	4627	633	499	26496	26908	53404	50.4
Gambella*	598	604	477	241	61	78	2	9	0	0	1138	932	2070	45.0
Harari	344	436	901	942	819	847	436	584	25	12	2525	2821	5346	52.8
Addis Ababa	3326	4845	6867	4587	5398	5721	4460	5154	58	61	20109	20368	40477	50.3
Dire Dawa	14	28	471	523	643	944	1196	1133	372	53	2696	2681	5377	49.9
National	17832	20602	62595	65317	28494	31703	33885	38393	3357	1961	146163	157976	304139	51.9

*Afar, Ethio-Somali, Benishangul-Gumuz and Gambella regions' data are of 2007 E.C (2014/15)

Im Jahr 2015/16 meldeten sich also **304.139** Jugendliche zur Berufsausbildung (TVET) in damals 582 Ausbildungs-stätten (davon 13,8 % privat[3]) an.

b. Abschlüsse TVET - 2016

Parallel zur landesweiten Einschreibung (enrolment) von über 300.000 jungen Menschen zur Ausbildung haben in 2016 insgesamt 131.097 andere Ihre TVET- Ausbildung in staatlichen und privaten Institutionen erfolgreich abgeschlossen - unter ihnen 54 % Frauen ! Da es keine Verbleibsuntersuchungen gibt, ist nicht bekannt, wie viele von ihnen, einen Arbeitsplatz im Jahr nach der Graduierung finden. Es ist auch nicht bekannt, wie viele versuchen, durch Fortsetzung der Ausbildung ein höheres TVET Niveau zu erreichen oder den Übergang an die Hochschule anstreben.

Nach grober Schätzung stehen jedes Jahr zusätzlich 100.000 Menschen mit TVET-Abschluß auf dem "Markt", um ihre Arbeitskraft anzubieten - mit steigender Tendenz entsprechend den hohen Vorgaben und Planungen des zweiten 'Growth & Transformation Plan's (GTP II).[4]

Table 10.5.1 Completers or Graduates by Level and Sex in Short term Training, 2008 E.C. (2015/16)

Region	LEVEL										I-V			Share of female
	I		II		III		IV		V					
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	Total	
Tigray	1,315	1,185	3,126	2,935	1,325	1,590	1,135	1,868	61	74	6,962	7,652	14,614	52
Afar*			86	68	13	1	218	163			317	232	549	42
Amhara	1,791	1,731	8,195	9,591	3,199	6,359	3,666	5,923	522	467	17,373	24,071	41,444	58
Oromia	1,907	2,179	5,641	5,069	2,084	2,044	1,621	2,415	46	26	11,299	11,733	23,032	51
Somali														
Benishangul-Gumuz														
SNNP	1,986	2,408	5,387	5,123	3,366	2,965	688	1,022	314	323	11,741	11,841	23,582	50
Gambella*	67	61	12	23	27	10	16	17			122	111	233	48
Harari	297	550	686	711	685	609	499	628	35	12	2,202	2,510	4,712	53
Addis Ababa	2,602	3,050	3,015	2,811	2,042	2,431	1,840	2,535	42	21	9,541	10,848	20,389	53
Dire Dawa	274	157	685	492	137	206	171	323	63	34	1,330	1,212	2,542	48
National	10,239	11,321	26,833	26,823	12,878	16,215	9,854	14,894	1,083	957	60,887	70,210	131,097	54

* Afar and Gambella regions data are of 2007 E.C. (2014/15)

Note: Benishangul-Gumuz and Ethio-Somali *Data with blank indicate that no data was available.*

[3] Private TVET Institute haben einen schlechten Ruf - viele gelten als 'Geldmelkmaschinen' weil sie nur mit Papier und Büchern 'Law' und 'Business' unterrichten.(= Softtrades = wenig Investitionen). rsk

[4] http://dagethiopia.org/new/images/DAG_DOCS/GTP2_English_Translation_Final_June_21_2016.pdf

2.2 Hochschulstudium (Higher Education - HE)

Seit 2004 ist die Zahl der Studierenden in staatlichen und privaten Hochschulen in allen Programmarten (Regulär, Extension-abends, Sommer und Fernstudium) landesweit von **56.072** (2003/04) auf **778.766** (2015/16) Studierende gestiegen. Der Anteil von Frauen blieb in der Zeit relativ stabil bei einem (1/3) Drittel.

a. Immatrikulationen

Im Jahr 2016 haben sich 251.631 Erstsemester an den (damals) 38 staatlichen Universitäten und 98 privaten Hochschulen Äthiopiens eingeschrieben – eine Erhöhung um über 50.000 gegenüber dem Vorjahr. Insgesamt gab es 778.766 Studierende im Jahr 2016 in Äthiopien.

Table 11.2 Enrolments in Undergraduate by Year, 2008 E.C. (2015/16)

Ownership	Year 1	Year 2	Year 3	Year 4	Year 5	Year 6 and above	Total
Government	205,291	157,454	138,934	86,116	60,858	11,536	660,189
NonGovernment	46,340	36,434	28,066	5,934	1,679	124	118,577
Total	251,631	193,888	167,000	92,050	62,537	11,660	778,766
%NonGovernment	18.42	18.79	16.81	6.45	2.68	1.06	15.23

Alle Erstsemester wurden in einem der fachlichen Bänder (Band) - siehe unten - immatrikuliert. Band 1 (Ingenieurwesen und Technologie) hatte mit **214.178** =32% die höchste Meldezahl. Die Zahl der Studenten in den Bändern wird zentral im

Table 11.5 Undergraduate Enrolment in Government Institutions by Program, Sex and Band, 2008 E.C. (2015/16)

Program	Sex	Band 1: Engineering & Technology	Band 2: Natural and Computational Sciences	Band 3: Medicine and Health Sciences	Band 4: Agriculture and Life Sciences	Band 5: Business and Economics	Band 6: Social Sciences & Humanities	Total
Regular	male	127,837	20,929	25,996	19,898	30,631	27,425	252,716
	female	50,025	16,488	12,098	12,315	17,194	18,553	126,673
	total	177,862	37,417	38,094	32,213	47,825	45,978	379,389
Extension	male	18,211	1,834	10,023	2,472	35,512	4,427	72,479
	female	4,500	779	8,138	946	22,047	2,936	39,346
	total	22,711	2,613	18,161	3,418	57,559	7,363	111,825
Summer	male	9,533	32,631	3,664	9,000	3,338	35,080	93,246
	female	2,421	8,463	1,863	1,290	1,426	15,017	30,480
	total	11,954	41,094	5,527	10,290	4,764	50,097	123,726
Distance	male	1,065	2,368	959	1,292	11,228	12,240	29,152
	female	586	664	361	275	7,397	6,814	16,097
	total	1,651	3,032	1,320	1,567	18,625	19,054	45,249
Total	male	156,646	57,762	40,642	32,662	80,709	79,172	447,593
	female	57,532	26,394	22,460	14,826	48,064	43,320	212,596
	total	214,178	84,156	63,102	47,488	128,773	122,492	660,189

Erziehungsministerium entschieden und den Regelprogrammen zugewiesen. Die Universitäten verfügen frei über Plätze der Abendkurse (Extension) und der Fernstudiengänge.

70% der Studienplätze sind für Naturwissenschaft und Technologie festgelegt - 30 % für Sozial- und Humanwissenschaften. Das sind politische Entscheidungen, nach denen die Entwicklungsziele der äthiopischen Regierung realisiert werden sollen. Es gibt auch im Hochschulbereich eine zentrale bildungsökonomische Steuerung, sowohl durch vorgegebene Studienfächer wie -plätze und -orte.

Im Jahr 2016 schrieben sich **118.577** [5] Studierende an **Privaten Universitäten ein**, die ebenfalls in den 6 Bändern Studienfächer anbieten. Band 5 mit 70.133, Band 3 mit 20.669 und Band 1 mit 13.730 Studierend waren am stärksten gefragt. Der Frauenanteil ist hier mit 44.9 % etwas höher als an den öffentlichen Universitäten.

Die Summe aller Studierenden lag im Jahr 2016 bei zusammen **778.766** Personen (660.189 an öffentlichen und 118.577 an privaten Unis).

b. b. Abschlüsse

Wer sein 'Undergraduate Program' an der Uni erfolgreich abschließt, dem wird der **'Bachelor'**-Titel oder der **'First Degree'** als akademischer Grad verliehen. Im Jahr 2016 erreichten insgesamt **127.275** Studierende von allen Hochschulen Äthiopiens diesen Titel, davon insgesamt ***42.502 Frauen = 33,4% !***

[5] vgl. Table 11.6 in: ESSA 2008 E.C (2015-2016 G.C).pdf

Table 11.11 Graduates in Undergraduate Programs 2008 E.C. (2015/16)

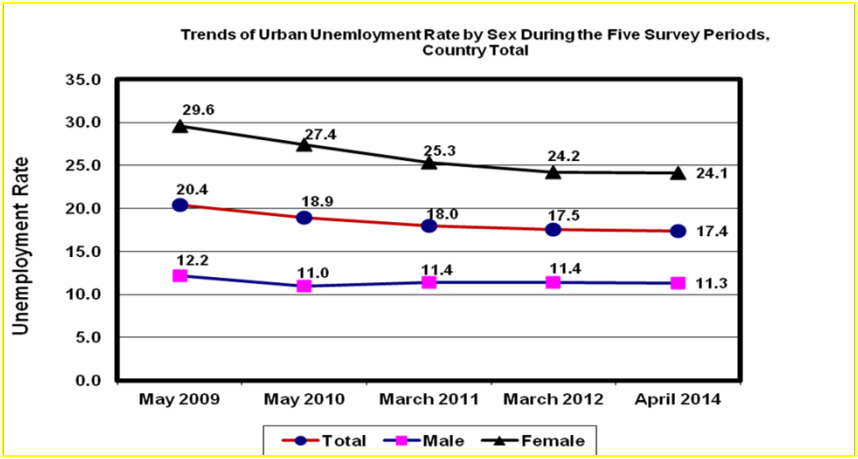
Program	Sex	Government	Non-government	Total
Regular	male	50,964	3,060	54,024
	female	22,725	2,611	25,336
	total	73,689	5,671	79,360
Extension	male	6,458	1,304	7,762
	female	3,673	1,052	4,725
	total	10,131	2,356	12,487
Summer	male	12,582	-	12,582
	female	4,789	-	4,789
	total	17,371	-	17,371
Distance	male	7,129	3,276	10,405
	female	5,023	2,629	7,652
	total	12,152	5,905	18,057
Total	male	77,133	7,640	84,773
	female	36,210	6,292	42,502
	total	113,343	13,932	127,275

Wie viele nach dem ersten akademischen Abschluß weiter studieren (Master, PhD) ist nicht bekannt, kann nur rückgeschlossen werden aus der Zahl derer, die auch die nächste Stufe erreichen: in 2016 machten insgesamt **10.468** Graduierte einen höheren Abschluß: 263 einen PhD, davon 24 Frauen und 10.205 einen Master-Titel, davon 1.952 Frauen.

Sehr grob geschätzt drängten 2016 etwa 100.000 mit einem Bachelorabschluß o.ä. auf den Arbeitsmarkt. Nimmt man die TVET-Abgänger dazu, dürften es zusammen etwa 200.000 Abgänger aus den beiden Bildungs- und Qualifizierungsgängen gewesen sein, die eine Arbeit in ihrer "Occupation" oder entsprechend ihrem Studienfach suchten. Die gleichzeitige Zunahme der Jungen gegenüber den Älteren, die aus dem Arbeitsprozeß ausscheiden, erhöht die Nachfrage nach Beschäftigung. Wie gut oder wie schlecht sind die Chancen oder Perspektiven mit dem, was die Abgänger gelernt haben?

3. Arbeitslosigkeit von jungen TVET und HE-Abgängerinnen und Abgängern

Bei der Suche nach Bildungsdaten sind die „Education Statistics Annual Abstracts“ [6] des Ministry of Education (MoE) empfehlenswert; für Daten zu Beschäftigung und Arbeitslosigkeit gilt dies für die Berichte der Central Statistic Agency (CSA).



Die Gesamttendenz in Äthiopien scheint sich etwas zu entspannen, wenn man den Trend seit 2009 betrachtet.

Wenn man aber auf die Alterskohorten (14-29 Jahre) des CSA Surveys von 2016 schaut, zu denen auch unsere beiden Zielgruppen gehören, sieht es um einiges düsterer aus: 20-24 jährige Männer liegen mit **22,4%** um **11,1 %** und Frauen mit **31,4**% um **14%** über dem landesweiten Durchschnitt der Arbeitslosigkeit.

©rsk2018

Unemployed Populations of Major Towns Aged Ten Years and Above Unemployment Rate and Age Group

Sex: 2016		Economically Active Population			Unemployed Population			**Unemployment Rate**	
Total	Male	Fem	Total		Male	Fem	Total	**Male**	**Female**
MAJOR TOWN TOTAL									
All Ages	3,385,795	1,719,686	1,666,110	648,753	195,013	453,740	19.2	11.3	27.2
10-14	41,121	12,974	28,148	8,077	1,438	6,639	19.6	11.1	23.6
15-19	232,116	75,940	156,176	52,127	16,656	35,471	22.5	21.9	**22.7**
20-24	546,584	223,887	322,698	151,469	50,146	101,322	27.7	**22.4**	**31.4**
25-29	754,792	361,831	392,960	150,701	37,553	113,147	20.0	10.4	**28.8**
30-34	563,127	318,928	244,200	100,623	27,370	73,253	17.9	8.6	30.0
35-39	449,364	246,967	202,397	67,182	18,192	48,990	15.0	7.4	24.2
40-44	252,970	154,772	98,199	32,453	10,660	21,792	12.8	6.9	22.2

6 MoE, zuletzt Juni 2017; ESSA 2008 E.C (2015-2016 G.C).pdf

Seit 2013 wir in den jährlichen Berichten zur Arbeitslosigkeit in größeren Städten auch über die Arbeitslosigkeit von "trained" Personen[7] berichtet. Im letzten veröffentlichten Bericht der CSA aus 2016 findet man im Kapitel VI. „Unemployment in Urban Areas“[8] unter 6.5 detaillierte Angaben zu arbeitslosen Berufsbildungs- und Hochschulabgängen aus allen Regionen und den Städten Addis Ababa und Dire Dawa. Sie werden in 10 Bändern (bands - siehe weiter unten) und 199 Fachgebieten zusammen dargestellt.

Aus den Bezeichnungen für die Fachrichtungen läßt sich (nicht immer) auf "Occupational Standards-OS" der TVET Programme oder universitäre Studiengänge schließen. Es ist nicht eindeutig, ob sie an einem berufsbildenden Institut in einem „Occupational Standard-OS“ ihre Ausbildung in einer der 199 Fachrichtungen abgeschlossen oder als Studenten ihre BA- oder MA-Abschlüsse in reformierten Hochschul-Studiengängen erworben, oder ob sie lediglich an einem kurzen Training mit Zertifikat teilgenommen haben.[9]

Die Gesamtzahlen dieser 'trainierten' Arbeitslosen lagen in den Berichten von
2014 bei **287.096** mit 160.359 Frauen (55,9 %)
2015 bei **340.508** mit 196.552 Frauen (57,7 %)
2016 bei **350.070** mit 213.426 Frauen (61,0 %)

2015/16 waren also nach CSA von 1.509.227 Arbeitslosen in städtischen Räumen 350.070 ausgebildet oder hatten studiert ('trained'). Die absoluten Zahlen sind gestiegen - ebenso der Anteil der Frauen.

Nach Table 6.5 URBAN_EMPLOYMENT_UNEMPLOYMENT_survey.2016.pdf S.241ff

	Band	Summe pro Band	Fachrichtungen 2 pro Band	Arbeitslose ∑ m + f	Davon Frauen	Wo besonders ?
1	Social Science	78.035	• Accounting • Business Adm.	**25.578** **4.617**	**19.411** **2741**	Große Reg. OR, AA
2	**Natural Science**	46.092	• Computer Sc. • Informat. Syst.	**27.649** **3.757**	**24.222** **2.900**	Alle gr. Reg. Alle gr. Reg.
3	**Engineering & Services**	54.207	• Civil Eng. • Food Process.	**6.075** **7.221**	**1.528** **7.168**	Alle gr. Reg. AM, OR, AA
4	**Health** Science	37.155	• Nursing • Health Ext.	**16.688** **5.514**	**11.379** **5514**	Alle Reg. Alle gr. Reg.
5	**Agriculture**	9.703	• Agriculture Ext • Nat. Res. Mgt.	**3.648** **890**	**1.739** **306**	TI AM OR AA dito
6	Construction	32.439	• Build. Constr. • Build. Electric.	**5.000** **3.367**	**2.441** **1.519**	Fast alle Reg AF AM OR.
7	Transport Operations	30.944	• Auto Electric • Taxi Driving	**4.173** **12.321**	**678** **1.711**	Fast alle Reg Alle Reg..
8	Infrastructure Services	5.316	• Water Supply • Mechatronics	**1.339** **1.059**	**780** **938**	AM OR TI AM OR
9	Production Operations	4.734	• Dry food proc. • Dressmaking	**1.369** **1.138**	**1.369** **1.018**	OR,AA,DD OR,SR,AA,DD
10	Other Social Services	51.446	• Hairdr+ Beauty • Police	**21.065** **6.201**	**19.999** **1.036**	All Reg. Fast alle Reg.
		∑350.070 61 % Frauen	= 20 von 199 Fachrichtungen = 10 %	**∑ 154.169** **= 44 %**	**∑ 108.397** **= 70.31%**	

©rsk 2018

Um die Vielfalt der 199 Fachrichtungen und die Höhe der Arbeitslosenzahlen etwas zu veranschaulichen, werden aus jedem der 10 'Bands' die 2 Fächer mit den höchsten Zahlen ausgewählt. Für mehr Details und auch die lokale Verortung wird Interessierten ein Blick in den CSA-Bericht empfohlen.[10]

Die Bänder 1-3 enthalten mehrheitlich universitäre Studienfächer, die Bänder 4 und 5 anteilig Studienfächer und "Occupational Standards (OS)"-Ausbildungen - mit grob geschätzt ca. 120.000 akademische Arbeitslosen in 2016. Die Bänder 6 -10 enthalten vorwiegend OS-Ausbildungen für TVET-Fachkräfte.

- Die Zahlen aus 2015 unterscheiden sich in einigen Fachrichtungen und Bändern ohne aber die Grundtendenzen in Frage zu stellen: Eine insgesamt hohe Zahl von TVET- und Hochschulabgängern standen auch damals vor der Arbeitslosigkeit.

Besonders bei den hohen Arbeitslosenzahlen in den

- Studienfächern 'Computer Science', 'Civil Engineering' und 'Food Processing', undin den
- OS - basierten TVET-Fächern 'Accounting' , 'Nursing', 'Hairdressing & Beauty'

stellt sich die Frage nach dem realen Bedarf auf dem Arbeitsmarkt - oder ob absichtlich und mit bewußtem Risiko 'auf Halde' ausgebildet wurde/ wird, um die Jugendlichen von der Straße zu bekommen ?!

---

7 CSA, Statistical Report on the 2016 Urban employment – unemployment survey, Addis Ababa 2016, "*Any sort of theoretical or practical training exercise provided in class or outside class rooms and that has awarded certificate or diploma is considered as training.".S.XII*

8 CSA, Statistical Report on the 2016..., S. 241 ff

9 Als einzige Quelle dieser Art wird diese Liste dennoch - mit Vorsicht - genutzt, rsk

10 CSA Statistical Report on the 2016..., S.264 ff.

In den Gesprächen vor Ort im Januar 2018 lagen die Schätzungen der nationalen und internationalen Fachkräfte zur Höhe der Arbeitslosigkeit von TVET- und HE-Abgängern meist bei 30- 40 %. Die Zahlen aus dem Tegbareid College in Addis Ababa liegen auch darüber:

Geschätzte Beschäftigungszahlen College Tegbareid AA

Berufsfelder	n / Jahr	In Arbeit %	Ohne Arbeit %	Kommentar
Elektotechnik	80	60	**40**	
Metalltechnik	90	60	**40**	
IT	60-80	30	**70**	Wachsend
Drafting	60	30	**70**	
Kfz-Technik	80 - 90	80	**20**	Gute Ausstattung
Textil	60	20	**80**	
Garment	90	80	**20**	Indusrie
Biomedizintechnik (Orthopädietechnik)	60	90	**10**	Hoher Bedarf

… **Addis Ababa Tegbareid TVET College** was one of the three most important and earliest institutes established in 1942….with the objective of producing Technical skilled manpower for the country. The location where the school exists was formerly an office for the Italian Company known as "Gondard Transport Company". Soon after the departure of the Italian company, the institute was formatted as ENAT [Ecole National des Arts et des Technique]. It was first helped and directed by Italian Artisans, French, Swedish, and Americans with Ethiopian counterparts….

http://www.bwstats.com/et/addis-ababa-tegbareid-tvet-college/

Die Situation ist schwieriger als man es sich bis dato eingestanden hat. Aber es wird - nach meinem Eindruck - offener über die Probleme gesprochen. Man dreht sich nicht mehr so oft um, ob man einen unerwünschten Zuhörer hat und diskutiert auch im größeren Kreis.

Waren 2016 so viele TVET- + HE- Abgänger ohne Arbeit ?

etwa TVET 100.000 + HE 100.000 AbgängerInnen		200.000
+ CSA 'trained ' Arbeitslose		350.070
im Sept. 2016	∑	550.000
wie viele fanden Arbeit ? wie viele kamen dazu ?		**bis heute ?**

4. Alte und neue Kritik an TVET und Higher Education

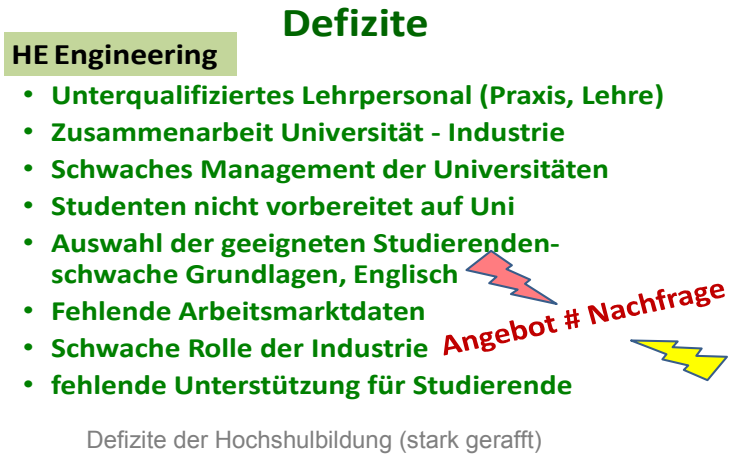
Im Sommer 2017 gab es in Addis Ababa zwei große, 14-tägige Workshops mit allen wichtigen Akteuren der Hochschulbildung und der Berufsbildung, um die Defizite und die Handlungsbedarfe zu ermitteln. Die festgestellten Defizite fließen wegen großer Übereinstimmung in diese Darstellung mit ein.

Wiederkehrend wurden für **TVET** folgende Aspekte kritisch angesprochen:

- Viele 'Occupational Standards' (Berufsbilder) würden nicht die äthiopische Arbeitsrealität abbilden, weil sie nicht zusammen mit lokalen Fachleuten entwickelt wurden, sondern - weil es schneller ging - im Ausland eingekauft oder schlicht von den Webseiten internationaler Anbieter heruntergeladen wurden. Jetzt passen sie häufig nicht zum Bedarf der vorhandenen Betriebe, zur Ausstattung, zur lokalen Fertigungsweise und Didaktik.
- Man weiß wenig bis gar nichts über den Verbleib der TVET - und HE- Abgänger. Verbleibsuntersuchungen (Tracer Studies) werden immer noch nicht flächen-deckend durchgeführt. Bereits 2001-2004 wurde in Amhara, Addis Ababa und SNNPR ein funktionsfähiges Konzepte erprobt. Es kam aber nie zu einer flächendeckenden Einführung, weil z.B. die Hardware nicht finanziert wurde. Jetzt läuft ein erneuter Versuch....Ähnlich sieht es mit einem Management Information System (MIS) aus. Regionale Entwicklungen wurden eingeführt aber dann nicht fortgesetzt und weiterentwickelt.
- Gleiches gilt für Arbeitsmarktstudien, die die lokale, regionale und nationale Realität der Zusammenarbeit mit den Betrieben, mit den anderen TVET-Instituten, deren Bedarfe und Erfahrungen untersuchen, der Arbeit und Verbesserung im TVET Bereich eine Basis geben und die Bedarfe der Betriebe mehr in den Fokus rücken. Manche sagen, Überprüfbarkeit der realen Situation war nicht wirklich gewollt. Zeit genug sei gewesen.
- Viele Betriebe sträuben sich gegen die Zusammenarbeit (z.B. Entwicklung und Revision der benötigten Occupational Standards) und die Freistellung von praxiserprobten Trainern für das Kooperative Training und deren Weiterbildung. Kooperatives Training[11] wurde in 2016 in 10.509 Betrieben für 238.590 Lehrlinge angeboten. Zu dessen Qualität gibt es unterschiedliche Meldungen, besonders weil viele kleine Betriebe - verpflichtet - beteiligt sein sollen.

[11] Vgl. MoE_Education Statistics; 346427745-Education-Statistics-Annual-Abstract-2007-E-C.pdf Table 5.7.1

- Kritisiert wird von Instruktoren und den Jugendlichen auch, daß Ihre Interessen an diesem oder jenem Fach keine Rolle spielen, daß es zu wenig Unterstützung bei der Arbeitsplatzsuche gibt; daß überhaupt Informationen zur Arbeitssuche rar seien und diese deshalb in den Städten kräfte- und ressourcenzehrend sei.



Defizite der Hochshulbildung (stark gerafft)

EINWURF

"Das Arbeitskräfteangebot übersteigt bei weitem die Nachfrage. Viele junge Frauen und Männer in den großen Städten suchen, finden aber keine Arbeit und bleiben arbeitslos." (*) Fitsum S. 207

Woran liegt das ?

- Migration vom Land in die Stadt, um stetige und besser bezahlte Beschäftigung zu finden.
- Hohes Bevölkerungswachstum der letzten 20 Jahre: 46,3 % sind unter 15 Jahre alt. (UN 2015)
- Manche Arbeitgeber glauben, daß besonders junge Frauen keine Kompetenzen und keine Arbeitserfahrung haben.
- Die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Ausbildung junger Arbeitskräfte laufen nicht parallel sondern auseinander.
- Durch TVET-Ausbildung und Studium werden die Menschen zwar qualifiziert aber auch (nur) vom leeren Arbeitsmarkt ferngehalten - danach leben sie weiter auf Kosten der Familie.
- Arbeitsplätze haben sich in der Zwischenzeit nicht vermehrt - im Gegenteil!

5. Wie sollten und sollen die benötigten Arbeitsplätze geschaffen werden?

Es wurde auch die Frage nach den Arbeitsplätzen gestellt, auf die die jungen Leute hin studieren.

Von Seiten der Regierung gab es während der Zeit des ersten "Growth and Transformation Plans GTP I" bis 2015 eine stark auf Beschäftigungsförderung orientierte Politik gegenüber privaten 'Micro and Small Enterprises' (MSE) sowie der Fertigungsindustrie (die diversen Entwicklungspläne der Regierung seit 1991 werden im folgenden Beitrag in diesem Heft behandelt). Die Unterstützung besonders von Frauen und deren Kleinbetrieben, von Schulabbrechern, Behinderten und arbeitslosen Jugendlichen brachte bis 2012 ca.1,15 Mio. in Lohn und Brot - im Wohnungsbau, bei Dienstleistungen, Handel, Fertigung und städtischer Landwirtschaft (Koordination durch FeMSEDA). Das Ziel "Beschäftigung" galt auch für die Programme der Infrastrukturentwicklung:

Table 2: Employment generation of the Construction Industry from 2010/11 - 2014/15

Type of Employment	Type of the Infrastructure Development								Total
	Road	Railway	Power Generation	Housing	City Infra.	Sugar	Fertilizer factory	Irrigation and Dam	
Engineers	8,360	5,000	1,074	2,958	1,938	780	420	6,543	**20,530**
Associate Engineers	13,268	25,000	2,686	11,832	7,750	8,988	3,400	7,305	**72,924**
Operators & Technicians	13,290		3,761	1,479	969	500	200	100	**20,299**
Construction Forman	3,605		3,223	20,706	13,563	3,000	1,800	437	**45,897**
Occupational (Mason, Carpenter…)	8,567		32,129	35,496	23,251	7,000	4,980	6,100	**111,423**
Other occupational	7,798		-	1,479	969	210	200	216	**10,658**
Daily laborers	309,461	329,250	75,368	87,904	21,056	42,000	19,000	26,905	**884,039**
Total	**364,349**	**359,250**	**118,241**	**161,854**	**69,496**	**62,478**	**30,000**	**47,804**	**1,264,598**

In den Jahren 2010 - 2015 wurden hier insgesamt 1.264.598 Arbeitsplätze auf allen Niveaus geschaffen, darunter für 177.600 Facharbeiter, Vorabeiter und Techniker und für über 93.000 Ingenieure. (vgl. Table 2 links) [12] Ein anderes Beispiel war das Cobblestone (Pflasterstein) Programm mit bis zu 489.000 z.T. selbständigen Arbeitskräften, die viele Innenstädte und Straßen mit selbst gefertigten Steinen pflasterten. (WB und giz gefördert, ausgelaufen.)

Die 'National Employment Policy & Strategy' (NEPS) beschreibt Wege zur Identifikationen von aussichtsreichen Geschäftsfeldern für private Unternehmen besonders aus dem Fertigungsbereich und Mechanismen zu deren Unterstützung (Standorte, Kredite, Infrastruktur, Anreize, Steuererleichterungen und effektives Training). In der Bestandsaufnahme des GTPII-Berichts werden nur langsame Fortschritte der Fertigungsbranche genannt - Kritiker sprechen weiterhin vom Nichtfunktionieren der staatlichen Unterstützung.

Für die vielen Armen und Arbeitslosen - also auch für Studenten - wird 'Self-Employment' (Selbständigkeit) propagiert und mit speziellen Business-Kursen, fachlichen Trainings und Krediten (vorzugsweise für Gruppen - nicht (gerne) für Individuen) unterstützt. Es fehlte aber an Geld und Personal. Die Ergebnisse scheinen widersprüchlich. Dies ist ein weites Feld, das gesondert behandelt werden sollte. [13]

Angesichts der Unruhen von 2015-2017 wurde im Oktober 2016 vom Präsidenten Mulatu Teshome ein Jugendprogramm für 18-34 Jährige vor dem Parlament gefordert. Dieses wurde am 17.März 2017 als 'Ethiopian Youth Revolving Fund' (Proclamation 995/2017) aufgelegt. Es soll mit $500 Mio. Arbeitsplätze für 2,9 Mio. Personen schaffen.[14]

Mit dem GTP2 (2015-2020) verschoben sich mit weiteren, großen Infrastrukturprogrammen und dem 'Damm der Wiedergeburt' die Prioritäten. Seitdem müssen noch mehr Devisen erarbeitet werden und Importe durch eigene Entwicklungen und/oder Kopien ersetzt werde. Es geht mehr in Richtung Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit - die Fertigungsindustrie war mit ihren Leistungen zurückgefallen. Auch um diese durch Zusammenarbeit mit ausländischen Firmen (Tandem) zu fordern und zu fördern, wurden staatliche und private Industrial Parks in Angriff genommen. Diese sollen Investoren mit den niedrigen Löhnen und sehr günstigen Bedingungen (= Privilegien) anlocken und Einkünfte schaffen.

Daß dies - wie in den Nähfabriken - mit taylorisierter Arbeit geschieht, die keine lange und teure TVET-Qualifizierung benötigt, wird in Kauf genommen. Wie paßt das zusammen? Ist das eine durchdachte Strategie oder die Antwort à la "So haben es die Koreaner und die Chinesen auch gemacht?"

Eine vertrauliche, regierungsnahe Quelle sprach im Januar 2018 sogar von Arbeitslosenraten zwischen 60-70% unter Hochschulabgängern, und von Überlegungen, bei deren Zulassung radikale Schnitte (minus 50 %) zu setzen und die herausgeschnittenen 50 % in TVET-Ausbildungen zu verschieben. Das sieht für mich nach Panik und Ratlosigkeit aus - oder nach gutem Willen?!

rolf.schwiedrzik@gmx.de

Literatur

Admasu Shifera	*Productive Capacity and Economic Growth in Ethiopia,* UN Dept. of Economic & Social Affairs, CDP Background No.34, 2017
Fitsum Dechesa Kibret	*Unemployment and Labor Market in Urban Ethiopia - Trends and Current conditions,* AAU, ©2014 Horizon Research Publ.
Jon Abbink	*A decade of Ethiopia - Politics, Economy and Society 2004-2016,* Leiden-London 2017
Martha Kibru	*Employment Challenges in Ethiopia,* Sept.2012
Muhdin Muhammedhussen Batu	*Determinants of Youth unemployment in Urban Areas of Ethiopia,* ISSN 2250-3153, Vol.6, Issue 5,May 2016

Ende Mai 2018 erschien im Netz ein hoch aktueller Beitrag zum Thema **äthiopische Pioniere im Bereich Ausbildung und künstliche Intelligenz**. Thomas Lewton: *In Artificial Intelligence, Young Ethiopians Eye a Fertile Future.* A lab in Addis Ababa is on a mission to use AI to disrupt conventional development models and inspire a new generation of coders.

Assefa hopes to place artificial intelligence at the heart of Ethiopia's rapid development, but he receives little backing from the government, which has been encouraging investment in the manufacturing sector. "They think that advanced technologies are a luxury," he sighs, as we sit in the Lucy-themed restaurant next door to the museum. "It's not a luxury, it is crucial." His logic might not seem immediately obvious in a country like Ethiopia, which is once again facing a food crisis. Throughout history, development has tended to follow a well-trodden path, with employment moving from farm to factory, and then from factory to the office. Such was the trajectory for the rapidly developing economies of East Asia — South Korea, Taiwan, Hong Kong, Singapore, Malaysia, Thailand, and Indonesia — in the 1970s and 80s. But this path to development may make less sense in an age of digital ubiquity (…) [15]

12 Vgl. Martha Kibru, Employment Challenges in Ethiopia, Sept.2012

13 Ich habe Bauchschmerzen, wenn TVET-Abgänger eine mittelmäßige und wenig praktische Ausbildung absolviert und keine oder wenig Arbeitserfahrung gesammelt haben und sich dann auf die eigenen Beine stellen sollen. Da werden viele Energien verschwendet, der Kredit ausgegeben, wenig gelernt, viel gearbeitet und ganz wenig verdient.rsk

14 http://www.dw.com/en/ethiopias-new-employment-plan-more-politics-than-jobs/a-37657851

15 https://undark.org/article/artificial-intelligence-ai-ethiopoia/ oder https://www.facebook.com/deutschaethiopischerverein

Hintergrund zum Thema Ausbildung: Äthiopiens wirtschaftliche Entwicklung

Auszüge fünf verschiedener Analysen[1]

EPRDF's ideology and practice

Is there an Ethiopian Economic Miracle? For any observer assessing Ethiopia from the angle of infrastructure and physical development, everything in sight confirms the government's repeated claim of double-digit growth, the highest rate for a non-oil-dependent African economy over the last eight years. As even an opposition journalist had to admit, "the regime has been able to crack the code of East Asia's rise and download it into an Ethiopian hardware."[2] But the mistake is that almost all observers limit themselves to this obvious approach, which is blind to the realities of four-fifths of Ethiopians -- those who still struggle to eke out a living from tiny undersize land holdings or "informal" activities. (…) So what are we to make of the apparent contradiction between a sharply growing modern sector and the persistence of dire poverty mainly among the peasants? The present regime can certainly be praised for having finally managed to get the country moving -- and moving fast and energetically -- after the twilight years of the Haile Selassie regime followed by the catastrophe of the "communist" military regime. Ethiopia is not an "underdeveloped block" any more: islands of modernity have surfaced and its economy is now dual. But this duality makes difficulties for statisticians. (…) Agriculture is particularly in the spotlight as official statistics purport to show that grain production has tripled in fifteen years, which seems unrealistic. (Lefort, written in 2013, 358)

"Development is first of all a political process". Another problem came from the fact that the winning TPLF was itself a radical neo-Maoist pro-Albanian Marxist movement. But with the fall of the Berlin Wall the world had changed and the TPLF changed radically, almost overnight -- at least in public. (…) Though the regime stated at its inception that the economy should be "driven by market forces", in reality these "market forces" have been led and operated by one force, the party-state. (…) the interventions of the "developmental state" are vital "to fill the deficit of the market" (…) This "state leadership role" has four main elements:

(a) "The commanding heights of the economy will be owned by the government" (…)
(b) In order to bring the market to maturity and because the "national bourgeoisie wants to promote its interest at the expense of the people", the private sector should be "directed", "guided", disciplined", "motivated". (…)
(c) The same applies to international actors. And if "we have no choice but to give access to foreign capital", it should never be allowed to "twist the state's arms".
(d) The mass of mostly "backward", "uneducated" and "unorganized" peasants need a "strong revolutionary democratic leadership" in order to develop. No alternative to a "top down approach" has ever been considered (…).

These dogmas are not only still in place, they have never been discussed.

To keep the "commanding heights of the economy" in the hands of the state, privatization excluded whole areas. First of all, land was not privatized (…) Key sectors were kept in the state's hands, especially the banking, insurance, communication and electricity sectors. (…) The state kept control of parastatals through "endowments" managed by the Relief Society of Tigray (REST), the humanitarian arm of the TPLF during the war, which in 1995 gave birth to a conglomerate known as the Endowment Fund for the Rehabilitation of Tigray (EFFORT). All the key positions were in the hands of Tigrean officials. (Lefort, 360-361)

Plans and progress 1991 - 2004

The inheritance of the Derg years: In 1991, when the Tigray People's Liberation Front (TPLF) finally crushed the Derg's army, it inherited a country devastated by seventeen years of civil wars and a "socialist command economy", which was even poorer that it had been in the last years of the Empire. (Lefort 2013)

Liberalization: The ratification of the federal constitution paved the way for economic liberalization, which was conducted through a range of structural adjustment measures in the economy (1992), to transform planned economic structure into market economy. (…) reform measures taken during the transition period and over the next decade were mainly concerned with the adjustment of price distortions, removal of restrictions on the private sector, instituting markets for factors of production, trade liberalization, and reducing the imbalance. (…) The major restrictions on the private sector have been lifted (…). Nearly all business activities are open to domestic private enterprise either on its own or in partnership with government except few areas kept for government monopoly like electricity, telecommunications etc. (Solomon Dibaba, ENA, May 2018).

Paradoxically, agriculture, although impeded by its own low productivity, was seen as having the highest development potential. (…) The regimes's motivation was perhaps more political than economic (…) the TPLF could not base its rule

---

1 (a) René Lefort: *The Ethiopian Economy. The Developmental State vs. the Free Market*, in: Gérard Prunier, Éloi Fiquet: Understanding Contemporary Ethiopia. Monarchy, Revolution and the Legacy of Meles Zenawi, Hurst & Co, London 2015, pp. 357-394
(b) Bereket Gebru: *Agricultural Development under GTP II*. Waltainfo, May 23, 2018 http://www.waltainfo.com/FeaturedArticles/detail?cid=39894
(c) Solomon Dibaba: *Ethiopia: Leapfrogging from Command Economy to Market Oriented Development*, ENA, May 27, 2018, https://www.ena.et/en/2018/05/27/ethiopia-leapfrogging-from-command-economy-to-market-oriented-development
(d) Asrat Seyoum: *Growth at crossroads.* The Reporter, 26 May 2018, http://www.thereporterethiopia.com/index.php/article/growth-crossroads
(e) Birhanu Fikade: *Private sector reproaches finance minister for preaching free market*. The Reporter, 29 May 2018 https://www.thereporterethiopia.com/index.php/article/private-sector-reproaches-finance-minister-preaching-free-market

2 *The journalist as a terrorist: an Ethiopian story*, Open Democracy, http://www.opendemocracy.net/abiye-teklemariam-megenta/journalist-as-terrorist-ethiopian-story

on anybody but the most numerous and poorest class in the country (…) which had given its blood to overthrow the Derg -- the peasant class. (…) Agriculutre was seen as a launching pad for industrialization. This strategy had a name: Agricultural Development Led Industrialization (ADLI). (Lefort 2013, 362)

Agricultural Development Led Industrialization: In **1994**, the government formulated the ADLI strategy and placed emphasis on agriculture on account of its potentially superior growth linkages, surplus generation, market creation and provision for raw materials and foreign exchange. (Solomon Dibaba, ENA, May 2018)

By the beginning of the 2000s it had become obvious that ADLI was not working. (…) In 2002-3 bad rains had brought the food shortages to the same level as those of the 1984-5 famine. Massive deaths were avoided only because the emergency system was much better than seventeen years beore. Industry was still not taking off. (…) The time had come for a reassessment. (Lefort 2013, 364)

Sustainable Development and Poverty Reduction Program: A comprehensive and broad base development plan was implemented in **2002**. This plan was known as SDPRP. The objective of the plan was to realize sustainable development with poverty reduction in the country. (Solomon Dibaba, ENA, May 2018)

2005 - 2010

Plan for Accelerated and Sustainable Development to End Poverty: PASDEP was implemented between **2005 and 2010**. (Solomon Dibaba, ENA, May 2018)

The first reaction to the 2005 shock (when EPRDF nearly lost the election) was a strong reassertion of the regime's political hegemony. (…) A new basis for legitimacy had to be found, and the party decided this would be the promise of massive economic growth. (…) "Ethiopia has no choice except employing free market economy" (Meles Zenawi). (…) the peasants were now seen as less useful than the most advanced economic actors, the "new entrepreneurs" and "constructive investors" active in in agriculture, industry and the service sector. (…) This U-turn set up two opposing camps. On one side were the "new entrepreneurs"; on the other side were the "rent seekers" who were fighting against the rise of the free market in order to keep benefiting fom the rent accruing to them "from their official position in the government" or from their "patron-client relationship with office holders" or even from "their corrupt relationship with officials". (…) the rise of a market economy and the march towards democracy would be one and the same thing, fusing into what Meles Zenawi called "**developmentalist democracy**". (…) From now on, development was going to be led by a minority -- the economic upper class -- who would essentially work for the market. And the approach also switched from endogenous to exogenous. But this U-turn did not mean that the basic rules of a market economy would be put in place. The way towards progress dramatically changed but the same mechanism was retained to propel the country forward: the authoritarian leadership of the ever-present party-state. (…) The priority now was to focus on the rural elite (…) now promoted to the role of "model farmers" to get the main thrust of public help (access to new techniques, training and fertilizers) (…) but in return would have to join the ruling party (…) the ruling party started to grow enormously (…) the local elections of 2008 and the general election of 2010 are evidence of how efficient the "neutralization process" has been. (Lefort 2013, 365f)

The growth of at least 7.3% per year was fuelled by three financial resources: the national budget, international aid and diaspora remittances. Together, these represent about a third of the GDP. Qualitatively speaking, the various administrative authorities used that money with a mixture of resolve, efficiency, integrity and clear-sightedness that had no equivalent anywhere in Africa. The developmental state fully played its role. (…) „poverty reduction programmes" mainly target rural areas. They are divided roughly into three equal parts: food security and agriculture; health and education; and basic infrastructure (mostly roads, with a smaller outly on water and electricity). When the authorities and international donors say that few African governments, if any, have ever done so much for the peasantry, this is the absolute truth. (…) Following the repression that accompanied the 2005 election, donors briefly reduced their disbursement. But the aid that was withdrawn from direct lending to the federal state soon resumed through the back door of monetary transfers directly disbursed to regional authorities. (…) The Protection of Basic Services programme financed mainly schools (53 percent), agriculturue (21 percent), health (15 percent) and roads at the district (woreda) level, for a total amount of abaout $1bn a year, largely financed by donors. The productive Safety Net Programme handed out cash or "food for work" to seven or eight million Ethiopians, at a yearly cost of around $300m. (Lefort, 367f)

The spheres of health and education have seen much more creditable achievements (than agriculture and manufacturing), with a net primary school enrolment rate of 86 percent compared to 52 percent five years ago. (…) The infant mortality has halved over the last twenty years and in rural areas nearly two thirds of the population now have access to drinking eater, compared to 24 percent in 2000. This progress is usually summarized by quoting one central statistic: the percentage of the population living below the poverty line ($0.6 per day) has decreased from 44 percent ten years ago to 30 percent (that is, from 28 to 25 million people). As with all these statistics, this should be taken carefully, but the general trend is there. The problem is that today, since inflation is hitting this group particularly hard, it may have halted or even reversed, and the absolute number of poor people might be on the rise again. (Lefort 2013, 370)

As for the diaspora (…), it provides an estimated gross yearly income in the vicinity of $20bn. (…) the diaspora progressively moved into investing in a variety of businesses and building (…). Officially, Ethiopia has developed at an exceptional rate, with a 10.6 per cent average annual growth rate between 2004 andd 2011. (Lefort, 367)

2011 - 2015

The Growth and Transformation Plan I period (2011/12 - 2014/15) proved to be so vital in registering very notable achievements that stood in stark comparison with the performances of the previous five years. The state of agricultural and industrial production grew tremendously in the five years period. The social sectors also benefitted a lot from increased investment as education was mainstreamed to all Ethiopian kids and health services penetrated to the lowest level of local government. The energy sector also grew in folds as numerous renewable and non-renewable energy projects materialized during that period. (…) Agricultural value added registered an annual average growth rate of 6.6%

during the first four years of GTP period. (…) The crop subsector which, on average, accounted for about 30 percent of GDP has been the major contributor to the growth of the agriculture value added during the period of the GTP. (…) The value added of the livestock subsector increased at an annual average rate of 5 percent during the first four years of the GTP. This is the subsector in which the growth registered has fallen short of the potential. During the GTP period major activities have been carried out in watershed management, soil and water. (…) The achievements in GTP I helped the country achieve the **Millennium Development Goals** (MDGs). (Bereket Gebru, Waltainfo, May 2018)

The country's economic development strategy is unique in Africa as it launched a **Climate Change Resilient Economy Strategy** (CRGES) in August **2012**. The entire economy is designed in such a way that the energy sector (hydro power, wind farms, solar energy, and geothermal development), infrastructure development (railway, industrial parks, electrical power grids) are not only climate change compliant but are all based on carbon free or fossil fuel free development programs. (…) In general, the country was successful in achieving an average of double digit economic growth. During the first four years of GTP I period, the national output, which is measured by Gross Domestic Product (GDP) has increased from USD 30 Billion in 2009/10 to USD 55 Billion to 2013/14. Just within four years the national output increased by 83 percent. (Solomon Dibaba, ENA, May 2018)

The Growth and Transformation Plan I displays ambition that could be seen as verging on hubris: it projects a best case scenario of an 11.2 percent yearly rate of growth, and hopes for a 14.9 percent rate (its high case scenario), that is, a doubling oft he GDP in five years. No country of the world has ever reached that performance in normal circumstances. For agriculture, the aim is to more than double main crop production (+219 percent). "We have devised a plan which will enable us to produce surplus and be able to feed ourselves by 2015 without the need for food aid," declared Prime Minister Meles Zenawi. (…) But the lion's share of the growth will go to industry (…). Official documents point in the direction of a development strategy that would no longer directly target the most vulnerable Ethiopians. The improvement of their situation is now expected to be indirect, coming as consequence of economic growth dirven by other actors and sectors. Particular attention is paid to small and medium enterprises (SME). (…) One of the main aims is to create jobs for the 2 to 2.5 million Ethiopians who arrive each year on the labour market and whom traditional agriculture cannot always employ. (Lefort 2013, 372f)

Far from diminishing, state dominance -- and more precisely the concentration of this dominance at the top oft he party-state -- is unabashedly increasing (…) two-thirds of the modern economy is "linked" to the public sector. (…) As a consequence, the private sector is focused on those "pockets of vitality" that are opened by "government affiliated projects". (…) much of the population is excluded from this particular growth, depriving it of sustainability. (Lefort, 380f)

A recent study indicates that not even one of the fifty leading industrial firms in Ethiopia started as a small firm. The bias in resource allocation and regulation means that not only is there an abyss separating the large-scale elite and the struggling mass of small businesses, but also that the small ones can hardly be reliable partners for the big ones. (...) One key reason why Ethiopian manufacturers lag behind their competitors in China and Vietnam is the absence of extensive subcontracting networks and clustering. (Lefort 2013, 384)

The government, following what has always been the dominant trend in Abyssinian power relations, seems to find it extremely difficult to tolerate the autonomy of economic actors (…). The future of the Ethiopian economy depends as much on the political and even cultural order of society as on a certain level of economic performance. (Lefort 2013, 386)

It is true that the economy continues to register remarkable successes. But their pace is steadily decreasing because they were achieved through the developmental state, a concept whose centralized statist engine is finding it harder and harder to drive by itself the whole economic system. (…) the commercial balance deficit is now about 20 percent of GDP, instead of 5 percent when the EPRDF came to power. (…) At a little more than $3bn, external aid represents nearly half the current budget (…) inflation is again on the increase (8.8 percent in March 2014). As a result, it is now becoming evident that most of the GTP targets will not be achieved, something which was predictable given their exaggerated optimism. But these failures should not divert from a major success: Ethiopia's rate of growth remains one of the highest in Africa and is now drawing more and more attention from foreign investors. (…) the active population grows by 3.5 percent, one of the highest rates in Africa, and unemployment among the working age population has increased sharply since 2005. (…) The engine of growth remains services -- mostly trade and real estate -- which are far ahead of manufacturing. (…) The obstacles remain the usual ones: the difficulty of accessing finance, logistical problems, taxation, bureaucratic red tape and corruption. (…) during the last ten years investment has been carried out by the state (about 18 percent of GDP), which has mostly financed the big GTP public work programme. (…) public enterprises syphon off the little credit left. (…) Faced with unfair competition, private entrepreneurs shun the manufacturing sector because it requires too high a level of investment. (…) This is a major failure since only they can create the vast network of labour intensive small scale enterprises that is needed. (Lefort, Addendum 2014, 387)

2016 - 2018

GTP II (2015/16 - 2019/20) sets out to achieve an annual agricultural growth rate of 8%. The crop subsector is projected to continue constituting the major share of agricultural GDP. Accordingly, doubling the production and productivity of major crops has been set as a goal by GTP II. (…) The production of the major crops set to contribute strongly to the realization of this goal is expected to grow at an annual rate of 16%. (…) However, the twenty months since the start of the GTP II period have been marred with natural disasters and manmade challenges. The El-Nino and La-Nina induced drought and flood put a major strain on Ethiopian agriculture in the last couple of years. The unrest in some parts of the country also had negative impacts on agricultural investment (Bereket Gebru, Waltainfo, May 2018)

The Second Growth and Transformation Plan (GTP II) is expected to underpin domestic private sector development and FDI. The GTP II also envisages allocating significant resources to poverty alleviation and the social safety net, while efforts to strengthen financial inclusion are underway. (…) GTP 2015-2020 predicts that employment levels in large and medium enterprises will rise from 380,000 to 757,600 by 2019/20, accounting for an average annual growth of 15%. (…) The industrial sector share of the country's GDP is growing over the years and has reached 16.7% in 2015/16, while the same period the manufacturing sector and specifically large and medium scale manufacturing sector accounted for 5.4%

and 4.4% of GDP respectively. (…) Ethiopia's strong commitment to agricultural development is noteworthy as reflected by high government spending and the world's biggest contingent of agricultural extension workers. While a strong push for infrastructure development at the early stage of development is far from unique, the way in which Ethiopia achieved this sets it apart.

More integration of agriculture, manufacturing and services, and of public and private investment?

After nearly two decades, the biggest share of the overall output in Ethiopia is contributed by the **services sector**. With services contributing 41 percent of the GDP today and agriculture trailing as close second, manufacturing still languishes below five percent of the GDP. (…) Here is the twist: the main beneficiary from the growth in agricultural sector was not manufacturing as it was intended; rather it was the services sector. (…) the so eagerly awaited "structural transformation" in Ethiopia has materialized to some extent; but not in the way it was planned. (..)"The service sector is now not only a contributor of the largest share in output but also account for half of the growth of the GDP of Ethiopia over the past decade." (World Bank 2018)

The finance minister urged the private sector to play its share in the economy and the need for this sector to align its objectives and missions with that of the government of Ethiopia. *"Have faith in fair competitions. It is essential for sustainability and creates access to various international markets"*. (…) He even went on to say that the government is ready to create more conducive business environment particularly mentioning the Public Private Partnership (PPP) arrangement. (…) He also encouraged the private sector to venture into manufacturing and entrepreneurship. But, his statement was met with anger and frustration of the private sector operators. (…) the controversial National Bank of Ethiopia (NBE) T-Bills placed a requirement on private banks to deposit 27 percent of every new loan they disburse to their customers. That requirement is solely set for private banks. Adding further, these banks are required to deposit the sums for five years on an annual interest rate of 3 percent. However, the commercial banks lend money on interest rates that goes up to 21 percent mainly due to controversial Bill and its financial burden. He argued, this certainly is not a level playing field. (Birhanu Fikade, May 2018)

Letzte Meldungen: Das Parlament, das Finanz- und Entwicklungsministerium und die staatliche Planungskommission beginnen sich wegen der extrem hohen Staatsverschuldung im Zusammenhang mit GTP II öffentlich Sorgen zu machen: https://www.thereporterethiopia.com/index.php/article/house-awakens-countrys-debt-stress Und Anfang Juni wurde die beschleunigte Privatisierung in bisher rein staatlichen Schlüsselsektoren angekündigt.

Neue politische Entwicklungen

Der Große

***Alexander Bestle**, DÄV Mitglied*

Äthiopien wähnte sich auf dem Weg zur regionalen Führungsmacht mit stabilen Verhältnissen – und stand im Frühjahr doch kurz vor dem Polit-Kollaps. Auf den Schultern des Neu-Premiers Abiy Ahmed lasten nun die Hoffnungen einer ganzen Generation

Der Beitrag ist in gekürzter From in der Zeitschrift Zenith erschienen

"Dr. Abiy Amhed sworn in as PM of Ethiopia" – Message von Habtewold am Ostermontag, 2. April 2018. Habtewold – alle Menschen Äthiopien reden sich mit dem Vornamen an, der Nachname ist der Vorname des Vaters. Er ist 30 Jahre und lebt in der Kleinstadt Alem Katema im Bundesland Amhara, die Hauptstadt Addis Abeba ist 180 Kilometer entfernt, die Grenze zum Bundesland Oromia ist nicht weit. Vor allem hier gingen die Jugendlichen in Äthiopien auf die Straße – zwei Ausnahmezustände und viele Tote und Verhaftete waren die Folge. In Alem Katema blieb es ruhig. Habtewold ist dennoch sehr froh, dass nun ein neuer Ministerpräsident gewählt wurde: „*Really all of Ethiopian people is very happy now.*"

Abiy Ahmed, 41 Jahre, verheiratet, drei Töchter, spricht bei seiner Amtseinführung als äthiopischer Premier über die Größe und die Einheit des Landes. Die Rede ist fulminant. Vor dem Parlament und geladenen Gästen, darunter auch die Opposition, betont er die Rolle der Frauen und bedankt sich bei seiner verstorbenen Mutter und seiner Frau für ihre Unterstützung. Frieden, Gerechtigkeit und Demokratie: Das sind die Schlagworte, die am häufigsten in seiner Rede auftauchen.

Das Wort Revolution fällt indes kein einziges Mal. Dabei steht Abiy Ahmed hier am Podium als neu gewählter Vorsitzender einer Partei, die die Revolution im Namen führt: »Revolutionäre Demokratische Front der Äthiopischen Völker« (EPRDF). Und Revolutionen begleiten ihn schon sein ganzes Leben: Schon als Abiy 1976 in der Nähe von Jimma in der Region Oromia als Sohn einer Christin die Welt erblickt, gibt ihm sein muslimischer Vater den Spitznamen Abiyot (»Revolution«). Ein Wortspiel mit seinem eigentlichen Namen Abiy (»der Große«) und eine Anspielung auf den Militärputsch des Derg, der kommunistischen Junta, die 1974 Kaiser Haile Selassie aus dem Amt gefegt hatte.

Die nächste Revolution erlebt Abiy mit 15 Jahren: Nach langem Krieg besiegen 1991 die »Volksbefreiungsfront von Tigray« (TPLF) und die »Eritreische Volksbefreiungsfront« (EPLF) die kommunistische Militärdiktatur. Angeblich unterstützt der junge Abiy diesen Kampf auf Seiten einer oromischen Befreiungsbewegung. Anschließend geht er zum Militär, beginnt eine Laufbahn als Offizier und studiert Informatik.

Ist er das Produkt einer Revolution, hat er sie angeführt oder ist er nur ihr Ergebnis? Ist er schon das Neue oder nur der Übergang dorthin? Fest steht: Abiy ist innerhalb eines Systems aufgestiegen, das sein charismatischer Vorvorgänger Meles Zenawi seit 1991 bis zu seinem Tode 2012 aufgebaut hat. Dessen Kennzeichen: autokratisch-sozialistisch; politische, militärische und wirtschaftliche Vor- oder Schattenherrschaft einer Macht-

elite aus dem Bundesland Tigray; zweistelliges Wirtschaftswachstum – vor allem dank chinesischer Kredite; großes Wohlwollen der USA trotz Menschenrechtsverletzungen und massiver Unterdrückung. Doch während 2005 die einzigen offenen Wahlen in der Geschichte Äthiopiens Meles' »Revolutionäre Demokratie« schlecht aussehen lassen, macht Abiy einen Abschluss in Kryptographie. 2007 ist er bei der Gründung der Internet-Kontrollstelle INSA dabei. Von 2008 bis 2010 ist er sogar Direktor der Behörde, die Andersdenkende im In- und Ausland ausspäht und bei Bedarf soziale Medien oder das Internet ausschaltet.

Für sein heutiges Ansehen viel wichtiger ist jedoch, dass Abiy 2010 nach einem blutigen Konflikt zwischen Muslimen und Christen in seine Heimatregion Jimma geschickt wird und mit einem positiven Verhandlungsergebnis zurückkehrt. Hätte Abiy nur diese Karriere in der Provinz weiterverfolgt, wäre er heute nicht Ministerpräsident. Doch sein Rückzug in den Bundesstaat Oromia als Chef des Büros für Land- und Wohnraumplanung fällt in eine Zeit eines erstarkenden Selbstbewusstseins der Oromo. Sie stellen mit rund 35 Prozent die Bevölkerungsmehrheit in Äthiopien – politisch fand dies in keiner Phase der langen staatlichen Geschichte Äthiopiens adäquate Berücksichtigung.

Innerhalb des 1995 eingeführten ethnischen Föderalismus spielte stets die TPLF die erste Geige – obwohl die Partei aus Tigray nur etwa sechs Prozent der Gesamtbevölkerung repräsentiert. Die oromische Jugend wollte dies nicht länger hinnehmen. Gegen die Ausdehnung der Hauptstadt Addis Abeba, den der Bundesstaat Oromia umschließt, geht sie seit 2015 auf die Straße, reißt junge Menschen in anderen Landesteilen mit und löst so die derzeitige Staatkrise aus. Als Ministerpräsident Hailemariam Desalegn Mitte Februar etwas überraschend zurücktritt und zum zweiten Mal der Ausnahmezustand erklärt wird, ist die Chance gekommen für den ersten oromischen Premier in der neueren Geschichte Äthiopiens: Abiy nutzt den Rückenwind der Straße und die Schwäche der TPLF in der Regierungskoalition und wird mit Unterstützung der Partei aus Ahmara, die die zweitgrößte Volksgruppe vertritt, neuer Ministerpräsident.

Damit ist er nicht nur Premier, sondern als EPRDF-Parteichef oberster Revolutionsführer. In seiner Antrittsrede erhob er das traditionelle Selbstverwaltungssystem der Oromo, unter dem Namen »Gada« bekannt, zum Vorbild einer spezifisch äthiopischen Demokratie. Ebenfalls auf der Agenda: Aussöhnung mit Eritrea, Kampf gegen die Korruption, Zusammenarbeit mit Menschenrechtsgruppen und Oppositionsparteien, Förderung von freier Presse, die wichtige Rolle und die Erwartungen der Jugend, die Rolle der Frau sowie eine Einladung an die äthiopische Diaspora, sich am Aufbau von Staat und Gesellschaft zu beteiligen.

Klein geht anders. Doch wieviel wird Abiy durchsetzen können? Sein Vorgänger trat mit dem Makel ab, eine Marionette des Militärs und der Geheimdienste und vor allem der Partei-Oligarchen aus Tigray gewesen zu sein. Im Bündnis mit der protestierenden Jugend könnte der Neue aber bereits heute zu mächtig sein dafür. Abiy heißt ja schließlich »der Große«.

Alexander Bestle ist Journalist und seit zehn Jahren in der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit tätig www.vaterstetten-alemkatema.de

In dem Monat seit Abfassung dieses Artikels sind die Zweifel an Abiys Durchsetzungsvermögen angesichts von Tempo, Menge und Tiefe seiner Reformen stark geschwunden. (KS)

Aktuelle persönliche Reiseeindrücke von Äthiopien im März 2018

Mark Spoelstra, *Äthiopien-Hilfe Freinsheim e.V.*

Die Kommunikation mit Äthiopien ist zeitweise äußerst schwierig. Das Internet war seit Ausbruch der Unruhen im Jahr 2016 periodisch unterbrochen. Dies betrifft sowohl die Kommunikation zwischen Deutschland und Äthiopien, als auch die Kommunikation innerhalb des Landes. Somit bleibt das Telefon die einzige Alternative zum Brief. Das Festnetz ist überaltert und wird vorrangig von Behörden aber auch noch von vielen privaten Haushalten benützt. Das Mobilnetz ist so populär, dass mobile Telefone und Smartphones weite Verbreitung gefunden haben. Der Ton klingt jedoch abgehackt und ist oft kaum zu verstehen.

Das Land lebt zur Zeit immer noch unter einer Notstandsgesetzgebung, erweckt aber den Eindruck momentaner Ruhe. Jeder geht seiner Beschäftigung nach. In Hotels und Restaurants werden Sicherheitskontrollen durchgeführt. Am Anfang des Ausnahmezustandes, im Oktober 2016, durften Ausländer keine öffentliche Gebäude betreten. Somit konnten wir weder unsere Projektschulen, noch die zuständige Behörden besuchen. Bei unserem jetzigen Besuch waren wir in den Schulen mehr als willkommen. Wir wurden sogar wiederholt mit Kaffeezeremonien beglückt. Auch die Behörden waren offen für Diskussionen. Es herrscht weiterhin Ausnahmezustand und es scheint, als ob die boomende Tourismus-Industrie einen empfindlichen Einbruch erlitten hätte. In Lalibela stürzten sich die Führer auf den wenigen Individual-Touristen. Dessie und Woldia in ARNS empfand der Autor als total ruhig.

Die äthiopische Presse berichtet über Konflikte im Süden und über Tausende von Flüchtlingen aus dem Oromo-Gebiet ins Nachbarland Kenia. Eine Bekannte des Autors aus Matu (Oromo-Gebiet) berichtet über zahlreiche Kontrollen während der dreitägigen Busreise zu ihrem Heimatort Dessie.

Um die Arbeitslosigkeit der Akademiker einzudämmen und deren Proteste Herr zu werden, hat die Zentralregierung für die Berufsschulen (TVET) anscheinend einen Numerus Clausus mit 2,45 Credit-points eingeführt. Wenn dem so wäre, fände der Autor eine dezentrale Selektion nach Studienfach und Standort als eine bessere Lösung. Ein direktes Förderprogramm für Jung-Akademiker gibt es nach Wissen des Autors nicht.

Die Regierung will Äthiopien zu einem Schwellenland entwickeln. Die Wirtschaft boomt. Es gibt klare Investitionsgesetze für Inländer, Ausländer, Joint Ventures. Sie sind im Prinzip Investor-freundlich, haben aber viele bürokratische Hürden und der Zugang zu Geld (Krediten) ist sehr schwer geworden. Fast jeder Investor kann Land bekommen. Die Diaspora investiert. Gebürtigte Äthiopier, die eine ausländische Nationalität angenommen haben, können für umgerechnet 500 Euro eine "Yellow Card" bekommen. Hiermit dürfen sie wiederholt ohne Visa einreisen und dürfen in Äthiopien arbeiten. Auch Ausländer können eine Legitimation bekommen, wenn sie eine bestimmte Summe nachweisen können, die in Äthiopien investiert werden soll. Überall entstehen neue Hotels und Privatkliniken. Man sieht vereinzelt Menschen in arabischer Kleidung und verschleierte Frauen. In Äthiopien herrscht nach wie vor ein weitgehend friedliches Nebeneinander der Religionen, beispielhaft für Afrika und die Welt.

Die orthodoxe Kirche erhebt Eintrittsgelder für ihre Sehenswürdigkeiten, vor allem in Lalibela. Dort kauft und betreibt sie Touristenhotels. 50% der Einnahmen gehen an die orthodoxe Kirche, 25% für Unterhalt der Monumente und für Gehälter, 25% geht in die Wohltätigkeitsprojekte der Kirche. Leider erkennt man nicht, ob auch die kleinen Leute etwas davon haben.

Neben den vielen genannten negativen Aspekten hat der Autor auch Positives auf seiner Reise gesehen oder davon gehört: Hunderte von Kilometern neuer Teerstraßen, schon über 1000 km neuer elektrischer Eisenbahnen, Schulen in jedem Dorf, ebenso einfache Kliniken, neue Stromleitungen sind entstanden. Wohl alle, die in dem Land leben oder zeitweise im Land zu tun haben, ärgern sich über Fehlentwicklungen und leiden täglich darunter. Andererseits muss man sich aber auch eingestehen, dass sich Äthiopien ehrliche Mühe gibt, Dinge in den Griff zu bekommen und es bleibt die Hoffnung, dass sich durch die veränderte Regierungskonstellation in jüngster Zeit dieser Trend bleibt und sich sogar zum Besseren wendet. So funktioniert das Internet und das Telefonnetz wieder, was die Kommunikation mit Äthiopien begünstigt und mit Äthiopiern sehr erleichtert.

markspoelstra@gmail.com

Äthiopien - Eritrea: Aussicht auf Frieden?

Dieses Thema wurde in Äthiopien schon seit der versöhnlichen Rede des neuen Premierministers Abiy Ahmed zu seiner Amtseinführung heftig diskutiert. Seit der Anerkennung des Abkommens von Algier durch Äthiopiens Regierung und Parlament Anfang Juni - samt dem Verzicht auf die umstrittenen Grenzgebiete - redet auch die internationale Öffentlichkeit mit einer Mischung aus Hoffnung und Skepsis darüber.

Auf SBS Radio (Amharisch) berichtete ein Gesprächspartner von einer Initiative aus Schweden, die Menschen aus beiden Ländern jenseits der aktuellen Politik zusammen bringt um die (Wieder-) Annäherung voranzutreiben.

In Kalifornien gab es kürzlich eine Forumdiskussion, wie die beiden Länder wieder zusammenkommen könnten, als Konföderation oder als Föderation, da sie vielfach verbunden seien, ob sie es wollen oder nicht.

Die Ablehnung von PM Abiys Initiative aus Eritrea ließ nicht lange auf sich warten. Hängt das Regime dort zu sehr von der Aufrechterhaltung des Kriegszustandes ab, wie The Economist und andere vermuten? Welche anderen Faktoren spielen eine Rolle?

Abdul Mohammed, langjähriger Experte für Geopolitik des Nahen Ostens und besonders für äthio-eritreische Beziezungen; sagt (auf Amharisch) in einem Interview mit Meaza Biru vom Radiosender "Sheger FM" zum Thema „Horn of Africa current situation and Ethio-Eritrean issues"[1] kurz zusammengefasst folgendes:

- Wegen der dramatischen Entwicklungen in der Region (Saudi, Yemen, Ägypten, Sudan, Türkei, Iran, Djibouti, Emirates, China, USA, etc), ist Äthiopien daran interessiert die Beziehungen zu Eritrea zu normalisieren.
- Eritrea nennt (offiziell) aber immer nur ein und denselben Weg, wie die Beziehungen zu Äthiopien verbessert werden könnten: Rückgabe - des von Äthiopien "besetzten" Gebiets von Bademe.
- Nach einem Beschluss der UN Schlichtungskommission von 2001 in Algier stehen Äthiopien Reparationszahlungen zu, von denen Eritrea nie spricht. Demnach hält Äthiopien Bademe vielleicht als Pfand für diese Zahlungen. Oder als Druckmittel, um Zugang zum Hafen von Assab zu bekommen?

Auf unserer Website gibt es zum Download einen kurze Historie des Konflikts zwischen Äthiopien und Eritrea: https://share.deutsch-aethiopischer-verein.de/index.php

Das Exekutivkomitee der EPRDF hat bei seiner ersten Sitzung unter dem neuen Ministerpräsidenten Dr. Abiy Ahmed am Dienstag beschlossen das Abkommen von Algier (https://de.wikipedia.org/wiki/Abkommen_von_Algier_(2000) sowie die Entscheidung der EEBC (Eritrea-Ethiopia Border Commission - 2002) zu akzeptieren und ruft Eritrea zu bedingungslosen Verhandlungen auf. Nach 16 Jahren Stilstand in dieser Frage.

Deutsche Welle: http://www.dw.com/…/%C3%A4thiopien-akzeptiert-fr…/a-44089757 und http://www.dw.com/…/tauwetter-zwischen-äthiopie…/a-44101135… und http://www.dw.com/…/opinion-ethiopias-peace-offe…/a-44100387

Süddeutsche Zeitung: http://www.sueddeutsche.de/politik/aethiopien-friedensgeste-am-horn-von-afrika-1.4004576

Washington Post: https://www.washingtonpost.com/…/f5813936-68e4-11e8-9e38-24…

Blick (Schweiz): https://www.blick.ch/news/ausland/regierungschef-abiy-ahmed-haelt-wahlversprechen-aethiopien-will-grenzstreit-mit-eritrea-beenden-id8464130.html

New York Times: https://www.nytimes.com/…/…/ethiopia-eritrea-peace-deal.html

BBC: https://www.bbc.com/news/world-africa-44381701

OPride: https://www.opride.com/…/ethiopia-offers-to-withdraw-from-…/

TesfaNews (Eritrea): https://www.tesfanews.net/ethiopia-decides-fully-implement…/ und https://www.tesfanews.net/the-economist-article-eritrea-ethiopia-clarifications/

Borkena: https://www.borkena.com/…/ethiopia-to-implement-algiers-pe…/

Horn Affairs: https://hornaffairs.com/…/ethiopia-fully-accepts-rulin…/amp/

New Statesman: https://www.newstatesman.com/world/africa/2018/05/after-20-years-can-ethiopia-and-eritrea-ever-reconcile

BBC: http://www.bbc.com/news/world-africa-44004212

The Reporter Ethiopia: http://www.thereporterethiopia.com/article/breaking-deadlock-ethio-eritrea-relations

Tigrai Online: http://www.tigraionline.com/articles/ethiopia-eritrea-reconile.html

Tesfanews: www.tesfanews.net/can-ethiopia-eritrea-ever-make-peace/

Borkena: https://www.borkena.com/2018/05/09/dr-yacob-haile-mariam-peaceful-settlement-of-the-ethio-eritrean-conflict-is-an-idea-whose-time-has-come/

[1] https://www.youtube.com/watch?v=IJNpmGlHFGA
Published on May 13, 2018

Initiativen

BILDUNG für Alle! Besuch bei DANFE in Addis Abeba - Mekanissa

***Anne Schorling**, DÄV Mitglied*

Nein, von DANFE haben wir noch nie etwas gehört! Wer oder was ist denn DANFE?

Bereits im **Juli 2004** – also vor vierzehn Jahren - wurde **DANFE** von einer Gruppe ehrenamtlicher äthiopischer Frauen - mit der Unterstützung des deutschen Volkshochschulverbandes (IIZ-DVV) in Addis Abeba - gegründet. Den analphabetischen Frauen ging es in erster Linie darum selbst das Lesen, Schreiben und Rechnen zu erlernen und daneben zugleich auch Kenntnisse und Fähigkeiten für berufliche Tätigkeiten zu erwerben. Ziel von DANFE ist es daher seither, Frauen und junge Mädchen zu fördern und dabei zu unterstützen ihre Lebens- und Einkommenssituation durch Bildung und berufliche Arbeit zu verbessern.

Der Name DANFE buchstabiert sich so und ist damit zugleich auch Programm der Institution:

D = **D**evelopment through
A = **A**dult and
N = **N**on-
F = **F**ormal
E = **E**ducation

W/ro Enanu berichtet über die verschiedenen Aufgabenbereiche

Als wir mit den “MaPaets”, - einer Interessengruppe der Deutschen Gemeinde in Addis Abeba -, dann am Donnerstagmorgen, 25.01. 2018, gegen 10.00 Uhr im DANFE-Office im Stadtteil Mekanissa ankamen, wartete die Direktorin, W/ro Enanu Hussein, bereits auf uns. Und schon bei der herzlichen Begrüßung draußen vor der Tür umschmeichelte uns der leckere Duft von frischem Kaffee. Sehr einladend war es zudem noch, dass wir uns schon im Eingangsbereich anhand vieler Fotos über **die verschiedenen Aufgabenbereiche von DANFE** informieren konnten.

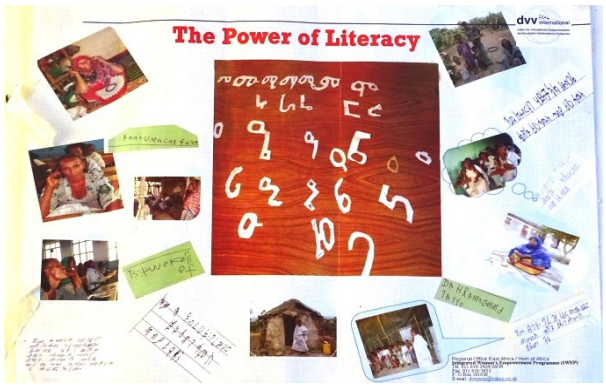
Dazu gehören beispielsweise:

- Förderung von Mädchen aus armen Familien beim Schulbesuch
- In ländlichen Schulen die Einrichtung spezieller ICT-Klassen für Mädchen aus armen Familien
- “Speed School” für Kinder, die die Schule – aus verschiedenen Gründen - abgebrochen haben
- Förderung und Zugang zu normaler Schulbildung für Mädchen, die vorzeitig die Schule abgebrochen haben
- Unterstützung von Frauen, die in Gefängnissen inhaftiert sind
- Schulische und berufliche Förderung von Migrantinnen und aktuell der Rückkehrerinnen aus arabischen Ländern
- Berufliche Bildung und Fortbildung für die Entwicklung und das Management eines je eigenen Business-Plans
- Ausbildung und Tätigkeiten in verschiedenen beruflichen Feldern, wie z.B. Schneiderhandwerk und Webarbeiten, Tierhaltung speziell für Schafe, Herstellung und Verkauf von energiesparenden Öfen sowie ‘Hollow Blocks’ sowie ‘Injera-Baking’ und Verkauf von lokalen alkoholischen Getränken (Talla , Tej und/oder Katikala) etc.
- Entwicklung von Geschäftspartnerschaften und Netzwerken mit verschiedenen Kooperativen, Produzenten und Händlern

DANFE arbeitet mit örtlichen Frauengruppen und Kooperativen sowie mit den Kebele/Woreda-Verwaltungen zusammen. Diese Institutionen helfen beispielsweise bei der Rekrutierung der Teilnehmerinnen für die verschiedenen Bildungsveranstaltungen. Seit 2004 hat DANFE die Einzugbereiche kontinuierlich erweitert und arbeitet mit verschiedenen Projekten in Addis Abeba sowie in verschiedenen Orten in den Regionen von Oromia- und Amhara. Aktuell sind weitere Projekte in der Afar-Region und Benishangul Gumuz in der Planung.

Mit ihren Zielen von Gender Mainstreaming und Frauenförderung, Bekämpfung von Armut und Einkommensverbesserung, Bildung und Inklusion sowie Umwelt- und Klimaschutz versteht DANFE die eigene Arbeit im Rahmen und in enger Verbindung sowohl mit den nationalen Entwicklungszielen als auch mit den globalen Zielen (SDG’s) der Agenda 2030.

Seit Anfang an arbeitet W/ro Enanu Hussein nun schon als Direktorin von DANFE, d.h. vierzehn Jahre ist sie hier schon in dieser leitenden Funktion tätig. Für die Besucher/-innen aus der Deutschen Gemeinde in Addis Abeba war es spannend, ihren Berichten aus der langjährigen und nachhaltigen Arbeit zuzuhören und von ihren Erfahrungen aus den vielfältigen Bereichen der DANFE-Arbeit zu lernen.



Eine Collage voller Ermutigungen

Zugleich wurde aber auch sichtbar, welche großen und kleinen Herausforderungen diese besondere “Entwicklungs-Organisation” aktuell und zukünftig zu meistern hat. Dafür wünschen wir allen Beteiligten gutes Gelingen und viel Erfolg, und auch in Zukunft beste Unterstützung in dem innovativen Bildungs-Projekt “Development through Adult and Non-Formal Education”.

„Einer für seine Mutter“
„አንድ ለእናቱ“
Gedanken zum Welt-Wassertag 2018

***Amsalu Dereb**, Addis Abeba (Text)*
***Anne Schorling**, Uelzen-Oldenstadt (Fotos)*

Ausgerechnet am 22.Maerz, dem Welt-Wassertag 2018 – kam kein Tropfen Wasser aus dem Wasserhahn! Da waren alle im Hause froh, dass ich nur den Hebel umzulegen brauchte, damit das Wasser wieder sprudelte – jetzt aus dem Wassertank oben auf unserem Dach. Wir wohnen in Addis Abeba, im Stadtteil Ayat und bevor sich dann alle auf den Weg zur Arbeit machten, tranken wir noch genüsslich unseren „Buna“. Und dabei kam unser Gast Tilahun auf die Idee und schlug vor, dass jeder tagsüber eine Geschichte zum Welt-Wassertag und zur Bedeutung des Wassers notieren sollte, die wir dann abends austauschen und erzählen könnten. Gesagt, getan!

Als ich abends nach Hause kam, habe ich zuerst den Wasserstand im Tank gecheckt. Demnach musste tagsüber etwas Wasser nachgelaufen sein, aber nicht genug, sodass wir abends alle auf's Duschen verzichteten. Und wir wussten schon, wo im Haushalt noch weiteres Wasser gespart werden konnte, denn wir hatten es vorher schon erlebt, dass kein Wasser aus der Leitung kam. Aber >>> was machen nur die Leute, die keinen Wasservorrat im Wassertank haben, so wie wir? Und weder wir noch unsere Nachbarn bekamen an diesem Tag Informationen darüber, wann wieder Wasser geliefert würde …

Zum Welt-Wassertag

Zum Welt-Wassertag 2018 habe ich dann im Internet recherchiert und staunte sehr, was es da alles zu lesen gab. Für unser „Story-Telling“ am Abend fasste ich zusammen:

Zugang zu sauberem Trinkwasser ist ein Menschenrecht!

Seit 1993 macht der jährliche Welt-Wassertag am 22. März auf die Bedeutung des Wassers als Lebensgrundlage der Menschheit aufmerksam. Er wurde anlässlich der Weltkonferenz „Umwelt und Entwicklung“ 1992 in Rio de Janeiro, Brasilien, ins Leben gerufen und hat seither erheblich an Bedeutung zugenommen. Die Versorgung mit sauberem Wasser, der Schutz vor Hochwasser und Dürren, die Lösung von Konflikten um begrenzte Wasserressourcen gehören zu den größten globalen Herausforderungen der Menschheit.

Wir erinnerten uns an das Motto **„Water is life“!** Und Tilahun hatte tatsächlich das passende T-Shirt dazu angezogen, als er abends ins Wohnzimmer kam.

Jetzt habe ich entdeckt, dass „Water is life“ der Slogan vom Welt-Wassertag des Jahres 2005 war. Zehn Jahre lang – von 2005 bis 2015 - lautete das Motto allerdings: **„Water for life – Wasser für das Leben“**, und sollte die Aufmerksamkeit auf die kritischen Wasserthemen unserer Zeit lenken. Und da ist es doch schockierend zu lesen, dass weltweit eine Milliarde Menschen keinen Zugang zu sicherem und sauberen Trinkwasser haben! D.h., es muss dringend weiter an der Umsetzung der „Sustainable Development Goals“ gearbeitet werden, von denen es in Ziel Nummer 6 heißt: *„Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten“.* Mit dem diesjährigen Welt-Wassertag wurde zugleich eine neue „Dekade für Wasser“ – von 2018 bis 2028 - eröffnet. Mit der **„International Decade for Action – Water for Sustainable Development“** wollen die Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen (UN) die Bedeutung des Wassers fuer nachhaltige Entwicklung hervorheben. Wasser ist ein Menschenrecht – das bedeutet, dass alle Menschen weltweit ein Recht auf sauberes Trinkwasser haben. Zugleich müsste es auch eine „Menschenpflicht“ geben, eine Pflicht, das Wasser vor Verschmutzung zu schützen.

Das Reservoir im Norden Äthiopiens wird geschützt

Wasser ist ein Menschenrecht!
und zugleich
muss es eine ‚Menschenpflicht' sein, das **Wasser** vor Verschmutzung zu schützen!

Lebens-Wert - zur kulturellen, religiösen und sozialen Bedeutung des Wassers in Äthiopien

„Beim Thema Wasser geht es aber nicht nur um Trinkwasser“, meldete sich nun Berhanu zu Wort und berichtete, was ihm heute zum Thema Wasser eingefallen ist. „In Äthiopien hat Wasser in der Tradition des Landes schon seit jeher eine tiefe Bedeutung. Denkt doch nur mal daran, dass ihr alle getauft wurdet – >>> und >>> ohne Wasser keine Taufe! Auch in anderen liturgischen Handlungen der äthiopisch-orthodoxen Tewahedo-Kirche spielt das Wasser eine große Rolle. Es ist liturgisches Symbol und wird gesegnet. Wasser ist heilig, weil es Ursprung und Grund allen Lebens ist“.

“Water for life” – z.B. für die tägliche Kaffeezeremonie

Aber es wird nicht nur mit heiligem Wasser getauft, Weihwasser wird den Gläubigen auch zu trinken gegeben, um ihre Gesundheit zu stärken sowie Körper und Seele zu segnen. Und so haben wir es kürzlich selbst erleben dürfen, als wir Kalkidan, die kranke Haushälterin aus der Nachbarschaft, mit dem Auto zur Stephanuskirche gebracht haben. Sie hat dort in der Kirche am Maskelsquare - mitten in Addis Abeba - an einer Zere-

monie mit heiligem Wasser, mit Meditation und Gebeten für ihre Genesung teilgenommen. Diese Rituale mit „heiligem Wasser“ gibt es in allen orthodoxen Kirchen des Landes. Vielerorts machen Priester auch Hausbesuche und nehmen mit dem Weihwasser Segnungszeremonien vor.

Wenn ein Priester oder andere Besucher nach langer Wanderung in ein Haus kommen, ist es selbstverständlich, dass sie willkommen sind und freundlich aufgenommen werden. Zur Begrüßung gehört es dann, dass den Besuchern zuerst etwas zu trinken angeboten wird. Und als Zeichen der Gastfreundschaft bekommen die weit gewanderten Gäste von den Gastgebern eine entspannende Fußwaschung, bei der dem Wasser erfrischendes Eukalyptus-Öl hinzugefügt wird.

In der heutigen Zeit, wo es auch auf dem Lande zunehmend üblich ist mit Pferdewagen, Bussen, Taxen oder Autos unterwegs zu sein, verändert sich diese Art der Gastfreundschaft. Damit sie nicht verloren geht, wird diese Kultur der rituellen Fußwaschung unter dem Logo des „Cultural Tourism“ landesweit in entsprechenden Orten und Hotels gepflegt und den Reisenden aus nah und fern angeboten.

In allen Religionen - die ‚Heiligkeit‘ des Wassers

Jedes Jahr freuen wir uns auf Timkat, das höchste religiöse Fest in Äthiopien. Dieses christlich-orthodoxe Tauffest wird jährlich am 19.Januar im ganzen Land gefeiert. Dann gehen wir zum ‚Jan-Meda-Feld‘ mitten in Addis Abeba, wo die Prozessionen mit Trommeln und Tanzen besonders fröhlich zelebriert werden, und wo die Zeremonie mit dem „Heiligen Wasser“ besonders feierlich ausgerichtet wird. Das Timkat-Fest gewinnt sogar als touristische Besonderheit zunehmend an Bedeutung. In jedem Reiseführer gibt es entsprechende Angebote, und es wird mit bunten Bildern von Timkat-Festen im ganzen Lande berichtet, geworben und gelockt. Menschen aus allen Ländern der Welt und mit unterschiedlichem religiösem Hintergrund kommen und feiern Timkat mit uns!

„Heiliges Wasser“ gibt es im ganzen Land an verschiedenen Orten. Das sind besondere Wasserstellen, die von Einheimischen als heilig angesehen und genutzt werden. An solchen Orten begegnen sich Menschen aller Religionen, denn ungeachtet der jeweiligen Glaubensrichtung nutzen sie das Wasser zur Heilung und Genesung von körperlichen oder seelischen Erkrankungen. Gemeinsam baden sie in den heißen Quellen oder sitzen zusammen in warmen Schlammbädern.

„Na ja“, sagt nun Tilahun, „als wir neulich in der Badeanstalt in Sodere waren, und uns mit vielen anderen schwimmend im Wasser vergnügten, da sah ich einige Frauen, die sich als Musliminnen zu erkennen gaben. Sie standen entweder mit Schleier verhüllt am Rand des Beckens und schauten ihren Kindern bei Wasserspielen zu oder sie trugen im Wasser lange Badekleidung – was uns etwas ungewöhnlich erschien. Aber >>> wie auch immer, in jedem Fall ist es wichtig, dass man sich mit Respekt begegnet, egal zu welcher Religion man gehört.“

So ist es zum Beispiel bei den „Irreecha Malkaa’s Festivals“. Alle sind eingeladen, unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit, bei den Feierlichkeiten in Dörfern und Städten der Region Oromia dabei zu sein. Dieses jährliche Dank-Fest wird insbesondere an Ufern von Flüssen oder Seen gefeiert. In den Ansprachen, Dankgebeten und Liedern dreht sich alles um friedliches Zusammenleben, um Ernten und die Fruchtbarkeit des Landes und um Regen.

Regen-Wasser

In der alljährlichen großen Regenzeit, die hier „Kremt“ genannt wird, fällt viel Wasser vom Himmel. Es rauscht aber ungenutzt über Regenrinnen, Wege und Felder davon und trägt somit zur Erosion bei. Da stellt sich die Frage, ob man nicht nutzbringender mit dem Regenwasser umgehen könnte? Man kann! Denn tatsächlich haben wir etwas Interessantes auf dem Berg nahe der Stadt Addis Alem entdeckt. Dort steht eine alte Regenwasser-Zisterne. Sie wurde um 1900 im Auftrag des damaligen Kaisers Menelik II gebaut. Und wie uns die Menschen dort berichteten, beliefert diese Zisterne noch heute die Stadt Addis Alem mit „Vorrats-Wasser“.

Mit Zisternen kann man Regenwasser aus Dachrinnen und Abflussrohren sammeln. Mit dem so gewonnenen Wasser könnte man dann Gärten bewässern, Autos waschen, Toiletten spülen und Wäsche waschen und auf diese Weise viel Trinkwasser sparen.

Nach der Regenzeit führen die Flüsse viel Wasser, gute Gelegenheit, Gemüsegärten am Ufer anzulegen

Wenn wir das Thema „Wasser und Wassernutzung“ in seinen vielfältigen Fassetten des kulturellen, religiösen und sozialen Lebens betrachten, scheint es überlebenswichtig zu sein, gemeinsam mit allen anderen Religionen für die ‚Heiligkeit des Wassers‘ Sorge zu tragen und sich für den Schutz des Wassers zu engagieren, sich für den allgemeinen Zugang zu Wasser sowie für sauberes Trinkwasser für alle einzusetzen – und zwar täglich und nicht nur am Welt-Wassertag!

Wasser-Quellen – die Seen

„Da stimme ich zu“ sagte Rahel. „Ich habe heute mal die äthiopische Landkarte angeschaut und gestaunt, wie viele Seen und Flüsse wir in unserem „Mutterland“ Äthiopien haben. Die Menschen, die dort an den Ufern leben, müssen glücklich sein, denn sie haben immer genug Wasser für die tägliche Versorgung von Menschen, Tieren und Pflanzen. Und neben der Wasserversorgung haben sie noch die Möglichkeit zum Fischfang, der eine wichtige Rolle als Nahrungsquelle spielt >>> klingt doch paradiesisch! Nur in den Salzseen in der Danakil-Wüste findet sich kein Leben, und das salzige Wasser kann nicht als Trinkwasser verwendet werden.“

Da sieht es ganz anders aus am Tanasee, der „das magische Auge Äthiopiens“ genannt wird. Er versorgt die ganze Region mit Wasser und ermöglicht zudem die Bewässerung von Feldern und er wirkt zugleich auch wie ein „Magnet“ für viele Touristen. Allerdings sind hier Kontrolle und Umweltschutz angesagt, denn durch Verschmutzung und Überdüngung kommt es zu Problemen mit der Wasserqualität sowie mit der Flora und Fauna in den Uferbereichen. Da ist es gut zu wis-

sen, dass der Naturschutz Bund „NABU“ aus Deutschland die Anrainer unterstützt, Schutzmaßnahmen eingeführt hat und bei der nachhaltigen Umsetzung mit dabei ist.

Gewässerschutz ist auch für alle Seen im Lande – z.B. Langano und alle anderen Seen im Rift Valley - erforderlich. Eine wichtige Maßnahme sollte es hier sein, zu kontrollieren, wohin das Abwasser geleitet wird, das aus den Orten und Hotels kommt, die an den Seen liegen.

Nur in Äthiopien – „Singende Brunnen“

Weiter im Süden des Landes bei dem Volk der Vieh züchtenden Borana gibt es eine Ansammlung von Wasserlöchern, die als „singenden Brunnen“ bekannt sind. Im Inneren sind sie wie eine Art Treppe angeordnet und reichen bis tief in die Erde. Aus ihnen schöpfen die Hirten - unter rhythmischem Gesang - das Wasser mit einem Eimer aus Leder. Sie werfen die mit Wasser gefüllten Eimer auf die nächst höher gelegene Stufe, bis das Wasser oben am großen Wasserbecken angekommen ist, an dem die durstigen Tiere dann getränkt werden. Aber bevor die Tiere versorgt werden, holen die Frauen Wasser für die Familien. Die „singenden Brunnen“ sind ein einzigartiges Modell des Wassermanagements: das knappe und kostbare Wasser ist bei den Borana ein Gemeinschaftsgut, das allen gleichermaßen zugänglich ist.

Allerdings sind in dieser Region dramatische Veränderungen durch den Klimawandel spürbar geworden. Einige der Brunnen sind wegen Wassermangels bereits ausgetrocknet. Man befürchtet, dass durch den Klimawandel die Dürre in dieser Region noch zunehmen wird, sodass Hilfsprogramme zum Wasser- und Umweltschutz dringend erforderlich sind. Die Deutsche Welthungerhilfe und andere internationale Hilfsorganisationen sind in diesem Sektor aktiv und unterstützen die Menschen im Land z.B. beim Bau und beim Bewirtschaften von Brunnen.

„Apropos Brunnen“, merkt Berhanu an. „Wusstet ihr, dass die größten Trinkwasservorkommen weltweit im Untergrund liegen? Diese Grundwasservorkommen sind auch in vielen Regionen unseres Landes die wichtigste Quelle für die Trinkwasserversorgung. Das Grundwasser ist Teil des Wasserkreislaufs, das überwiegend aus Regenwasser stammt. Oberflächennahe Grundwasservorkommen versorgen Pflanzen mit Wasser. Und so ist es tatsächlich hier bei uns und in unserer Nachbarschaft in Ayat zu beobachten. Viele Leute, die hier durchkommen, fragen wie es sein kann, dass die Rasenflächen, Bäume und Sträucher rund um die Häuser zu allen Jahreszeiten so saftig grün sind und so schön blühen. Wir freuen uns, dass das offensichtlich an dem oberflächennahen Grundwasser in unserer Umgebung liegt. Und damit das so bleibt, haben wir hier schon viele Bäume gepflanzt, die mit ihren langen Wurzeln dafür sorgen, dass der Wasserspiegel gehalten wird und nicht absinkt.“

Inzwischen haben nationale und internationale Firmen die oberflächennahen Wassergebiete rund um Addis Abeba entdeckt, einer Region, wo das Brunnenbohren vergleichsweise einfach ist. Immer mehr Wasser wird hier abgeschöpft und beispielsweise als Trinkwasser in kleine und große Plastik-Flaschen gefüllt. Für die hier lebenden Menschen ist das abgefüllte Flaschen-Wasser viel zu teuer und außerdem bedeuten die Plastikflaschen eine riesengroße Belastung für die Umwelt.

Year: 20, No. 1001 Sunday Feb. 11, 2018 — Capital — Local News | 17

House in Adama built entirely of used plastic bottles

By our staff reporter

Simcon Technologies plc, under the parent company, Smart Management Services, has launched an environmentally friendly and houses and is a good opportunity for arid/hot areas since its ventilation is natural and does not exceeded more than 18 degrees Celsius. "Studies indicate that a house constructed by plastic bottles has a strength of 20 times a

‚Capital‘-Zeitungsmeldung vom 11.02.2018 in Addis Abeba
>>> Ein Haus aus alten Plastikflaschen >>>
??? umweltfreundlich ??? - Wir sagen NEIN !

auch weiterhin große Entfernungen zu den Wasserstellen am Dorfrand zurücklegen und schwere „Insera“ oder Wasser-Kanister tragen, obwohl es eine oder sogar mehrere Fabriken für Wasser in ihrer Umgebung gibt.

Es wird aber nicht nur Trinkwasser abgeschöpft und abgefüllt. In den letzten Jahren haben sich viele in- und ausländische Investoren und Konzerne angesiedelt, die ebenfalls Wasser für ihre Produktion und Services benötigen: z.B. Gerbereibetriebe, Brauereien, Betonfabriken, Stahlverarbeitung, Blumenfarmen und Hotels.

Marmorfabriken brauchen viel Wasser. Hier wird Brauch-Wasser recycelt und im umweltfreundlichen Wasser-Kreislauf genutzt

Und da ist nicht nur der Wasserbedarf zu beachten, es muss vielmehr auch dafür gesorgt und kontrolliert werden, dass das Brauch-Wasser recycelt und umweltverträglich entsorgt wird. Wie steht es hier mit dem Wasser-Kreislauf von Ver- und Entsorgung? Dazu schreibt die Deutsche Welthungerhilfe: *als besonders erfolgreich hat sich die Verknüpfung wirkungsvoller Maßnahmen erwiesen:*

- *Bereitstellung von Trinkwasser*
- *Wasseraufbereitung und saubere Lagerung*
- *Sicheres und umweltschonendes Abwassermanagement*
- *Aufklärung über wirksame Hygiene*
- *Nachhaltige Entsorgung und Abfallwirtschaft*

Große Flüsse >>> und nur „einer für seine Mutter“

„Ich hab‘ noch was“, meldet Rahel sich noch einmal zu Wort. „Bei der Wasserversorgung spielen die Flüsse eine besondere lokale und regionale Bedeutung für die Lebensqualität der Menschen und für die Landwirtschaft. Von der Vielzahl der Flüsse ist sicherlich der „Blaue Nil“ der Bekannteste. Und da ist mir eine Ge-

schichte wieder eingefallen, die ich vor langer Zeit mal gehört habe:

Als im Jahr 1770 der englische Forschungsreisende James Bruce stolz von seiner Entdeckung der Quellen des ‚Blauen Nils' in Äthiopien berichtete, haben sich hier die Menschen, die an den Ufern des Flusses lebten sehr gewundert und gelacht. Denn die Menschen lebten und leben doch schon über Tausende von Jahren am ‚Abay', wie der ‚Blaue Nil' hier genannt wird und der seither schon immer Menschen, Tieren und Pflanzen mit seinem Wasser in dieser Region im Norden Äthiopiens versorgt hat und versorgt."

Im Moment reden alle über den Bau des „Grand Ethiopian Renaissance Damm" (GERD) in Äthiopien. Mit dem Talsperren-Projekt soll zugleich das größte Wasserkraftwerk Afrikas entstehen. Über die Nutzung des Wassers des „Blauen Nils" durch die Anrainerstaaten Sudan, Ägypten und Äthiopien wird verhandelt.

Am Wasserfall des „Blauen Nil" – „Tis Abay"

„Wer von euch kann mir die Namen der anderen großen Flüsse in Äthiopien nennen?" fragt Rahel.

„Also, gesehen habe ich erst die beiden Flüsse Dilla und den Tekeze", meldete sich Tsehay zu Wort. Und Almaz ergänzte, dass sie schon mal was von dem großen Fluss Omo im Süden gehört hat und dass ihre Großeltern in Addis Alem wohnen, wo in der Nähe der Awash-Fluss entspringt. Dieser bedeutende Fluss fließt von dort weiter entlang des Abessinischen Grabens, einem Teil des Ostafrikanischen Grabenbruchs, und endet nördlich in der Senke von Danakil.

Auf seinem Weg durchs Land sind die Zuckerrohr-Plantagen der Zucker-Industrien in Wonji, Shewa und Metehara die größten Nutznießer dieses Flusses. Dank der sehr gut ausgebauten Bewässerungsinfrastruktur ist die Bewässerung der Plantagen - im Gegensatz zu vielen anderen im Lande - unabhängig vom saisonbedingten Regenwasser.

Übrigens wurden entlang des Awash-Flusses zahlreiche Hominiden-Fossilien gefunden sowie die ältesten bisher entdeckten Steinwerkzeuge. Das Gebiet gilt daher als eine der Geburtsstätten der Menschheit. Mit diesen archäologischen Fundstätten, die zum UNESCO-Weltkulturerbe gehören, wird zugleich sichtbar, dass es für die Menschheit schon von jeher wichtig war, in wasserreichen Gegenden zu siedeln. Hier in dieser Gegend wurde im Jahr 1974 „Lucy", das bekannteste Fossil von *Australopithecus afarensis*, entdeckt. „Lucy" wurde auf ein Alter von 3,2 Mio. Jahren datiert und >>> wer sie sehen möchte, kann sie im National-Museum in Addis Abeba besuchen.

Leben am Wasser – der „Tanasee" bei Bahir Dar

„Jetzt habe ich lange zugehört und muss noch etwas ergänzen", mische ich – Amsalu - mich mal wieder ein. Wisst ihr auch dies? Im Süden des Landes bildet sich der Omo durch den Zusammenfluss mehrerer Flüsse. Dort durchfließt er Äthiopien in süd-westlicher Richtung bis zu seiner Mündung in den Turkana See in Kenia. Der Tekeze ist der wichtigste Fluss in den nördlichen Regionen. Er entspringt in den Bergen von Lasta und fließt Richtung Sudan, wo er nach über 600 Kilometern in den Fluss Atbarah mündet, einem der Zuflüsse des Nils. Der Blaue Nil entspringt bei der Stadt Bahir Dar am Tanasee und fließt von dort weiter durch das nördliche Hochland. Er überquert dann die Grenze zum Sudan und vereint sich in der Hauptstadt Karthum mit dem aus Uganda kommenden Weißen Nil.

Nicht nur, dass alle diese Flüsse das Land, in dem sie entspringen, verlassen, vielmehr nehmen sie durch Ufer-Abbrüche sowie Erosions- und Sedimentvorgänge auch wichtige Ressourcen in ihren Fluten mit und verteilen diese über Äthiopiens Grenzen hinaus in andere Länder. Nur der Awash bleibt im Lande. Wie wir gehört haben, entspringt dieser Fluss bei der Stadt Addis Alem und versickert - nach hunderten von Kilometern - in der Senke von Danakil. Auf diesen Fluss sind die Äthiopier stolz, denn als einziger der großen Flüsse bleibt er dem „Mutter-Land" Äthiopien treu.

Und deswegen wird im Volksmund über den Awash liebevoll gesprochen und gesagt, er ist

„Einer für seine Mutter" - „አንድ ለእናቱ"

amsaluderib@yahoo.de
anneschorling@gmail.com

Letzte Meldung zum großen Staudamm:

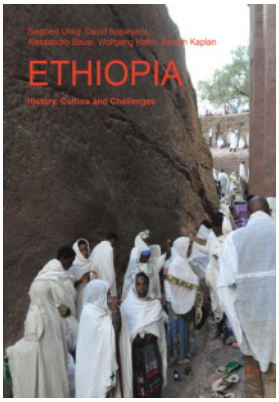
Ethiopia's ambassador to Sudan, Mawtada Zoudi, announced on Wednesday that the construction of the Grand Ethiopian Renaissance Dam has passed 65% completion. (…) "very soon, maybe in less than a year, we will celebrate the completion of the GERD," he explained. Recently, Egypt's Ministry of Foreign Affairs spokesperson Ahmed Abu Zeid announced the success of the mediation meeting regarding the GERD negotiations in Adis Ababa. (…) Ethiopians see it as is a great national project and a means of overcoming poverty. Egypt, however, fears the dam will affect its historic Nile water which it has had access to since the historic 1959 agreement with Sudan. (…) Ethiopia has reassured Cairo that its water share will not be affected.
http://www.egyptindependent.com/65-gerds-construction-completed-ethiopian-ambassador-sudan/

Bücher und Medien

Ethiopia. History, Culture and Challenges

Siegbert Uhlig, David Appleyard, Alessandro Bausi, Wolfgang Hahn, Steven Kaplan (editors)

Lit Verlag, Michigan State University Press, Münster, East Lansing 2017, 369 Seiten, viele Abbildungen, 34,90 €, ISBN 978-3-643-90892-6



A compendium on Ethiopia and Northeast Africa for travellers, students, business, people interested in Africa, policymakers, organisations.

85 specialists from 15 countries write about the land of our fossil ancestor `Lucy', about its rock-hewn churches and national parks, about the coexistence of Christians and Muslims, about strange cultures, but also about contemporary developments and major challenges to the region.

Across ten chapters they describe the land and people, its history, cultures, religions, society and politics, as well as recent issues and unique destinations, documented with tables, maps, further reading suggestions and photos.

Der Verlagsprospekt untertreibt vornehm. Das Buch hat das Zeug zum Standardwerk. Und es enthält eine Menge wissenswerter Details, die dem Leser die Eigen-Art der äthiopischen Kultur näher bringen. Fast jeder weiß zum Beispiel, dass Äthiopien die botanische Heimat der Kaffeepflanze Coffea arabica ist[1], und dass Kaffee in der Wirtschaft und der Kultur des Landes eine enorme Rolle spielt. Aber auch religiös, historisch und politisch?

Versöhnung durch Kaffeegenuß !

Bis ins frühe 20. Jhdt war der Konsum von Kaffee den strenggläubigen orthodoxen Christen seitens ihrer Kirche verboten. Es galt als mulsimische Sitte. Kaffeetrinker schon mal als heimlich zum Islam konvertiert verdächtigt. Dass Christen dennoch schon im 19. Jhdt Kaffee zu trinken begannen, hat damit zu tun, dass (a) in dieser Zeit die Kaffeeprovinzen im Südwesten des Landes unterworfen wurden, (b) der kommerzielle Kaffeeanbau begonnen wurde, (c) der erobernde christliche Kaiser Menelik II selbst gerne Kaffee trank, und (d) die Muslime endgültig auf möglichst friedliche (und kostengünstige) Weise ins wachsende Reich eingegliedert werden sollten. Zuvor hatte Kaiser Johannes IV, der sich u.a. der muslimischen Bedrohung durch die Mahdisten aus dem Sudan erwehren musste, ab 1878 viele Muslime zur Konversion zum orthodoxen Glauben gezwungen. Menelik der Eroberer betrieb quasi Wiedergutmachung. Sein brutales militärisches Vorgehen, von dem auch viele Muslime betroffen waren, versuchte er durch Versöhnungsgesten abzumildern bzw. zu legitimieren. Er forderte die Christen zum Kaffeegenuß auf.[2]

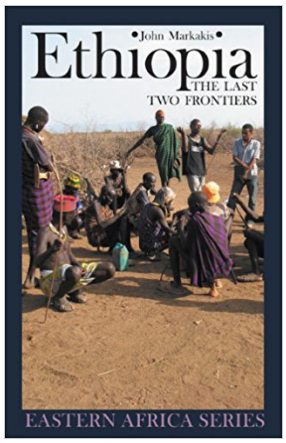
Ethiopia. The Last Two Frontiers

John Markakis

James Currey, Rochester, NY, 2011, 385 S., 25,99 €
ISBN 978-1-84701-033-9

Markakis is a scholar with one of the longest field experience in Ethiopia. Emeritus Professor of History at the University of Crete, he has published many books and articles on Ethiopia and the Horn. This most recent book, published in 2011, has the goal of writing «the tale of a long drawn out struggle to forge a nation-state in Africa».

As a political historian, Markakis wants to describe and explain the successive attempts to make Ethiopia a nation-state, and the violence and conficts that have been inherent to this process. Unlike many social scientists working on and in Ethiopia, Markakis wants to distance himself from the dominant school of Ethiopian historiography that takes the central highlands as the one and only repository and representative of Ethiopian history. The author wants to cross what he calls the "last two frontiers": one being the highland/lowland dichotomy, and the second being the centre/peripheries political dividing line. The long drawn out struggle to forge a nation-state' is thus narrated with a special attention to the peripheries. With this book, Markakis aims at bringing the Afar, Somali, Borana, Anywaa, Nuer, Gumuz, Berta and a 'dozen smaller communities found in the Omo Valley [...] out of history's shadows, and accord them the recognition and respect their history and cultures merit' (p.17) The concentration of power in the hands of the central élite bears the legacy of the Abyssinian state formation and rules with the support of a dominated peripheral élite helping the former to administer the periphery (p.8).



Part IV introduces the current regime, with an historical overview on the creation of the EPRDF, its seizure of power and the establishment of the federal system (chapter 10). Markakis then shows how the EPRDF has managed to strengthen its power by converting its socialist legacy into an authoritarian version of a market economy (chapter 11). Land is once more at the core of this process, and one might fnd a great interest in the details given about large-scale land transfers to investors in the peripheries (pp. 259-262). Some pages are very critical of the EPRDF's policies and the regime's authoritarian practices (p. 70-277). However, certain topics such as the merger etween Party and state apparatuses are treated as general facts, whereas much more detail could have been given by an author who was once orking with the Ministry of Federal Afairs (from 2005 to 2008).

Part V 'The Federal State in the Periphery', s a political history of the peripheries over the last twenty years. The chapters on Afar and Somali are precious records of recent political events in these regions. Markakis renders he last twenty years of turmoil in Zone5 intelligible to non-specialists.

1 https://de.wikipedia.org/wiki/Arabica-Kaffee

2 Éloi Fiquet: *The modern expansion of coffee in Ethiopia* (ein Unterkapitel von Fiquet: *Coffee* in diesem Buch), S. 158

Conflicts between administrative entities and ethnic groups which they are meant to represent often have territorial grounds. By giving the authority of managing land to the *kilil* (regional state), the federal system puts a major impediment in the migration process that has brought land-hungry northerners to the lowlands. Markakis predicts that the situation cannot last long (p. 356), and the fact that a federal agency now administers the large land leases gives him reason.

(Auszüge aus einer Rezension von **Mehdi Labzaé** in Annales d'Éthiopie, 2014, 29, 253-257 https://www.persee.fr/docAsPDF/ethio_0066-2127_2014_num_29_1_1570.pdf)

Das alles wird herausgearbeitet auf Grundlage einer sehr guten Kenntnis der geographischen, ökologischen und der daraus herzuleitenden sozialökonomischen Verhältnisse. Ein besonderes Verdienst des Autors ist seine kompetente und verständliche Zusammenfassung der äthiopischen Geschichte. Am Versuch, diese erst einmal zu verstehen und dann auch nur annähernd im Kopf zu behalten, kann man ansonsten durchaus verzweifeln angesichts der extrem langen Abfolge verschiedener Herrscher und ihrer unzähligen Kriege, Bündnisse und Intrigen. Nicht so bei Markakis, der souverän die natürlichen, sozialen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Faktoren der verschiedenen Epochen in Zusammenhang bringt.

Er macht auch Aspekte anschaulich, die bei anderen Autoren schwer nachvollziehbar sind. Zum Beispiel die alten amharischen Kategorien des Landnutzungsrechts. Im nördlichen Hochland gab es eine an das spezifische Stück Ackerland gebundene Tributpflicht (*rist)* der bäuerlichen Familie bzw. Dorfgemeinschaft (*diessa*). Diesen Nutzungsanspruch konnte nur verlieren, wer die an das Land gebundenen Abgaben an die Staatsmacht nicht leistete. Die lokalen Vertreter dieser Macht konnten durchaus wechseln, die Tributpflicht war nicht personengebunden. Das Recht zur Eintreibung der Abgaben hieß *gult* und wurde an Notabeln unterschiedlichen Ranges vergeben, zumeist für militärische und administrative Dienste. In den später eroberten Gebieten (meist im Süden) war das Abgabensystem stärker auf die militärischen Funktionen des Adels ausgerichtet. Die dorthin entsandten, nicht lokal verankerten Vertreter der Staatsmacht gebärdeten sich meist besonders ausbeuterisch.

Zu verstehen ist dies vor dem Hintergrund der ökologischen und demografischen Nord-Süd Kontraste. Der dichter besiedelte Norden war durch jahrhundertlangen Pflugbau wesentlich stärker degradiert. Markakis: *Land hunger was the prime force that propelled the spectacular territorial expansion of the northern Christian kingdom in the late 19th century (…) below the bend of the Blue Nile and south of Addis Ababa. (…) The historic role of the conquered territories was to host the excess population displaced from the north by land scarcity. In the wake of the conquest a steady stream of northerners flowed into the southern highland territories to seize land and exploit the labor.* (S.27) Die Nachwirkungen solcher Faktoren sind heute noch zu spüren.

Höchst aufschlussreiche Einsichten, wie unterschiedlich Staat und Gesellschaft in der jüngeren äthiopischen Geschichte im Zentrum und in der Peripherie funktionierten, gibt es zu allen Phasen seit Mitte des 19. Jahrhunderts, d.h. zur imperialen Phase von der Ausdehnung bis zum Ende des Kaiserreichs, dann zur zum Derg Regime und schließlich zur Machtübernahme und Herrschaft der EPRDF bis etwa 2010. Ausführliche Exzerpte davon sind in unserer Materialsammlung zum Verhältnis zwischen Äthiopien und Eritrea enthalten (s.u., mit share Link).

Gute politische Geschichtsschreibung auf materialistischer Grundlage und mit in langen Jahren erworbenem kulturellem Verständnis. Schließlich war der Autor schon 1974 in Äthiopien. Als junger Universitätsdozent erlebte er nicht nur den Sturz von Kaiser Haile Selassie sondern unterrichtete damals unter anderem die Studenten, die kurz darauf begannen, das Derg Regime von Tigray und anderen Provinzen aus zu bekämpfen begannen. In den Anfangsjahren der EPRDF Herrschaft war er scharfsichtiger Zeuge vor Ort (u.a. in Afar und Somali Region) von deren nicht wirklich überzeugtem Versuch, ethnischen Föderalismus in der Peripherie zu implementieren. Als er 2010/11 die Arbeit an dem Buch abschloss, sah er zum wiederholten Mal in Äthiopiens Geschichte die zentralistische Kontrolle erneut gestärkt. Und wieder waren sowohl der Bevölkerungsdruck im abessinischen Hochland als auch unmitelbare ökonomische Ausbeutungsmotive am Werk - diesmal im Zusammenspiel mit ausländischem Kapital:

Keeping a tight reign suited the regime as the potential of resource appropriation in the lowland periphery emerged in dramatic fashion at the turn of the century. Resources such as land and water for agro-industry, hydroelectric energy and mineral wealth, flora and fauna for tourism were coming within exploitation range with the help of foreign capital. The exploitation of lowland resources was perceived on a grand scale and was bound to have a momentous impact on the lives of the area's communities and on their relationship with the centre. (S.353)

Wer die großteils höchst irrationale Landvergabe der 2000er Jahre zu Spottpreisen an internationale wie auch einheimische Investoren nicht versteht, findet hier eine plausible Erklärung. Ein weitgehend illusionärer entwicklungsideologischer Goldrausch innnerhalb der zunehmend abgehobenen Zentralherrschaft, bei dem kleine Teile der regionalen Elite mitmachen dürfen während, wie immer in solchen Fällen, die Einheimischen unter die Räder kommen. Die Rücksichts- und Skrupellosigkeit des Vorgehens erklärt sich durch die ungebrochene politische Vorherrschaft mit einher gehender kultureller Überheblichkeit der Elite aus dem Hochland.

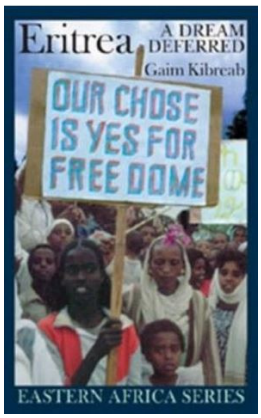
Beeindruckend, wie Markakis kommende politische Antagonismen vorhersah, als Meles Zenawi gerade auf dem Höhepunkt seiner Macht war. *Ethiopia's rulers face a genuine dilemma (…) renounce centre hegemony and accept equitable power sharing with the periphery. The result could be a genuine multi-national, multi-cultural, decentralised state. (A price to pay) would be the political downgrading of the Abyssinian core, and the loss of the cenre' prerogative to determine the distribution of national resources - land being the most important of these. The alterntive is not enter into this uncharted terrain, to hold tight to the reigns of power at the centre and rely on the collaboration of the subordinate elite to help control the periphery, while pressing on with efforts to improve people's welfare and for the regime to earn their trust and thes state their loyalty. As far as the incumbent regime is concerned, however, the dice has been cast.* (S. 357)

EPRDF ist bekanntlich bei der zweiten Alternative geblieben. Spätestens seit 2015 wankt sie immer stärker. Und gerade entsteht ein neur Testfall in einem historisch besonders belasteten Teil Äthiopiens: nach *Qerroo* in Oromia hat jetzt auch Somali *killil* (Bundesland) eine jugendliche politische Protestbewegung: Barbaarta https://www.opride.com/2018/06/01/the-rise-of-the-barbaarta-somali-protesters-demand-an-end-to-abdi-illeys-reign-of-terror. (Siehe auch Nachrichten vom 3.6.2018 hier im Heft) Das wird spannend.

Eritrea: A Dream Deferred

Gaim Kibreab

James Currey, Rochester NY, 2009, 446 S., 76,99 €, ISBN. 978 1 84701 4008 7



With the publication of this second book covering the Eritrean liberation experience, Gaim Kibreab has provided the most substantial contribution available in English to understanding the dynamics of this controversial country.

This book and its predecessor contains a massive range of empirical material that makes its reading essential for all serious students of Eritrea. It advances a range of arguments with which all such students have to engage. But those who start from a different ideological standpoint may well come up with different views, and of what might be done in the present impasse.

(Aus Rezension von **Lionel Cliffe**, Leeds University http://lucas.leeds.ac.uk/review/eritrea-a-dream-deferred)

Offensichtlich betrachtete der Autor auch 18 Jahre nach dem Ende des Krieges und 15 Jahre nach der Sezession von Äthiopien das Land noch sehr stark unter dem alles überlagernden und vieles legitimierenden Blickwinkel des Befreiungskampfes, der immer noch eine demokratische Öffnung blockiert.

DÄV: Materialien zum Verhältnis zwischen Äthiopien und Eritrea

Zusammengestellt von Klaus Schmitt, Mai 2018

Auf der DÄV facebook Seite haben wir Anfang Mai eine Diskussion zu den Aussichten auf Frieden zwischen Äthiopien und Eritrea angeregt und hierzu Auszüge aus einschlägiger Literatur angeboten. Wer Szenarien entwickeln will, sollte wissen, was zur aktuellen Lage geführt hat. Da die fb Seite sich stark aufs aktuelle Geschehen in Äthiopien konzentriert und die veränderte Ausgangslage auf dieser Seite der Grenze fortlaufend Thema ist, war Anlass, die historischen Belastungsfaktoren zusammenzutragen.

Quellen:

- John Markakis: Ethiopia. The Last Two Frontiers. James Currey, Rochester, NY, 2011 (Besprechung s.o.)
- Aregawi Berhe: A Political History of the Tigray People's Liberation Front (1975-1991): Revolt Ideology and Mobilisation in Ethiopia, Amsterdam (Dissertation), 2008
- Nicole Hirt: Eritrea, in: Siegbert Uhlig et al: Ethiopia. History, Culture and Challenges, Lit Verlag, Berlin 2017
- Wolbert Smidt: Konfliktlinien im äthiopisch-eritreischen Krieg 1998 bis 2000, in: Wegweiser zur Geschichte - Horn von Afrika, Militärgeschichtliches Forschungsamt (MGFA), Schöningh, Paderborn 2007
- Medhane Tadesse: The Tigray People's Liberation Front (TPLF), in: Gerard Pruner & Éloi Fiquet: Understanding Contemporary Ethiopia. Monarchy, Revolution and the Legacy of Meles Zenawi, Hurst & Company, London 2015
- Gérard Prunier: The Eritrean Question, in: Gerard Pruner & Éloi Fiquet: Understanding Contemporary Ethiopia. Monarchy, Revolution and the Legacy of Meles Zenawi, Hurst & Company, London 2015

Die Zwischentitel sind Kapitelüberschriften aus den verschiedenen Quellen

Nicole Hirt: Eritrea. Relations with Ethiopia	1
John Markakis: Imperial overreach: the annexation of Eritrea	3
John Markakis: Building the Socialist State 1974 - 1991	4
John Markakis: The Ethiopian Peoples Revolutionary Democratic Front (EPRDF)	6
Aregawi Berhe: The TPLF and the EPLF: Cupboard-Love Relationship	6
Nicole Hirt: Eritrea	9
Wolbert Smidt: Konfliktlinien im äthioipisch-eritreischen Krieg 1998 bis 2000	9
Medhane Tadesse: TPLF: The war with Eritrea & internal crisis	9
Gérard Prunier: The Eritrean Question	10

https://share.deutsch-aethiopischer-verein.de/index.php?f=15afa7fd4c9720

Eine Absolventin des Kernseminars 2017 der Bundesakademie für Sicherheitspolitik blickt zurück nach Äthiopien

Bundesakademie für Sicherheitspolitik

Das Kernseminar 2017 drehte sich vor allem um die sicherheitspolitischen Herausforderungen des afrikanischen Kontinents, und so besuchte die Seminargruppe unter anderem die äthiopische Hauptstadt Addis Abeba, wo auch der Sitz der Afrikanischen Union (AU) liegt.

Katrin Kubica ist Absolventin des diesjährigen Kernseminars und hat Ihre Erfahrungen und Einschätzungen aus Addis Abeba Ort in einem online verfügbaren Reisebericht zusammengefasst. Ihr wichtigster Befund: Äthiopien sei "too big to fail" und dürfe als regionaler Stabilitätsanker, Sitz der AU und Aufnahmeland für zahlreiche Geflüchtete nicht scheitern. Vor diesem Hintergrund wirft Kubica einen kritischen Blick auf die Situation vor Ort und diskutiert das entwicklungspolitische Engagement Deutschlands in dem nach Nigeria bevölkerungsreichsten Staat Afrikas.

Plädoyer für Kohärenz

Die Autorin kommt zu dem Ergebnis, dass sich die Situation Äthiopiens höchst ambivalent entwickelt habe. Entlang des Prinzips "so wenig Demokratie wie nötig, so viel Staatskapitalismus wie möglich" habe das Land beim Wirtschaftswachstum und bei der Armutsbekämpfung erhebliche Fortschritte erzielt. Zugleich gehe diese Entwicklung an großen Bevölkerungsteilen vorbei, während politische Opposition und die zunehmenden Proteste unterdrückt würden. Ihr Fazit: Äthiopien dürfe nicht aufgegeben werden. An Addis Abeba zeige sich, dass es eine kohärente Afrikapolitik aller Bundesministerien und eine bessere entwicklungspolitische Abstimmung im Kreise der Europäischen Union brauche.

https://www.baks.bund.de/de/aktuelles/kernseminar-absolventin-blickt-zurueck-nach-aethiopien

Katrin Kubica: Äthiopien – too big to fail!

(Auszüge)

Äthiopien – eine Entwicklungsdiktatur nach chinesischem Vorbild?:

Seit dem Ende des kommunistischen Militärregimes 1991 folgt Äthiopien strikt dem chinesischen Entwicklungsweg: so wenig Demokratie wie nötig, so viel Staatskapitalismus wie möglich. Äthiopien hat mit diesem Weg in den letzten

Jahrzehnten bei der Bekämpfung der Armut durchaus erhebliche Fortschritte erzielt. Dass die politische Entwicklung aber nicht zwangsläufig mit der wirtschaftlichen einhergeht, wurde besonders ab Herbst 2015 deutlich: Es gab heftige Proteste gegen die geplante Landreform, die unter anderem das Gebiet der Hauptstadt Addis Abeba auf die Region Oromia ausdehnen sollte. Außerdem herrschte Wut darüber, dass die Volksgruppe der Tigray fast immer den Vorzug bei der Besetzung wichtiger Posten erhält, obwohl doch die Volksgruppen der Oromo und der Amhara in der Mehrheit sind. In die bis Oktober 2016 andauernden Proteste der Bevölkerung, die vorrangig in der Region Oromia stattfanden, mischte sich auch die massive Enttäuschung darüber, an den seit Jahren hohen Wachstumsraten der Wirtschaft nur unzureichend zu partizipieren. Die zunächst friedlich ablaufenden Proteste wurden von der äthiopischen Armee kompromisslos beendet: massive Sachschäden, mehrere hundert Personen starben. Tausende wurden festgenommen und teilweise in monatelangen Umerziehungslagern wieder auf einen regierungstreuen Kurs gebracht. Ausländer durften Addis Ababa zeitweilig nicht verlassen – ob aus Sicherheitsgründen oder aber damit die internationale Presse nicht zu viel zu sehen bekommt, bleibt unklar. (…)

Die stärkste Kraft im Staat ist in Äthiopien offensichtlich der Geheimdienst. Dies spiegelt sich nicht nur im Gegensatz der Größe unterschiedlicher Ministerien in Addis Ababa und dem robusten Gebäude des Geheimdienstes wieder. Die staatliche Kontrolle ist allumfassend und allgegenwärtig. Die Technik hierfür wird überwiegend aus China bezogen. Auch die nationale Flüchtlingsbehörde ist eine Unterorganisation des Geheimdienstes. Neben dem Geheimdienst spielen Polizei und Militär in dem ostafrikanischen Land eine entscheidende Rolle: Äthiopien ist der größte afrikanische Truppensteller bei Einsätzen auf dem Kontinent. Allerdings fungiert der Verteidigungsminister unseren Gesprächspartnern zufolge mehr als eine Art „Pressesprecher“, wohingegen der Generalstabschef der äthiopischen Streitkräfte der starke Mann der Armee ist.

Bei dieser starken Rolle der Sicherheitskräfte ist es nicht überraschend, dass auch die Meinungsvielfalt in Äthiopien bevorzugt im Rahmen der Parteilinie erfolgt: Eine „revolutionary democracy“ - von unten nach oben – ist im defacto Einparteiensystem nicht gewollt. Unter den Parlamentariern scheint niemand zu wagen, den Regierungskurs in Frage zu stellen. Dieser Kurs ordnet seit Jahren, analog zur chinesischen Volksrepublik, dem wirtschaftlichen Fortschritt alles unter. Ziel ist, den äthiopischen Agrarstaat schnellstmöglich zu modernisieren. 5-Jahres-Pläne werden aneinandergereiht; die Hauptstadt ist eine einzige Baustelle. Den Wirtschaftsaufschwung symbolisieren die innerhalb von nur drei Jahren mit zu 85 Prozent chinesischer Finanzierung gebaute Metro, sowie die neue Eisenbahnstrecke von Addis Abeba zum Hafen von Djibouti, die die Transportzeit für Güter halbieren soll. Äthiopien ist für Peking Pilotland für künftige chinesisch-afrikanische Beziehungen und treuer Partner der Seidenstraßeninitiative.

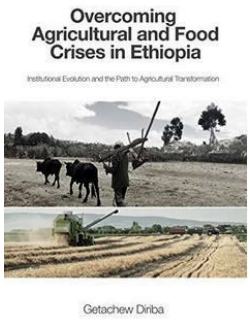
Die äthiopische Regierung hat allerdings verstanden, dass für die weitere Entwicklung und den Kampf gegen die Armut neben wirtschaftlichem Aufschwung auch Investitionen in das Bildungssystem entscheidend sind. Bei der Umsetzung wurden aber bisher nur wenige Erfolge erzielt. Die maßlose Bürokratie gilt als einer der größten Hemmschuhe. Eine weitere Hürde ist, die immer zahlreicher werdenden Absolventen von – im Wesentlichen von der Bundesregierung geförderten – Berufsschulen und Universitäten (der Doktortitel gilt als höchstes Ziel!) in ausreichend Lohn und Brot zu bringen. (…)

Overcoming Agricultural and Food Crises in Ethiopia. Institutional Evolution and the Path to Agricultural Transformation

Getachew Diriba

Kindle: 21,28 US$, Paperback: 31,95 US$

Overcoming Agricultural and Food Crises in Ethiopia is a sobering presentation of the crises of smallholder agriculture, food and nutrition, the environment and the impending threats to the survival and well-being of millions of Ethiopians and the nation.



The combination of the obsolete systems on the one hand, with a growing young population, sustained decline of agricultural land per capita, unstructured urbanization and absence of rural industrialization on the other, presents a grim prospect for the contemporary Ethiopian state builders. The book seeks to call on political leaders, policymakers, scholars, business people, religious and moral authorities, farmers, and the general public to urgently mobilize bold vision and action to redress the crises.

Getachew Diriba graduated from Haramaya College of Agriculture, attended a post-graduate program at the University of Dortmund and obtained a Doctoral degree in agricultural economics from the School of Development Studies of the University of East Anglia, UK. He worked as Project Manager of the Kobo Alamata Agricultural Development Project in Northeastern Ethiopia; Program Manager for CARE Ethiopia; Regional Adviser for Southern and Eastern Africa for CARE International, and in various positions and countries for the UN World Food Program.

https://www.amazon.com/Overcoming-Agricultural-Food-Crises-Ethiopia-ebook/dp/B07BB28WYC

Aus einem Interview mit dem Autor, Reporter, 12.5.2018:

We need to rethink our institutional philosophy and we need to revisit the cultures, values and norms we adhere to. Today’s youth uprising and many of the challenges the government of Ethiopia is facing is not a curse as it is very obvious. The youth migrate from rural areas searching for better opportunities. They should have been made productive in the agricultural sector as many are migrating from that sector. Agriculture was considered like a sponge that absorbs the labor force. Even if laborious and back breaking, the youth had a means to work and survive before. Currently, they don’t have land to work on. The risk of crop failure is very high in many parts. The only option these people have is to come to urban areas for jobs. This is an existential problem for Ethiopia. The government must be very honest and sincere as Prime Minister Abiy Ahmed (PhD) is saying that the government can’t provide jobs to the entire youth. But, they can facilitate the service industry, the rural indoctrination and the agricultural mechanizations that could create jobs. This could make peace in Ethiopia.

History acknowledges the works they (EPRDF) have done. But, most of the jobs found to be inadequate and unable to match the demands of people. (…) My fellow Ethiopians that are in the political circle should understand that we are reaching to a point that we have no time. Poverty and hunger don’t give time. (…) Lack of perceiving the existing problems contribute to the failure of governments. Taking pride on small gains is a killing factor. (…) I have found out four types of agriculture and

four types of consumption patterns. I have classified those who are simply unable to meet basic requirements as households in crisis. Those able to marginally meet their consumption requirements in good harvest year are termed as survival households. The renewal households are those that are able to produce enough and consume and occasionally they will be able to pay for agricultural inputs. The last group which represents 1.2 percent of the entire farming population represents enterprise farmers. There are engaged in high yielding crop varieties and capable of employing mechanizations, inputs. The crisis and survival households combined account for 86 percent of rural households.

https://www.thereporterethiopia.com/article/bleak-prospect-agriculture

Aus einem Artikel anlässlich der Vorstellung des Buches in Zusammenarbeit mit der norwegischen Botschaft:

The once famously quoted and the much talked about Agricultural Development Led Industrialization (ADLI) strategy the Government of Ethiopia introduced to drive the economic development of the country now remains in shadows and a former UN expert (Getachew Diriba) urged the strategy to be reintroduced and practiced for the benefit of smallholder farmers. (…) Getachew claims that Ethiopia's smallholder farmers deserve to have enhanced agricultural tools and farm equipment. He argues the vast majority of farmers in Ethiopia subsist on "Neolithic tools" which should have been kept in museums by now. Getachew said that to make agriculture more effective and transformed, strategies such as ADLI should be reconsidered to induce mechanized farming and innovative agriculture in Ethiopia.

https://www.thereporterethiopia.com/article/former-un-expert-urges-adli-reinstatement

Eine kulinarische Reise durch Äthiopien

Sarah (Kohls) Abyssinia, DÄV Mitglied

Seit fast einem Jahrzehnt lebe ich in Addis Abeba und habe Land, Menschen und vor allem auch das Essen sehr schnell lieben gelernt. Gerade zu Feiertagen wird nach einer langen Fastenzeit, in der die christlich-orthodoxen Äthiopier sich vegan ernähren, immer sehr gerne und viel gekocht. Zusammen mit meinen Schwägerinnen und auch unserer Haushaltshilfe habe ich verschiedene Gerichte ausprobiert und schnell gemerkt, dass es natürlich keine Rezepte gibt, sondern jede nach Geschmack kocht, so wie sie es von ihren Müttern gelernt haben. Das fiel mir aber immer schon schwer, ich bin ein Freund von genauen Angaben und Maßen. Also habe ich angefangen, Rezepte aufzuschreiben und natürlich auch im Internet dazu recherchiert. Dabei ist mir aufgefallen, dass es kein Rezeptbuch über die äthiopische Küche auf Deutsch zu kaufen gab und so entstand die Idee, eine Sammlung zu veröffentlichen. Viele Äthiopier lieben zwar vor allem Fleisch, essen aber auf Grund der vielen Fastentage auch vegan. Die Fastenzeit ist auch meine Lieblingszeit, da es dann immer meine Lieblingspeisen in Hülle und Fülle gibt: Alicha Wot, Messir Wot, Key Sir Wot und alle anderen veganen Gerichte (obwohl ich keinesfalls Veganerin bin!). Ich muß gestehen, dass ich das scharfe Gewürz Berbere leider immer noch nur abgeschwächt genießen kann, daher kochen meine Schwägerinnen zu jedem Feiertag für mich und meinen Sohn auch "Alicha Doro Wot", also Doro Wot einfach ohne Berbere. Wir lieben es! Neben veganen und Fleischgerichten, gibt es aber auch verschiedene Gerichte zum Brot backen, Injera und Berbere selbst herstellen und natürlich viele leckere Beilagen.

Weil ich nicht ganz sicher war, wie gut meine Rezeptesammlung bei Freunden und Kollegen ankommt, habe ich es unter dem Pseudonym "Sara Abyssinia" veröffentlicht - ein Name, den ich durchaus passend finde. Ich freue mich nun um so mehr, dass das Buch sehr gut ankommt und ich schon viel positive Resonanz - auch von Kennern der äthiopischen Küche - bekommen habe. Ich habe schon viele Anregungen bekommen, koch fleißig weiter und werde sicherlich irgendwann auch eine 2. Auflage herausbringen. Über Feedback von meinen Kolleginnen und Kollegen aus dem Deutsch-Äthiopischen Verein würde ich mich ebenfalls freuen.

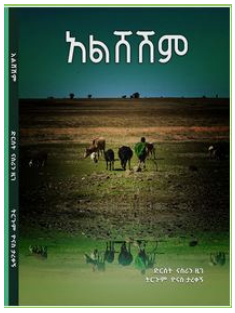
Sie können das Buch bei Amazon als Ebook (3,99 Euro) oder als Taschenbuch (9,95 Euro) bestellen. Melkam Megib! Guten Appetit!

https://www.amazon.de/Eine-kulinarische-Reise-durch-%C3%84thiopien/dp/197347705X/ref=sr_1_1?ie=UTF8&qid=1524658271&sr=8-1&keywords=rezepte+%C3%A4thiopien

saraabyssinia@gmail.com

Asni und Konjit

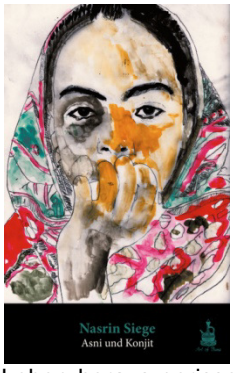
Nasrin Siege



Nasrin Siege ist eine im Iran geboren Kinderbuchautorin, die mit neun Jahren nach Deutschland kam und später als Ehefrau eines Entwicklungshelfers in Tansania, Sambia, Madagaskar und von 2008 bis 2016 in Äthiopien gelebt hat. Das Jugendbuch "Asni und Konjit", das in Äthiopien spielt und von zwei jungen Frauen handelt, ist im November 2016 in amharischer Sprache in Äthiopien erschienen. Die deutsche Übersetzung des äthiopischen Titels ist: "Ich laufe nicht mehr weg".

Asni und Konjit jetzt auf Deutsch

Limitierte Sonderausgabe in deutscher Sprache bei Art of Buna, Köln, 2017, Cover Thomas Berghaus



Frauen, die geschminkt vor den Herrn treten, sind mit dem Teufel!", ereifert Emama sich auf dem Heimweg. „Sie beschmutzen die Kirche!" Asni glaubt ihr nicht. „Sie kommen in die Hölle!", prophezeit Emama. Für Asni ist Konjit weder eine Buda, noch hat sie es mit dem Teufel zu tun. Eher ist sie ein Engel, denn sie hat sie als einzige vor Kassahun beschützt.

Von heute auf morgen wird die 13-jährige Asni aus ihrem bisherigen Leben heraus gerissen. Asni wehrt sich gegen die Heirat mit dem viel älteren und reichen Kassahun. Doch gegen ihren Vater, der in ihre Heirat als Zweitfrau von Kassahun eingewilligt hat, kann sie nichts ausrichten. Kassahun nimmt sie mit zu seinem Dorf, wo sie in dessen Mutter eine Verbündete glaubt gefunden zu haben. Doch bald weiß sie, dass auch Emama ihr nicht helfen wird. Hier

begegnet sie der jungen Konjit, die ihre Mutter im Nachbardorf besucht.

Sie möchte sich von ihrer Mutter verabschieden, um danach nach Saudi Arabien zu gehen, wo sie „viel Geld“ verdienen möchte. In parallel geschilderten Kapiteln eröffen sich dem Leser die Geschichten von Asni und Konjit, die sich ehren, hinterfragen und immer wieder enttäuscht werden. Eine bewegende Geschichte von Leid und Ohnmacht, aber auch von der wachsenden Stärke und dem außergewöhnlichen Mut zweier äthiopischer Frauen.

Die deutsche Originalfassung erschien im Juni 2017als Taschenbuch mit 200 Seiten in der **Edition Art of Buna**, limitiert auf 100 Exemplare, 15 €. Erhältlich exklusiv in der Kölner Galerie sowie im Rahmen von Autorenlesungen.

Die Erstauflage erschien 2016 auf Amharisch in Addis Abeba. In der Edition Art of Buna erschien im Januar 2018 eine Neuauflage der amharischen Version in der Übersetzung von Yonas Tarekegn. **500 Exemplare zur kostenlosen Abgabe an Schulen, Kinderheime usw. über unsere Partnerprojekte in Äthiopien**.

http://art-of-buna.de/aethiopische-kinderbuecher/asni-und-konjit

Kostenloser download der amharischen Version:

http://art-of-buna.de/Asni_and_Konjit_Amharic.pdf

Die Kinder des Waldes

Text Nasrin Siege, Illustrationen Martina Thelen

Herausgegeben im Dezember 2012 vom Goethe Institut Addis Abeba in drei Sprachen: Deutsch, Amharisch, Englisch. Martina Thelen und Nasrin Siege haben zu Gunsten der kostenlosen Verteilung des Buchs an Grundschulen, Kindergärten, Kinderprojekte und Büchereien in Äthiopien auf das Honorar verzichtet.

Alle Bücher von Nasrin Siege:

http://www.nasrin-siege.com/buecher.html

Counting Addis Ababa – ein Kinder-Zählbuch (Fibel)

Fitsame Teferra

Original Ausgabe Habte Books, Addis Abeba, ISBN: 978 0979 6271-6-3, Englisch, Amharisch, Oromifa.

On a Saturday morning, a beautiful sunny Saturday morning, we are all going to Addis Ababa to do something special. We are going to learn to count from one to ten in Amharic, Tigrinya, Afaan Oromo, and English.

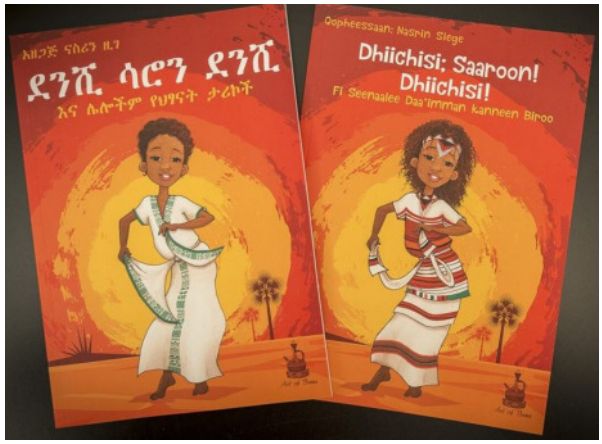
Spielerisch vermittelt das Buch Kindern das Zählen von eins bis zehn in den vier Sprachen Die Illustrationen von Anteneh Fisseha zeigen dabei alltägliche Situationen in Äthiopien´s Hauptstadt.

Erschienen im neuen Layout und zusätzlich übersetzt in Tigrinya in der Edition Art of Buna 2017. Kostenlose Abgabe an Schulen, Bibliotheken und Waisenhäuser in Äthiopien. Erste Auflage: 2.500 Exemplare. (Englisch, Amharisch, Afaan Oromo und Tigrinya).

http://art-of-buna.de/aethiopische-kinderbuecher/counting-addis-abeba

Tanz, Saron, Tanz! – 14 Kurzgeschichten von Äthiopischen Autoren

Die Originalausgabe erschien 2013 beim Goethe Institut, Addis Abeba, ISBN: 978 99944 980-5-5, . Amharisch und Deutsch.



Neues Layout und zusätzlich übersetzt in Tigrinya und Afaan Oromo in der Edition Art of Buna 2017. Zur kostenlosen Abgabe an Schulen, Bibliotheken und Waisenhäuer in Äthiopien. Erste Auflage: 500 Exemplare in Tigrinya / 500 Exemplare in Amharisch / 500 Exemplare in Afaan Oromo.

Bei einem Workshop mit Nasrin Siege für äthiopische Kinderbuchautoren im Herbst 2012 im Goethe Institut Addis Abeba entstanden diese 14 Geschichten. Illustrationen von Prof. Getachew Yossef.

Tief im Äthiopischen Dschungel

"Tief im Äthiopischen Dschungel" (የትንሹ አንበሳ መኝታ ጊዜ) von Fitsame Teferra & Patricia Finn wird unser neues Kinderbuch/Vorlesebuch für Kinder ab 2 Jahren. Für die Äthiopische Diaspora in Deutschland wird das Buch bei "Habte Books" (Berlin) in einer Deutsch/Amharischen Version erscheinen. Für unsere Projektpartner in Äthiopien erstellen wir eine dreisprachige Version in Amharisch, Afaan Oromo und Tigrinya. Für die Illustrationen und die Gestaltung des Buches konnten wir Ann-Kathrin Hahn vom Illustrat in München gewinnen. Das Buch befindet sich zur Zeit noch in der Entstehung.

http://art-of-buna.de/aethiopische-kinderbuecher

Äthiopien auf Augenhöhe

Günther Pfannmüller, faz.net (2002 und 2008)

http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/menschen/fotograf-guenther-pfannmueller-dokumentiert-aussterbende-voelker-in-aethiopien-15566823.html

Press Review Anfang Juni 2018

Aus Platzgründen bringen wir hier nur Meldungen aus den letzten Tagen vor unserem Redaktionsschluss im Juni 2018, viele sind zudem gekürzt. Wir sortieren die Nachichten nach den gleichen sieben Kategorien (Development, Politics …) wie auf unserer Homepage, in den letzten Tagen gab es jedoch nicht zu allen dieser Themen besonders erwähnenswerte Meldungen. Sehr viel ausführlichere Nachrichten gibt es auf der DÄV Website: http://www.deutsch-aethiopischer-verein.de/aethiopien-nachrichten.html und bei facebook: www.facebook.com/deutschaethiopischerverein

Development and Humanitarian Issues

5.6.2018 **MISEREOR warnt: Weite Teile Afrikas steuern auf Hunger-Krise zu**. epo.de

Wetterextreme und zunehmende Unsicherheit in Teilen der Sahel-Zone, anhaltende Regenfälle in Kenia und hohe Lebensmittelpreise durch den Bürgerkrieg im Südsudan **drohen Millionen Menschen in Afrika in eine akute Hungerkrise zu stürzen**. MISEREOR fordert von der internationalen Gemeinschaft, dem Appell von Entwicklungsminister Gerd Müller zu folgen und umgehend einen UN-Krisenfonds zur Versorgung der notleidenden Bevölkerung einzurichten. (…)

"Wir unterstützen Bundesentwicklungsminister Müllers Appell, die internationale Hilfe umgehend aufzustocken, damit nichtstaatliche Organisationen entlastet und hunderttausende Leben gerettet werden können" (…). Die Lage zeige jedoch auch, dass deutlich mehr politisches Engagement zugunsten einer langfristigen Stärkung der von Hunger geprägten Regionen Afrikas nötig sei.

"Das in den nachhaltigen Entwicklungszielen (SDGs) formulierte Ziel, Hunger langfristig zu bekämpfen und wiederkehrende Ernährungskrisen zu vermeiden, kann nur erreicht werden, wenn die internationale Gemeinschaft in betroffenen Ländern wie dem Südsudan, dem Niger oder Kenia auf eine friedliche Lösung von Konflikten drängt und sich für eine Stabilisierung einsetzt. Um die Widerstandsfähigkeit gegenüber Krisen nachhaltig zu verbessern, sollte die internationale Gemeinschaft kleinbäuerliche Produktionssysteme massiv stärken und sich entschieden für eine gerechte Handels- und Agrarpolitik einsetzen", so Maria Klatte.

https://www.epo.de/index.php?option=com_content&view=article&id=14692:misereor-warnt-weite-teile-afrikas-steuern-auf-hunger-krise-zu&catid=27&Itemid=69

4.6.2018 **Ministry Preparing Ten-year Roadmap to Empower Emerging States**. ENA

A ten-year roadmap that empowers emerging regional states and some pastoralist areas to develop their own institutional capacity is under preparation, Ministry of Federal and Pastoral Development Affairs disclosed. The roadmap under preparation covers pastoral areas in Oromia and Southern Nations, Nationalities and Peoples states, and Somali, Benishanguel-Gumuz, Gambela and Afar regional states. (…) The implementation of the roadmap being prepared with 7.5 million USD fund secured from World Bank, International Fund for Agricultural Development (IFAD) and USAID will start after three months.

Although efforts have been made to build the institutional capacity of the emerging regional states by establishing a comprehensive system as part of the country's efforts to become a middle income country by 2025, the expected result fell short of expectations (…) The emerging regional state Gambella has, for instance, failed to tap and use the abundant ground water and fishery resources in the region, while Somali and Benishangul-Gumuz states also failed to make use of the abundant virgin lands for the benefits of the peoples in the region. The cause of the failures is lack of institutional capacity that enables them to effectively utilize their natural resources, Kaydakey stressed. (…) World Bank and IFAD have extended 550 million USD loan for the implementation of the plan over a period of six years. https://www.ena.et/en/2018/06/04/ministry-preparing-ten-year-roadmap-to-empower-emerging-states/

Politics, Justice, Human Rights

5.6.2018 **House lifts SoE.** Yohannes Anberbir, The Reporter

The House of Peoples' Representatives (HPR) lifted the state of emergency effective today June 5, 2018 with eight abstention votes. Speaker of the House, Muferiyat Kemil, ordered a full scale investigation into alleged human rights violations during the state of emergency. In its regular session today the House also discussed a draft proclamation that provides for the establishment of amnesty board which will be accountable to the Prime Minister. https://www.thereporterethiopia.com/article/house-lifts-soe

5.6.2018 **Statement by the Spokesperson on the lifting of the State of Emergency in Ethiopia**. EU External Action

The political transition in Ethiopia in the past few weeks has led to concrete reform efforts by Prime Minister Abiy Ahmed Ali and his Government, which should create a more inclusive society. Today's lifting of the State of Emergency by the Parliament is another positive step that will contribute to an environment where all relevant stakeholders can take part in that process. The EU remains ready to assist the Government in its reform endeavours in view of the next local elections, which includes political dialogue and political reforms meeting the expectations of the Ethiopian people as well as economic reforms to facilitate the work of businesses and job creation. https://eeas.europa.eu/headquarters/headquarters-homepage/45906/statement-spokesperson-lifting-state-emergency-ethiopia_en

1.6.2018 **The rise of the Barbaarta: Somali protesters demand an end to Abdi Illey's reign of terror**. Z, Zelalem, OPride

A budding protest movement is gathering momentum in Ethiopia's Somali regional state. Demonstrators have taken to the streets in the Southeastern state since late April to denounce the regional government and to air long-suppressed political grievances. (…) the Somali region remained largely unperturbed during the protests, which forced authorities to decree two martial laws in as many

years. The Oromo and Amhara protests culminated with the election of Abiy Ahmed on April 2. But the settling of the dust in those regions coincided with a defiant uprising in the Somali region. The state has long been off-limits to reporters and civil society groups.As a result, the still-ongoing protest movement over pent-up frustrations with regional kleptocracy and fury over institutional killings, rape and abuse, has received no media coverage in and outside of Ethiopia. (…) Somali youth are now taking a leaf from the book written by the Oromo protests.

"Somalis are inspired by the gigantic difference made by the "Qeerroo" movement in Oromia," says Mohammed Ismail, Chairman of the opposition Somali Regional Alliance for Justice (SRAJ) party. "The oppressive rule in the Somali region had [also] worsened in recent months." SRAJ is a newly established political party based in Minneapolis, Minnesota —home to the biggest population of Ethiopian Somalis in the diaspora. SRAJ was established abroad because political space remains completely sealed off for domestic opposition by governor of the region, President Abdi Mohamoud Omar, better known as Abdi Illey. He is a loyalist for key military and establishment leaders in the ruling Ethiopian People's Revolutionary Democratic Front (EPRDF).

Abdi Illey's Presidency

In his 10-year-long tenure as President of the Somali region, Abdi Illey has developed a reputation for being a czar of sorts. He has monopolized all aspects of life in the region. The media blockade enforced across the region during the military campaign in 2008 remains in effect until today. Foreign journalists, human rights groups and aid agencies are barred from accessing the region. There have not been any investigation of the endless reports of mass killings, detentions and rapes of his critics, and their relatives. To enforce his will and prolong his grip on power, Abdi Illey established the Liyu Police, a paramilitary force with a membership estimated in the tens of thousands. Critics characterize the notorious force as Abdi's personal army catering to his every whim. Amnesty International and other rights groups have repeatedly accused the Liyu police of carrying out orders to kill and terrorize those who exhibit even the slightest form of dissent toward Abdi Illey. (…)

Amid reports of renewed Oromo-Somali conflict, growing tensions in the Somali region may become prime minister Abiy Ahmed's first real test. The chorus of calls for removal of Abdi Illey and disbanding of Liyu police is growing. The only question is: Would the new leader heed the protesters demand or continue to relegate their demands to the periphery as many before him did?

https://www.opride.com/2018/06/01/the-rise-of-the-barbaarta-somali-protesters-demand-an-end-to-abdi-illeys-reign-of-terror/

Economics

5.6.2018 **EPRDF Decision to Loosen Up on Commanding Heights of the Economy Unanimous**. Addis Fortune

The Executive Committee of the ruling EPRDF has decided today to open up the commanding heights of the economy, partially privatising state owned giants including the Ethiopian Airlines, Ethio telecom, Ethiopian Eclectic Power and the Ethiopian Shipping & Logistics Services Enterprise. The decision was made unanimously, according to members of the committee, showing a significant departure from economic orthodoxy of the EPRDF. If there was any move to the contrary, It was some members from the ANDM who raised issues for clarifications and calls for caution, said these people.

The EPRDF began its two-day top leadership meeting, the first since the rise to power of its chairman, Abiy Ahmed (PhD). The party's decision to privatise these public companies opens an unexpected opportunities for both local and foreign investors while the government is holding majority shares in them. The meeting was also concluded after deciding to privatise state owned railways, sugar factories, industrial parks, hotels and manufacturing companies, all under constructions.

https://addisfortune.net/news-alert/eprdf-decision-to-reform-economy-unanimous/

Horn of Africa and Foreign Affairs

6.6.2018 **Tauwetter zwischen Äthiopien und Eritrea**. Deutsche Welle

Äthiopiens Premierminister Abiy Ahmed versprach zu seinem Amtsantritt Reformen und einen politischen Neuanfang. Nun soll der lang schwelende Grenzkonflikt mit Eritrea beigelegt werden. Doch macht der Nachbar mit?

"Aus tiefstem Herzen" wünsche er sich ein Ende des Konflikts mit Eritrea, sagte Äthiopiens Premierminister Abiy Ahmed bereits bei seiner Antrittsrede im April. Dennoch kam die Ankündigung am Dienstag (05.06.2018) für die meisten Beobachter überraschend: Die Regierungspartei EPRDF will den Friedensvertrag mit Eritrea anerkennen. Beide Länder hatten den sogenannten "Vertrag von Algier" bereits im Jahr 2000 unterschrieben. (…)

Eine offizielle Reaktion Eritreas auf die Friedensgeste aus Äthiopien steht noch aus. Die Anerkennung des Friedensvertrags durch Äthiopien sei jedoch ein Durchbruch, weil es eine Perspektive für mehr Frieden und Sicherheit am Horn von Afrika gebe, sagt der Direktor der Gesellschaft für bedrohte Völker, Ulrich Delius, im DW-Gespräch. Zugleich könne es jedoch für den eritreischen Diktator Isaias Afwerki zum "trojanischen Pferd" werden. Zwar könne er nun einen diplomatischen Erfolg verbuchen, doch ohne die Bedrohung von außen fehle Afwerki die Rechtfertigung für die Beibehaltung der großen und teuren Armee, mit der er das Land kontrolliert. Mittelfristig werde sich Abiys Friedensgeste möglicherweise als "extrem geschickter Schachzug" herausstellen, "um seinen Nachbar Eritrea eher zu destabilisieren als zu stabilisieren." http://www.dw.com/de/tauwetter-zwischen-%C3%A4thiopien-und-eritrea/a-44101135

An Eritrean president fighting to survive could destroy the hope that peace could come to the Horn of Africa, ending years of unrest. Strategically positioned on the Red Sea, the small country is a stage for numerous proxy wars. It is a powder keg that could explode at any time. Especially when pressure from the street grows — and Eritrea's youth are calling for their voices to be heard; they want jobs and overdue political reforms. http://www.dw.com/en/opinion-ethiopias-peace-offer-comes-with-strings-attached/a-44100387